

Verlag: Dresden
Einzelpreis: In Dresden Stadt u. Umf. 10 Pfl.
außerhalb 15 Pfl.



Freiheitsskampf

Amtliche Tageszeitung der NSDAP Gau Sachsen

Es kann die jehnen Verordnungsbelegte behördlicherseits bestimmte Blatt zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Staats- und Gemeindebehörden, des Amtsgerichts, der Landesfinanzämter, der Finanzämter, der Hauptpostämter, der Zollbehördenstellen, der Reichsbauämter und der Reichsbehörden

Wochenpreis monatl. 2,40 RM. (einschl. 41 Pfl. Vertriebszuschlag bzw. Trägerlohn). Durch die Post 2,40 RM. einw. 49,70 Pfl. Zeitungsgeb. (einschl. 42 Pfl. Schutzgeld) bei Abholung in amt. Geschäftsstellen 2 RM. Erhöht sich täglich mit Ausnahme der Feiertage. Bei Nichterhalten infolge höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Rückzahlung der Bezugsgebühr oder auf Ersatzlieferung.

Nr. 309. Donnerstag, 5. November 1936

Wochenpreis 12. Aufl. Preisl. Nr. 14. Wochenpreis am Tage der Ersch. 15 Pfl. f. d. Sonntagsausg. freitags 17 Pfl. f. d. Montagsausg. freitags 15,30 Pfl. Verlag: Nationalsozialistischer Verlag f. d. Gau Sachsen GmbH, Dresden 2, L. Wettbergstr. 10. Wollschiffstraße Dresden 39175. (Telefon) 8-15 Uhr (Sprech.) 2. Schriftleitung 11-12 Uhr außer Sonnabends. General-Administrat. 23 881 u. 25 261

Einmarsch in Vorstadt von Madrid

Amerika feiert den Wahlsieg des Präsidenten - Neue Brotpreiserhöhung in Paris

Wilde Flucht der Bevölkerung nach Valencia

Paris, 5. November

Wie General Queipo de Llano über den Sender Sevilla mitteilte, haben die nationalen Truppen am Mittwochabend Carabanchel, einen Vorort von Madrid, besetzt.

Am Mittag waren die vom Oberleutnant Alfaro und Oberleutnant Caspejon befehligten nationalen Truppen in dem strategisch außerordentlich wichtigen Ort Alcorcon südwestlich von Madrid einmarschiert. Alcorcon liegt nur fünf Kilometer von den Militärlagern des Madrider Vorortes Carabanchel entfernt auf einem Höhenrücken, von dem aus man die spanische Hauptstadt in vollem Umfange überblickt. Mit der Eroberung der Ortschaft Alcorcon hatten die unter dem Oberbefehl des Obersten Yague stehenden Truppen den Ausgangspunkt für den Einmarsch nach Madrid erreicht.

Der Ort wurde von zwei nationalen Abteilungen besetzt, die von Villaviciosa und Mostoles aus vorgeht waren. Die Roten versuchten zunächst einen Gegenangriff unter Einsatz von 15 sowjetrussischen Tanks, der jedoch im Feuer der nationalen Truppen zusammenbrach. Vier rote Tanks wurden kampfunfähig geschossen. Die übrigen zogen sich zurück, als auch auf Seiten der Nationalen eine Panzertrompete eingesetzt wurde. Die roten Truppen verließen ihre Stellungen beim Herannahen der nationalen Truppen unter dem Schutz eines auf der Eisenbahnlinie nach Madrid stehenden Panzerzuges. Die rote Artillerie ergriff ebenfalls die Flucht in Richtung auf Madrid.

Der Sonderberichterstatter des „Diario de Bisboa“ bestätigt, daß die Ortschaft Getafe

sowie der dortige Madrider Flugplatz von den Truppen des Generals Varela besetzt worden sind. Die roten Milizen und die marxistisch eingestellten Einwohner von Madrid flüchten in wilder Unordnung in Richtung auf Valencia.

Die Verluste der Nationalisten während der Kampfhandlungen am Dienstag und Mittwoch betragen im Abschnitt Mostoles-Villaviciosa weniger als 10 Tote und Verwundete, während die des Gegners auf mehrere hundert geschätzt werden. In Mostoles wurde bei der Einnahme des Dorfes nur eine einzige Familie angetroffen, die von den Schreien der roten Herrschaft anschaulich berichtete. Die Roten hatten die gesamte Bevölkerung gezwungen, nach Madrid zu fliehen. Gefüllte Sappenteller, die in der Gaststube des Wirtshauses standen, veranschaulichten die überstürzte Flucht der roten Banditen. In Mostoles gibt es kein Haus, das nicht von den roten Farben geplündert worden ist. Verlassene Schlengengräben, Sandjackettaschen und Unterhosen bildeten ein beachtliches Verteidigungssystem, das aber von dem entmutigten roten Gefinde kampflös im Stich gelassen worden ist.

Die nationale Luftflotte hat seit Beginn der Feindseligkeiten 80 bolschewistische Flugzeuge abgeschossen. Demgegenüber stehen nur drei oder vier nationale Flugzeuge, die von den Marxisten zerstört werden konnten. Der Sender von Burgos teilt mit, daß anscheinend auf eine Anordnung Yanas hin sämtliche Flugzeuge von Madrid nach Katalonien übergeführt werden sollen, wo man die gesamte rote Fliegerei zu konzentrieren beabsichtigt.

Roosevelts Triumph

Dr. L. Franklin Roosevelt ist aus der Abstimmung vom 3. November als überlegener Sieger hervorgegangen. Der 1932 noch in einzelnen Bezirken mit verhältnismäßig knapper Mehrheit gewählte Präsident der Vereinigten Staaten hat einen Erfolg errungen, wie ihn keine eigenen Anhänger in diesem Ausmaß noch vor wenigen Tagen nicht zu erhoffen wagten.

Das deutsche Volk hat die stürmische amerikanische Wahlpropaganda der letzten Monate mit Zurückhaltung verfolgt. Außenpolitisch konnte das Ergebnis des Wahlkampfes keine besonderen Überraschungen bringen, die inneren Angelegenheiten der Vereinigten Staaten aber berühren uns zu wenig, als daß sie ausgerechnet im jetzigen Augenblick, da Europa mit seinen eigenen Sorgen vollumfänglich beschäftigt ist, über das normale Maß hinaus bei uns zu interessieren vermöchten. Dennoch verdient ein festgehalten zu werden: Bei der politischen Bedeutungslosigkeit der marxistischen Strömungen in Amerika ging es bei der Entscheidung am Dienstag lediglich um die Wahl zwischen zwei Männern. Roosevelt, der Demokrat, und Landon, der Republikaner, präsentierten den Wählermassen ihre Wirtschaftspläne. Der bisherige Präsident hatte dabei den Vorteil, sich auf eine Reihe unbestreitbarer Erfolge seiner Amtstätigkeit berufen zu können. Selbst seine Gegner konnten nicht leugnen, daß es Roosevelt gelungen war, mit zäher Energie die Arbeitslosigkeit in den Vereinigten Staaten in den letzten drei Jahren von rund 15 Millionen auf 11,5 Millionen herabzubringen. Daß dies allerdings nicht ohne erhebliche finanzielle Anstrengungen möglich war, geht daraus hervor, daß die amerikanische Staatsschuld inzwischen um die erschreckliche Summe von rund 8 bis 10 Milliarden Dollar angewachsen ist. Aber weniger diese außerordentliche Belastung der öffentlichen Finanzen bildete das Hauptargument der Gegner Roosevelts; ausschlaggebender waren die Befürchtungen, daß seine Versuche, der wirtschaftlichen Schwierigkeiten Herr zu werden, nicht mit der amerikanischen Verfassung in Einklang zu bringen seien. „Bad to the constitution!“ hieß darum in der Wahlkampfzeit auch der Schlachtruf der Republikaner, die damit bewußt an jenen, bei jedem Amerikaner ungeniebig ausgeprägten Sinn für Tradition appellierten, der bei wichtigen politischen Entscheidungen jenseits des großen Reiches schon so oft eine maßgebliche Rolle gespielt hat. Die Verfassung aus dem Jahre 1787 ist für den Durchschnittsamerikaner vor jeder etwas Unantastbares geworden. Alle Versuche, modernere Auffassungen auf diesem oder jenem Gebiete durchzusetzen, scheiterten oft genug an dem Starbuck, mit dem man in konservativen eingestellten Kreisen solche Neuerungen rundweg ablehnte.

Paris soll Katalonien anerkennen

In gut unterrichteten spanischen Kreisen in Paris erklärt man, daß der „Kulturberater“ der katalanischen „Regierung“, Ventura Gassols, sich gegenwärtig in Frankreich aufhält, wo er mit Vertretern der französischen Volksfront und der französischen Regierung (!) Fühlung genommen haben soll. Gassols ist angeblich beauftragt, die Anerkennung einer „unabhängigen“ Republik Katalonien — von Moskaus Gnaden — vorzubereiten. Weiter verlautet, daß der Abgeordnete Kirau und der bekannte Drahtzieher Miravites, beides Katalanen, in Paris eifrig ebenfalls für diese Anerkennung werben.

Spießsystem nach Moskauer Muster

Die sogenannte Madrider „Regierung“ hat auf Drängen der anarchoistischen und kommunistischen Gewerkschaften angeordnet, daß jeder militärische Führer vom Kompanieführer aufwärts künftig von einem politischen Kommissar begleitet sein wird, der ihn während der Kampfhandlungen zu „überwachen“ habe.

Anlässlich der Beisehungsfeierlichkeiten für einen gefallenen roten Militärdaten kam es in Bilbao zu blutigen Auseinandersetzungen zwischen Separatisten und Marxisten, bei denen es auf beiden Seiten zahlreiche Tote und Verletzte gab.

Japans Armee wartet vor Moskau

Eine Denkschrift auf Grund des Materials vom Nürnberger Parteitag

Tokio, 4. November

Gewaltiges Aufsehen erregte am Mittwoch die Bekanntgabe einer neuen Denkschrift der Armee über die Verwirklichung der Rüstung und Erneuerung des Wehrgebändens in Japan. Damit tritt die Armee nach der Februarerhebung aus ihrer bisherigen Zurückhaltung heraus. Die Denkschrift enthält zugleich eine Begründung des Heereshaushaltes, der für die kommenden sechs Jahre 3,3 Milliarden Yen vorzusehen.

und in zehn Jahren die erste Hälfte seiner Ausrüstung durchzuführen. Abschließend fordert die Armee die geistige Erneuerung des gesamten Volkes, ohne die eine materielle Rüstung unbedenkbar sei. Nur durch planmäßige Verfolgung des Totalitätsgedankens unter tatkräftiger Entwicklung einer durchgreifenden Staatsreform sei eine Rüstungseinheit von Staat, Volk und Wirtschaft in allen seinen Teilen zu erreichen. Obwohl bisher nur Auszüge aus der Denkschrift vorliegen, haben bereits heftige Angriffe der Parteien gegen die Heeresleitung eingesetzt, der Diktaturpläne vorgeworfen werden. Nach der offiziellen Nachrichtenagentur Domei vertritt die Armee gegenüber diesen Angriffen den Standpunkt, daß die Erweckung des Volksgewisses keine Diktatur bedeute.

Frankreichs Befestigungen gegen Belgien

Die Regierung stellt 500 Millionen Franken zur Verfügung

Paris, 4. November

Der Heeresauschuß der Kammer hat am Mittwochmorgen dem Kriegsminister Daladier angehört, der sich, auf einen Fragebogen antwortend, zunächst über die Einführung der zweijährigen Dienstzeit in Deutschland verbreitete. Der Kriegsminister kündigte die Einbringung neuer Gesetzesvorlagen der Regierung an, darunter solche über die obligatorische vormilitärische Ausbildung, Aufstellung eines Spezialkorps (Corps de Maitrise) und Schaffung eines Instituts für wissenschaftliche Forschung auf dem Gebiete der nationalen Verteidigung. Die Zahl der Offiziere und Unteroffiziere in der Armee solle erhöht werden. Dabadiet wies mit Nachdruck darauf hin, daß Verzögerungen in der Durchführung dieses neuen Programms nicht geduldet würden.

Dabadiet kam danach auf die Grenzbesetzungen zu sprechen und erklärte, daß dies — entsprechend der Haltung der Nachbarländer — ergänzt werden würden. Wie im einzelnen noch zu der Sitzung bekannt wird, hat der Kriegsminister u. a. angekündigt, daß die Regierung allein für die Befestigungswerte an der belgischen Grenze 500 Millionen Franken zur Verfügung stellen werde. Auch entlang der Schweizer Grenze sind Befestigungsanlagen vorgesehen.

Als Leitgedanke liegt der Denkschrift die Heberückung der Sowjetunion zugrunde, die, gestützt auf die Verbindung mit Frankreich und der Tschechoslowakei und die Annäherung an England, die Weltrevolution als Endziel weiter verfolgen, wenn Moskau auch gegenwärtig durch innere Schwierigkeiten und in Europa erlittenen Rückschläge eine Friedensbereitschaft vorläufige. Die wahren Ziele der Sowjetpolitik seien auf dem Nürnberger Parteitag durch Reichsminister Goebbels und Reichsleiter Rosenbergs unwiderrlegbar aufgedeckt worden, ohne daß Moskau hierauf etwas habe erwidern können. Die ganze Sowjetpolitik sei durch die militärischen Rüstungen Sowjetrußlands gegen Japan und Deutschland gekennzeichnet. Demgegenüber sei Japan völlig ungerüstet. Nunmehr müsse das japanische Volk die bisherigen Verhältnisse aufgeben und sich auf die

hüten, die massenfreundlichen Ziele der neuen Planwirtschaft mit einem „nationalen Sozialismus“ zu verwechseln, den ein Roosevelt als typischer Geschäftsamerikaner am allerwenigsten durchführen wird.

Die Persönlichkeit, nicht die Partei oder gar eine „Weltanschauung“ nach europäischen Begriffen, gab, wie schon so oft in der amerikanischen Politik, auch bei der Präsidentenwahl 1936 den Ausschlag. Mit unwiderstehlichem Optimismus hat Roosevelt allen Fehlschlägen und Enttäuschungen zum Trotz an seinen innerpolitischen Reformmaßnahmen festgehalten. Gerade der einfache Mann, der unter den früheren Krisen am meisten leiden mußte, schöpft in den letzten Jahren neue Hoffnung. Amerika ist wieder das reichste Goldland der Erde geworden. Der Dollar steht gesichert da. Die Flaute scheint überwunden. Daß dies zum Teil auf eine ganz natürliche Entwicklung und nicht ausschließlich auf Roosevelts Verdienst zurückzuführen ist, steht außer Zweifel, spielte jedoch bei der Entscheidung vom 3. November naturgemäß eine untergeordnete Rolle.

Die Methode durch Hebung des Verbrauchs auch eine Hebung des Einkommens herbeizuführen, erwies sich als richtig: Das amerikanische Volkseinkommen liegt in den letzten vier Jahren von 35 Milliarden auf mindestens 60 Milliarden Dollar. Die Umsätze in den einzelnen Industriezweigen, wie z. B. in der Automobilbranche, verdreifachten sich. Das sind Zahlen, an denen die mit allen Mitteln arbeitende Wahlpropaganda der Republikaner nicht zu rütteln vermochte: Tatsachen, die offenbar zum ersten Male in der Geschichte des amerikanischen Volkes Stimmungsmomente überwunden haben, die bislang für die Einstellung weitest Kreise allein maßgebend waren.

Der wirtschaftspolitische Kurs Roosevelts hat durch den Erfolg des 3. November neuen Auftrieb erhalten. Nicht die Partei regte, sondern der Mann. Die 7 Millionen Dollar, die seine republikanischen Gegner diesmal in den Wahlkampf stellten — fast doppelt so viel, als die Rooseveltanhänger aufwandten —, haben den bisherigen Präsidenten nicht daran zu hindern vermocht, wieder für vier Jahre in das Weiße Haus in Washington einzuziehen. Gestützt auf die Mehrheit der Amerikaner, wird er erneut den Kampf aufnehmen mit der „Befreiung“ und ihren Hütern, den neun lebenslanglich gewählten Richtern des Obersten Gerichtshofes, die zweifellos auch weiterhin den weitgreifenden Plänen des Präsidenten, der Staatsoberhaupt und Ministerpräsident zugleich ist, noch manchen Widerstand entgegenzusetzen werden.

10 000 RM. für die HJ. Der hawaiische Ministerpräsident Ludwig Siebert hat aus Anlaß der fünfzigjährigen Feier der Reichsjugendführung den hawaiischen Gebieten der Hitler-Jugend einen Betrag von 10 000 RM. zur Beschaffung von Uniformen für bedürftige Angehörige der HJ zur Verfügung gestellt.

Italienisch-französisches Handelsabkommen. Der italienische Außenminister Graf Ciano und der französische Geschäftsträger Blondel haben das zwischen Italien und Frankreich bestehende Handelsabkommen bis zum 31. Dezember 1936 verlängert.

Heinrichsthaler der leicht vordauliche Camembert

Überwältigende Mehrheit für Roosevelt

Ohne Beispiel in der Geschichte Amerikas — Persönlicher Triumph des bisherigen Präsidenten

up New York, 4. November (Eig. Dienst)

Wie „Der Freiheitstempel“ bereits in seiner Mittwochsausgabe melden konnte, ist Roosevelt aus dem amerikanischen Wahlkampf mit überwältigender Mehrheit als Sieger hervorgegangen.

Roosevelt hat 46 von den 48 Bundesstaaten mit 523 von insgesamt 531 Wahlmännern Stimmen gewonnen, während sich für Landon nur zwei Staaten, nämlich Maine und Vermont, ausgesprochen haben. Dieses wahltechnische Verhältnis gibt jedoch nicht das wahre Stimmverhältnis wieder, da nach den bisherigen Meldungen Roosevelt ungefähr 22 Millionen Wählerstimmen erhielt gegenüber 14 Millionen für Landon und 370 000 Stimmen für den Kandidaten der Union-Partei, Lemke.

Aus den Neu-England-Staaten, die von den Republikanern für sicheres Gebiet gehalten worden waren, nun aber auch zum größten Teil demokratisch gewählt haben, liegen folgende Ergebnisse vor: New Hampshire: Roosevelt 195 778, Landon 103 320; Rhode Island: Roosevelt 164 541, Landon 121 420; Vermont: Roosevelt 61 896, Landon 80 128; Connecticut: Roosevelt 385 835, Landon 242 261, Lemke 21 442.

Es ist in der Geschichte der amerikanischen Staaten das erste Mal, daß ein Präsident mit derartiger Mehrheit gewählt wurde. Selbst Hoover konnte 1932 nur 59 Wahlmännern Stimmen für sich buchen, gegenüber 472 für Roosevelt.

Die Mehrheit Roosevelts ist so überwältigend, daß sie nach Ansicht mancher politischer Kreise den Präsidenten möglicherweise dazu ermutigen wird, vom amerikanischen Volk eine Verfassungsänderung zu verlangen, die die Vollmachten des für die großen New-Deal-Institutionen so verhängnisvoll gewordenen Obersten Bundesgerichtshofes be-

schneiden soll. Bekanntlich hatte man einen solchen Schritt schon bald nach der Aukerkräftigung der NRA und der AAA durch das Oberste Bundesgericht erwartet, er war dann aber von Roosevelt offenbar aus Gründen der politischen Taktik unterlassen worden.

Der ungeheure Wahlerfolg Roosevelts hat außerdem mit zwei abergläubischen Traditionen aufgeräumt, nämlich erstens mit der allhergebrachten Überlieferung, daß die Bundesstaaten der Abstammungstendenz des zuerst wählenden Staates Maine folgen, der jedoch zusammen mit Vermont für Landon stimmte, und zweitens mit der Ansicht, daß die Probewahlmännern der Wochenchrift „Literary Digest“ unfehlbar seien.

Bedeutende Verschiebungen im Parlament

Der neue Kongreß setzt sich nach den bisherigen Wahlergebnissen folgendermaßen zusammen: Im Abgeordnetenhaus entsetzten von insgesamt 435 Sitzen 288 auf die Demokraten und 73 auf die Republikaner. 74 Sitze sind noch nicht entschieden. Im Senat mit insgesamt 96 Sitzen verfügen die Demokraten über 48 alte Sitze und 20 neugewählte Vertreter, die Republikaner über 11 alte Sitze und 5 neugewählte. Die fehlenden Sitze sind noch nicht entschieden.

Die demokratischen Gouverneursanwärter liegen nach den bisherigen Ergebnissen in 21 Staaten und führen in 4 Staaten. Der jüdische Gouverneur Lehmann im Staate New York wurde wiedergewählt. Sogar die Hochburg der Republikaner, die Stadt Philadelphia, stimmte zum erstenmal demokratisch. In New York-Stadt hat die Wahl als interessantes Nebenergebnis einen allgemeinen Rückgang der linksradikalen Stimmen und innerhalb dieser eine starke Verschiebung zugunsten der Kommunisten gebracht. Die Zahl der sozialistischen Stimmen fiel von über 120 000 im Jahre 1932 auf reichlich 39 000, während gleichzeitig die Zahl der kommunistischen Stimmen von 24 124 auf 31 900 anstieg.

Landon beglückwünscht den Sieger

Der unterlegene Präsidentschaftskandidat Landon hat aus Topeka (Kansas) an Roosevelt folgendes Telegramm geschickt: „Die Nation hat gesprochen. Jeder Amerikaner wird den Urteilspruch annehmen und zum Wohl unseres Landes mitarbeiten. Das ist der Geist der Demokratie. Nehmen Sie meine aufrichtigen Glückwünsche entgegen.“

Präsident Roosevelt schickte an Landon ein Telegramm, in dem er ihm für die Glückwünsche dankte und hinzufügte, „ich vertraue darauf, daß alle guten Amerikaner sich nun zum Wohle ganz Amerikas zusammenreißen werden.“

Weußert niedergeschlagen über den Wahlausgang zeigte sich der republikanische Wahlleiter Hamilton, der bis zum letzten Augenblick die schwere Niederlage seiner Partei nicht zugeben wollte. Als einige Pressevertreter ihn bat, über den Rundfunk ein paar Glückwünsche zu sagen, über den Rundfunk ein paar Glückwünsche zu sagen, rief er seditios die Worte aus: „Im Sterben grüßen wir euch!“

Bemerkenswert ist, daß Präsident Roosevelt wie schon bei den Wahlen von 1932 in seinem Heimatort gegen Landon unterlag. In Duffell, wo Roosevelt seinen Wohnsitz hat, erhielt Landon 28 746 Stimmen, während für den Präsidenten nur 24 339 Stimmen abgegeben

wurden. Umgekehrt erzielte Landon in seinem Heimatstaate Kansas keine Stimmenmehrheit.

Die amerikanischen Zeitungen weisen darauf hin, daß sich in den letzten drei Wochen die Meinung sehr für Roosevelt entschieden hätte. Dies sei nicht zuletzt auf die Stimmungsmache der Hearst-Presse gegen Roosevelts soziale Gesetzgebung zurückzuführen für die die Republikaner im Kongreß selbst gestimmt hätten. Viele Wähler hätten sich auch durch das von Roosevelt getroffene Abkommen mit England und Frankreich für seine Wahl beeinflussen lassen.

Die Aufnahme in London und Paris

Der überwältigende Wahlsieg Roosevelts findet in England allerhöchste Beachtung. Entsprechend der während des ganzen Wahlkampfes eingenommenen neutralen Haltung ist die Stellungnahme der englischen Abendblätter ruhig und unparteiisch. Dem wiedergewählten Präsidenten werden jedoch freundliche Worte der Begrüßung gewidmet. Die Nachricht über den Sieg Roosevelts übte auf die Londoner Effektenbörse zunächst einen nachteiligen Einfluß aus, da befürchtet wurde, daß die Wiederwahl zu einem Preissturz in

Wallstreet führen würde. Erst später beruhigte sich der Markt bei kleinen Umsätzen wieder.

In Paris wird Roosevelts Wiederwahl mit größter Genugtuung aufgenommen. Außenminister Delbos erklärte, „von internationalen Gesichtspunkt aus sei er glücklich über die Bestätigung, die das amerikanische Volk der Politik des Friedens, der Eintracht und der Wirtschaftserneuerung gegeben habe.“

Borah wieder gewählt

Senator Borah wurde von seinem Staat Idaho mit großer Mehrheit zum sechstenmal in den amerikanischen Senat gewählt. Wie groß das Ansehen des 71jährigen Senators ist, geht daraus hervor, daß Borah als progressiver Republikaner ebensoviel Stimmen erhielt wie Präsident Roosevelt.

Die Ergebnisse der Präsidentschaftswahlen von 1912 bis 1936 waren folgende:

Gewählt	Wahlmänner	Gegner	Wahlmänner
1912 Wilson	435	Taft	8
1916 Wilson	277	Hughes	254
1920 Harding	404	Cox	127
1924 Coolidge	382	Davis	136
1928 Hoover	444	Smith	87
1932 Roosevelt	472	Hoover	59
1936 Roosevelt	523	Landon	8

Der „Dorfbruch in Schöneberg“

Keine Uebergriffe gegen die polnische Minderheit

Danzig, 4. November

Die Pressestelle des Danziger Senats teilt mit:

„Die von den lokalen Vorgängen im Dorfe Schöneberg an der Weichsel betroffenen Personen, der Zimmerer Ernst Orlowski, dessen Ehefrau Leotabia Orlowski, der Maurer Franz Olszewski, dessen Ehefrau Johanna Olszewski und der Bäckermeister Alons Czapiewski haben bei ihrer polizeilichen Vernehmung übereinstimmend erklärt, daß sie sich nicht zur polnischen Minderheit bekennen und gegenteilige Behauptungen entschieden zurückweisen, da sie sich vollkommen als Deutsche fühlen. Keine der genannten Personen gehört einer polnischen Organisation an.“

Czapiewski ist Mitglied der NS-Fago bzw. der Danziger Arbeitsfront seit 1932. Olszewski ist Mitglied der NS-Fago und der NS-Kriegsopferversorgung seit 1934. Auf Grund dieser protokollarisch festgelegten und von den genannten Personen unter schriftlich bestätigten Versicherungen muß festgestellt werden, daß keinerlei Veranlassung besteht, hier von planmäßigen Angriffen auf Danziger Staatsangehörige polnischer Nationalität und von Uebergriffen gegen die Rechte der polnischen Minderheit in Danzig zu sprechen, wie das seitens der polnischen Presse geschieht ist. Bei den Vorgängen handelt es sich, wie nunmehr eindeutig feststeht, um Vorgänge völlig lokalen Charakters.“

Damit sind alle Unterstellungen der polnischen Brunnensorgfister als völlig abwegig abgetan. Wir sind davon überzeugt, daß die zuständigen Stellen in Warschau von den richtigen Behauptungen einer hehrischen Presse offen abirren werden.

Der Außenminister von Guatemala gestorben. Der Außenminister von Guatemala, Alfredo Sotero Roca, ist nach langer Krankheit gestorben.

Der dritte Triumph unserer Staatsoper in London

„Don Giovanni“ — eine vollendete Aufführung — mit Hindernissen

Von unserem nach London entsandten Schriftleitungsmitglied Dr. Schneider

London, 4. November

Die Londoner Presse hat schon in ihrem Vortage die Reichhaltigkeit und die Vorzüge des Programms, das die Dresdener Staatsoper bei ihrem Gastspiel bietet, rühmend hervorgehoben. Und nun gleich Mozarts schwierigstes und anspruchsvollstes Werk: „Don Giovanni“. Auch bei dieser Aufführung haben unsere Künstler in Covent Garden den Vergleich mit Vorgängern auszuhalten, die aus aller Welt als die besten Darsteller ihrer Rollen in der englischen Hauptstadt aufgetreten sind.

Das Mißgeschick der plötzlichen Abgabe Ermolds wegen Heiserkeit konnte gutgemacht werden, wenn es auch bedauerlich bleibt, daß unser Dresdener Voporello nicht in Erscheinung treten konnte. Als Ersatz wurde der Hamburger Vertreter des Faches, Hermann, gerufen. Und er kam gerade noch zurecht, um den Abend zu retten. Das Flugszeug hatte schon von Hamburg aus Verspätung und mußte dann wegen des herrlichen Nebels vorzeitig fliegen. Der Vertreter unserer Gesellschaft, Inspektor Wiese, stand auf dem Flugplatz von Cranford und sah mit Sehnsucht nach dem Vogel aus, der den Voporello-Sänger aus Deutschland bringen sollte. Und es fiel ihm und der ganzen Opernleitung ein Stein vom Herzen, als er endlich erschien, knapp für die Vorstellung, aber gerade noch zur Zeit.

Um so höher ist Hermanns Leistung nach der Nacht der Wreife und dem anstrengenden Flug zu werten. Er hat die Rolle zwar während einer Erkrankung Ermolds auch in Dresden schon gesungen. Trotzdem war der plötzliche Wechsel unter den hier geltenden schwierigen Umständen auch für die Dresdener Mitspieler nicht einfach. Sie haben sich aber glänzend zusammengewunden und gemeinsam den dritten Londoner Triumph errungen.

Das Interesse des Londoner Opernpublikums war auch an diesem Abend unvermindert reg. Das Haus war bis zum letzten Platz gefüllt. Stundenlang warteten vor Beginn in Dreierreihen die Galeriestühle auf ihren Klappstühlen — eine Schlange rund um das Opernhaus — und türmten, sobald die Tore aufgingen, ihre Plätze.

Die Aufführung war schön und vollkommen, wie wir sie nur seit der Dresdener Neuinstudierung erlebt haben. Der außerordentliche musikalische Reiz vereinigte sich mit dramatischer Genialität. Und die bei Mozart besonders schwierige, hier aber glücklich gelöste Frage der Bühnenausstattung trug das ihre dazu bei, Tiefe und Kraft des deutschen Charakters vereint mit der Süße italienischen Gesanges zu bewahren.

Es wäre zu wenig, wenn man jagen wollte, das Londoner Publikum ging mit, es war mitgerissen und gab seiner Dankbarkeit wieder in einem Beifallssturm Ausdruck, wie ihn die Dresdener Oper nur selten erlebt hat. Alle Darsteller und Mitarbeiter durften sich darin teilen. Böhm und das Orchester, Hermanns schöner Chor und die Solisten, voran Marta Fuchs, die als Donna Anna dramatisch und gefanglich eine ihrer Spitzleistungen gab. Margarete Leschmann er mit ihrer leidenschaftlichen Darstellung der verstorbenen Donna Elvira und Maria Cebotari als gefanglich und spielerisch gleich liebreizende Zerline.

Mathieu Ahlersmeyer, dessen ausgezeichnete Verkörperung Don Giovanni bekannt ist, überzeugte in überragender Form. Um ihn reichten sich im besten Mozartgeist frisch singend und spielend Martin Kremer (Don Ottavio), Arno Schellender (Masetto) und Kurt Böhm (Komtur). Einen Sondererfolg

hatte das Ballett mit seinen beschwingten Tänzen im Ballsaal. Gino Keppach und Hilde Schlieben waren entzückend aus und bewegten sich mit vollendeter Grazie.

Es kam schon auf offener Szene zu Beifallsbekundungen, und als sich der Vorhang senkte, wiederholten sich die stürmischen Begeisterungsrufen, die unsere Darsteller immer wieder hervorriefen. Auch der Dirigent und das Orchester wurden eingeschlossen und in der Pause hörte man immer wieder die Namen unserer Künstler und bewundernde Worte wie „very good, brilliant und glorious — ein wunderbares Ensemble.“

Ermold — Opfer des Themse-Nebels

Den Londonern hat auch „Tristan und Isolde“ in der Dresdener Auffassung gefallen. Das hat die dankbare Aufnahme gezeigt und das befähigen alle, die dabei waren. Daß aber die Pressekritik bei „Tristan“ eine besonders scharfe Sonde anlegen würde, das wurde uns schon im voraus gesagt.

„Bemunderungswürdig“, jagten mit einem Wort die „Times“, und „Morning Post“ kommt mit vielen Worten zu gleichem Ergebnis: „Man hatte schon beim Vorspiel die Ahnung eines besonders genrehreichen Abends. Und was dann folgte, war eine Begeisterung dieses Gefühls.“ Uneingeschränkte Anerkennung findet wieder die musikalische Seite der Darbietung. Die Gesellschafts-korrespondentin des „Daily Mail“ hat Karl Böhm bei der Arbeit beobachtet und bringt eine eingehende Studie seiner Stabführung. Was dabei dann herauskommt, das sagt der bekannte und in London gefürchtete Musikkritiker der gleichen Zeitung in die Worte: „Die Aufführung war brillant und das Orchester höchster Standard.“ Weniger gnädig sind die Jenjoren dem Tristan Pölzlers gestimmt. Alle rühmen seine gute Erscheinung, auch sein Spiel wird einstimmig als erstklassig gerühmt. Die Stimme aber, das haben auch wir bemerkt, dringt in Covent-Garden nicht durch und wird in der Kritik allgemein bemängelt.

Nicht so einstimmig zeigt sich die Kritik in ihrem Urteil über Vany Konegnis Isolde.

„Was für eine herrliche Stimme“, sagt „Daily Telegraph“, „das richtige Material für eine wunderbare Rolle.“ — „Eine feine Gesangsleistung, ein hervorragendes und echtes Organ“, so ergänt „Morning Post“. „Times“ aber meinen, die Sängerin habe ihre Stimme zu wenig in der Gewalt und mehr gezeigt, was für eine prächtige Stimme sie sein könnte.

Bei Inger Karons Brangäne finden Gesang und Spiel gleiche Anerkennung. „Eine der besten Leistungen von bemerkenswerter Höhe“. Lobesworte von gleicher Wärme bekommen auch die übrigen Darsteller und Mitwirkenden, und die Inszenierung wird als wunderbar, einfach und wirksam empfunden. Die Staatsoper hat also allen Grund, nach dem ausgesprochenen Publikumserfolg auch mit der Aufnahme des schwierigen „Tristan“ Wertes bei den Sachverständigen zufrieden zu sein. Bei den Vorbereitungen für „Don Juan“ hat sich leider noch am Aufführungstage eine Schwereigkeit ergeben. Unser Voporello Ermold ist in dem rauschgeschwängerten Nebel, der am Dienstag über London lag, heiser geworden und mußte ablagen.

Richard Strauß hat sein Werk „Tod und Verklärung“ dirigiert, das von dem Studenten-Orchester in der Kgl. Musikakademie gespielt wurde.

Tagung der sächsischen Kunstzeiger

Annaberg, 4. November

Die Kreisadbeurteiler für Kunstzeigerung im NS-Lehrerbund Sachsen hielten in diesen Tagen ihre diesjährige Haupttagung in Annaberg ab. Sie versammelten sich in Chemnitz und besuchten von dort aus die Kirchen von Ebersdorf, Ehrenfriedersdorf und die Schloßkirche zu Chemnitz. Alle diese Kirchen, dazu die Annaberg-Kirche in Annaberg, besitzen Werke des Meisters G. W. des größten sächsischen Malers des ausgehenden Mittelalters. Dr. W. Hentschel vom Landesamt für Denkmalspflege nennt ihn in einer kürzlich erschienenen Veröffentlichung „Jans Witten von Cöln“.

„Daitsche“ Sendungen im Prager Rundfunk

Der Sudetendeutsche hört lieber die reichsdeutschen Sender

Drahtbericht unseres Prager Vertreters

Prag, 4. November

Es vergeht fast kein Tag, ohne daß sich nicht lächerliche Zeitungen über die Vorliebe der Sudetendeutschen für reichsdeutsche Rundfunksendungen beklagen. Um diesem „Uebelstand“ abzuhelfen, kam vor einiger Zeit sogar ein Erlass heraus, wonach „ausländische“ Sendungen nur bei geschlossenen Fenstern gehört werden dürfen; bei Anwesenheit von Leuten, die nicht zur Familie gehören, darf der Apparat überhaupt nicht auf ausländische Sendungen eingestellt werden. Jetzt will man im Grenzgebiet die Verwendung von Außenantennen grundsätzlich verbieten — alles um die Sudetendeutschen an den Prager Sender zu „gewöhnen“, der sich recht geringer Beliebtheit erfreut.

Das Sudetendeutschtum scheint für den Prager Rundfunk kaum zu existieren. Sein Mikrophon bleibt dem überwiegenden Teil des Sudetendeutschtums verschlossen. Man hat wohl vereinzelt Sprecher der böhmischen Sudetendeutschen in irgendwelchen Fachvorträgen zu Worte kommen lassen, nach wie vor besteht jedoch ein freies Verhältnis zwischen dem tschechischen und deutschen Anteil am tschechoslowakischen Rundfunk überhaupt.

Erit in diesen Tagen beschäftigte sich eine Interpellation der Sudetendeutschen Partei an den Postminister erneut mit dem Mißstand, daß die tschechoslowakischen Sender nur während einer kurzen Zeitpause in deutscher Sprache senden, während der weitaus überwiegende Teil des Tagesprogramms tschechisch sendungen vorbehalten bleibt. Der derzeitige Anteil der Sudetendeutschen am Prager Funk widerspricht natürlich auch in der fraglichen Weise den Bestimmungen des Wiedervereinigungsvertrages, der Verfassung und auch zahlreichen Zusicherungen der höchsten Staatsführer.

Berücksichtigt man dann noch, daß die kurze Zeit, über welche die „deutsche Sendung“ verfügt, zumeist für einseitige marxistische Propaganda ausgenutzt wird, die die überwältigende Mehrheit des Sudetendeutsch-

tums selbstverständlich ablehnt, so erscheinen die vorgebrachten Beschwerden um so verständlicher. Selbst der Nachrichtendienst des Prager Senders ist durchaus marxistisch zugeschnitten, so daß die deutsche Bevölkerung einseitig informiert wird. Neben die Ereignisse in Spanien z. B. haben die Sudetendeutschen aus der Prager deutschen Sendung ausschließlich Meldungen über „Sieg“ der Madrider Marxisten vernommen. In den immer wiederkehrenden „aktuellen zehn Minuten für den deutschen Arbeiter“ werden immer wieder haßerfüllte unsachliche Episteln gegen die Nachbarstaaten und deren Staatsmänner laut. Diese „Arbeiterlegenden“ unterscheiden sich in ihrem Inhalt nur wenig von dem irgendeines der berühmtesten Prager Emigrantentblätter. Die deutsche Sendung wird fast ausnahmslos den sog. deutschen Regierungsparteien zur Verfügung gestellt, die einerseits die in Prag vorgeführten oder bestellten Texte herunterzulesen haben und andererseits für ihre Parteien propagieren dürfen, von denen das Sudetendeutschtum seit dem großen völkergemeinschaftlichen Zusammenbruch längst nichts mehr wissen will.

Ende August 1936 wurden durch den tschechoslowakischen Rundfunk 868 902 Hörer verzeichnet. Von diesen sind gut ein Drittel Deutsche. Daß diese — mit Ausnahme der Marxisten — für derartige Verhältnisse kein Verständnis aufbringen, ist eine Tatsache, die keines Beweises bedarf. Wenn heute marxistische Blätter in der Tschechei mit Genugtuung die Errichtung eines eigenen „deutschen“ Senders bei Reinklang anhängen, so wird man sich in Prag wohl darüber klar sein müssen, daß die Berücksichtigung der deutschen Sprache allein das Sudetendeutschtum nicht befriedigen kann. Die Errichtung eines eigenen deutschen Senders wird für die sudetendeutsche Volksgemeinschaft erst dann Sinn und Wert haben, wenn sie ihre kulturellen Belange selbst verwalten kann und sich nicht von Prager jüdisch-intellektuellen und marxistischen Cliquen dazwischen lassen braucht.

Die neuen Männer in Österreichs Kabinett

Konzentration der Kräfte — keine Runderung des politischen Kurzes

Wien, 4. November

Die neuen Mitglieder der Regierung haben am Mittwoch ihre Amtsgeschäfte übernommen. Am Mittwochabend fand der erste Ministerrat der neuen Regierung statt. In einer kurzen Ansprache kennzeichnete der Bundeskanzler Dr. Schuschnigg die Aufgaben der neuen Regierung, die durch die Kabinettsumbildung keinerlei Änderungen erfahren hätten. Die außenpolitische Richtung sei durch die römischen Protokolle und das Abkommen vom 11. Juli gegeben. In der Innenpolitik lägen die vordringlichen Aufgaben der Bundesregierung auf wirtschaftlichem Gebiet.

Ueber die weitere Verwendung der ausgeschiedenen Kabinettsmitglieder hört man, daß der ehemalige Bizekanzler Baar-Barenfels zum Gesandten in Budapest und der frühere Handelsminister Stodinger zum Präsidenten der Bundesbahnen ausersehen sind. Dieser Posten ist seit dem Ausscheiden des Generals Baugin unbesetzt geblieben. Der ehemalige Finanzminister Dr. Draxler, der übrigens eine der größten Rechtsanwaltskanzleien Wiens besitzt, wird vielleicht Präsident der Oesterreichischen Kreditanstalt werden.

Zu der Kabinettsbildung dröhete uns unser Wiener Pet.-Vertreter:

Obgleich seit einigen Wochen bereits von einer Kabinettsbildung gesprochen wurde, hat die vollzogene Tatsache im Augenblick des Bekanntwerdens dennoch eine allgemeine Ueberraschung ausgelöst. Man wird nicht fehlgehen, wenn man die Regierungsumbildung mit in erster Linie als die logische Konsequenz der Anfang Oktober erfolgten Beseitigung der Heimwehr betrachtet. Der Heimwehr gehörten die ausgeschiedenen Minister Baar-Barenfels und Draxler in führender Stellung an und es ist noch in Erinnerung, daß Stachemberg nach der Auflösung der Heimwehr den Finanzminister Draxler in einer Kundgebung gewissermaßen als seinen Vertrauensmann in der Regierung bezeichnet. Auf der anderen Seite ist zwar der gleichfalls aus der Heimwehrbewegung hervorgegangene bisherige Budapest-Gesandte Keustädter-Stürmer ins Kabinett berufen und mit dem Sicherheitsressort betraut worden, allein es ist kein Geheimnis, daß Keustädter-Stürmer, der übrigens in der Regierung Dollfuß das Sozialministerium leitete und einen großen Anteil an dem ständischen Aufbau hatte, seit längerer Zeit mit Starhemberg keineswegs harmonierte.

Politisch bemerkenswert ist ferner die Uebertragung eines Ressorts an den im Zuge des deutsch-österreichischen Abkommens vom 11. Juli ins Kabinett berufenen bisherigen Minister ohne Portfeuille Glasse-Horkstana, dessen Position auf diese Weise gefestigt wird. Der neue Finanzminister Dr. Neumejer, der bisher als Finanzreferent der Stadt Wien wirkte, gilt als ein hervorragender Haushalts- und Finanzfachmann, die Stellung des neuen Handelsministers Dr. Taucher, dem in politischer und fachlicher Beziehung ein sehr guter Ruf vorangeht, ist angesichts bevorstehender wichtiger handelspolitischer Verhandlungen von besonderer Bedeutung.

In den Wiener Zeitungen und in unterrichteten Kreisen legt man Wert auf die Feststellung, daß die Bildung des vierten Kabinetts Schuschnigg erstmalig rein nach dem Autoritätsgrundsatz vollzogen wurde. Nach der

Beseitigung der Heimwehr bestand diesmal keine Notwendigkeit mehr, mit irgendwelchen politischen Gruppen gewissermaßen Koalitionsverhandlungen zu führen, sondern der Bundeskanzler konnte in direkten Besprechungen mit den beteiligten Personen die Umbildung der Regierung durchführen. Weiter wird gesagt, daß es sich bei der Kabinettsbildung vornehmlich auch um wirtschaftliche Gesichtspunkte gehandelt hat im Sinne der jüngsten Kundgebungen des Bundeskanzlers und des Generalsekretärs der Vaterländischen Front.

Mit großer Entschiedenheit wird allenthalben erklärt, daß ein wirtschaftspolitischer oder finanzpolitischer Kurswechsel auf keinen Fall in Frage komme und daß insbesondere das Haushaltsgleichgewicht und die Stabilität der Währung aufrechterhalten werden. Eine tiefere politische oder gar außenpolitische Bedeutung schreibt man der Kabinettsbildung nicht zu. Es wäre müßig, schreibt z. B. die „Reichspost“, nach irgendwelchen sensationellen Uebertreibungen der überraschenden Entschließung des Regierungschefs zu forschen.

Das vierte Kabinett Schuschnigg ist im übrigen infolge der Vermehrung der Zahl der Minister und Staatssekretäre eines der größten Kabinette, die Oesterreich in den letzten Jahren erlebt hat. Es gehören ihm einschließlich des Bundeskanzlers Dr. Schuschnigg nunmehr vier Mitglieder der Regierung Dollfuß an.

London warnt in Bagdad

Eden über den Staatsstreich im Irak

London, 4. November

Außenminister Eden gab am Mittwoch nachmittag in Beantwortung einer Anfrage im Unterhaus eine Erklärung über den militärischen Staatsstreich im Irak ab. Die Ermordung des Generals Dschafar Pascha, der ein geflüchteter Freund Englands gewesen sei, habe die britische Regierung erschüttert. Nach den letzten Nachrichten herrsche Ruhe im Irak. Gegenwärtig seien keine Anzeichen vorhanden, daß die Sicherheit der irakischen Juden, der Minorität oder irgendeiner anderen irakischen Minderheit bedroht sei. Der britische Votschafter in Bagdad habe auf Anweisung der britischen Regierung den neuen irakischen Ministerpräsidenten vor weiteren blutigen Vorfällen gewarnt und ihm gleichzeitig bekanntgegeben, daß die neue Regierung im Auslande hauptsächlich nach der Behandlung ihrer Minderheiten eingeschätzt werden würde.

Das Unterhaus setzte im übrigen am Mittwoch nachmittag die Aussprache über die Antwortadresse auf die Thronrede des Königs fort. Die Labouropposition brachte einen Änderungsantrag ein, in dem erklärt wird, daß die Verschlechterung der körperlichen Tüchtigkeit in England auf die Arbeitslosigkeit, die niedrigen Löhne und die Unterernährung zurückzuführen sei und daß die Regierung die englischen Lebensgebiete vernachlässige. Im Verlaufe der Aussprache erklärte der frühere arbeiterparteiliche Marineminister Alexander, daß nach einem Bericht des Völkerbundes mindestens 50 v. H. der britischen Bevölkerung unterernährt sei. Im Namen der Regierung antwortete der Staatssekretär für Schottland, Elliot, auf die Vorwürfe der Labour-Partei und erklärte, daß die Schwierigkeiten bei der Rekrutenaufstellung nicht nur auf die Unterernährung, sondern zum

Bilder vom Tage



Oben: Der Gründer der spanischen Fremdenlegion. General Millian Astray, der Gründer der spanischen Fremdenlegion, der hier mit zwei Offizieren des Stabes des Hauptquartiers verläßt, steht General Franco sehr nahe und hat schon bei den Kämpfen in Marokko sein rechtes Auge und seinen linken Arm verloren. (Pressephoto (K.))



Rechts: Polizeigeneral Daluge in Warschau. General Daluge (links) traf zu einem Gegenbesuch in der polnischen Hauptstadt ein. Bekanntlich hat der Chef der polnischen Polizei, General Zamorski (rechts), im Mal zum Studium der deutschen Polizeiverhältnisse in Berlin geweiht. (Scherl-Bilderdienst (K.))



Die Hubertusfeier auf dem Heineberg. Hier begrüßt Reichsjägermeister Göring bei seiner Ankunft die zu seinem Empfang angetretenen Forstbeamten und Waldarbeiter. Hinter ihm, halb verdeckt, Stabschef Lutze, rechts Gaujägermeister Alpers, Braunschweig. (Heinrich Hoffmann (K.))



Parlamentsöffnung in England. Hier verläßt König Eduard VIII. das Parlamentsgebäude. (Scherl-Bilderdienst (K.))

Ein Kompromiß in Belgien?

Verwässerung der Militärvorlage

Brüssel, 4. November

In Kammerkreisen vertritt man die Auffassung, daß trotz der Ablehnung der Verlängerung der Dienstzeit auf 18 Monate durch die Kammer die Stellung der Regierung von Zeeland vorläufig nicht erschüttert wird. Allgemein wird die Auffassung vertreten, daß die Regierung ein Kompromiß zustande bringen wird. Vermutlich werde sie sich mit der Verlängerung der Dienstzeit für sämtliche Waffengattungen ohne Unterschied auf 15 oder vielleicht sogar nur 12 Monate abfinden.

Oben auf der Bielefmark. Die ägyptische Regierung hat zur Feier des englisch-ägyptischen Bündnisvertrages eine Serie von Briefmarken herausgegeben, auf der der Locarno-Raum des englischen Außenamts und im Vordergrund Außenminister Eden abgebildet sind.

Was lange währt, wird gut!



Aufnahme: Lehnert

Nach einem recht zwiespältigen Sommer ist in den Schrebergärten nun wieder Id und leer geworden. Trotz des wenig schönen Wetters ist die Gemüseernte doch fast überall recht gut ausgefallen. Jetzt sind alle Beete abgeerntet und werden schon für das nächste Jahr gut vorbereitet.

Bis zu diesem Zeitpunkt hatte sich im Garten auch ein Auenleiter halten können. Die reichliche Kohlrabi-Ernte brachte es mit sich, daß er ein ungekürztes Einfiedlerdalien führte und immer größer wurde. Dem runden Haupte dieses Kiefernholzrabis entsprossen mit der Zeit eine ganze Anzahl kleinerer „Kohlrabischen“, und als das Ganze nunmehr auch geerntet wurde, hatte der Kiebis ein Gewicht von vier Kilogramm erreicht, was wohl für einen Vertreter seiner Art nicht alltäglich ist. Die danebenstehende Kaffeetasse läßt im Bilde so recht seine stattliche Größe erkennen.

Für den Mittagstisch wird er zwar nicht mehr zu verwenden sein, aber wenn er dem künftigen Weihnachtsbraten, dem Kaninchen, ebenso zum Wachstum verhilft wie ihm der verregnete Sommer, dann hat er seine Schuldigkeit getan.

Wieder Paketverkehr mit Spanien. Vom 5. November an werden nach Spanien, soweit Beförderungsmöglichkeiten bestehen, gewöhnliche Pakete wieder zugelassen. Für die rechtzeitige und richtige Ausshändigung der Pakete kann eine Gewähr nicht übernommen werden. In der Aufschrift des Pakets und der Paketkarte ist auch die Provinz anzugeben, in der der Bestimmungsort liegt.

Chilenische Ingenieurstudenten und Professoren kommen nach Dresden. Eine Gruppe chilenischer Ingenieurstudenten und Professoren wird am 15. November in Hamburg eintreffen und von dort aus eine Studienreise durch Deutschland antreten. Die ausländischen Gäste werden sich vier Monate in Deutschland aufhalten und auch Dresden und Leipzig Besuche abhalten.

Die Parole des Tages

Ich habe die Größe, nichts halb zu tun. Friedrich der Große.

Mein Schaffen

Von Richard Eurlinger

Auf Einladung der NS-Kulturgemeinde hielt Richard Eurlinger am 5. November in der Aula der Kreuzschule ein eigenes Wort.

Gedichtet hab' ich, solange ich denke. Von ganz frühen Arbeiten nenne ich diese vier: eine Ballade auf den Untergang der „Petro-pawlowitz“ im Russisch-japanischen Krieg; ein Gedicht auf die Zeppelinkatastrophe zu Osterdingen, ein „Epos“, „Theus“, und eine längere Romanze zur Sonnenfälschung auf dem Vesuvius bei Augsburg, meiner Vaterstadt.

Zum Militär ging ich, da ich mir nicht vorstellen konnte, wie man auf ein Jahr Soldat, nämlich „Einfähriger“ werden könne. Zur Fliegererei meldete ich mich, als mein Kompaniechef mich vor die Frage stellte, ob ich den Dienst in den Kolonien oder den Generalkabsdienste anstrebe. Bei Kriegsausbruch nahm ich als Hauptmann meinen Abschied, mich nun ganz dem Dichten zu widmen. Ich begann eindeutig als Dramatiker, freilich nicht für die Bühne, wie ich sie vorfand. Von meinen Stücken ließ ich das „Festspiel zum deutschen Wiederaufbau“.

Der neue „Widas“ durch eine Uraufführungsbühnen, die wir begründeten, 1929 in München spielen. Das Stück verteilte der Welt einer jüdisch gegängelten Presse. Ich begriff und nahm den Umweg durch die Epil. Vom „neuen Widas“ heraus bis zur „Deutschen Passion 1933“ führt trotzdem eine gerade Linie. Meiner schwäbischen pfiffigeren und berberen Art machte ich Luft mit meinen Schwänzen „Bügel Bunt“. Das Buch, frühzeitig vergriffen, hat sich mündlich fortgepflanzt. Ich gehe jetzt daran, sein Bleibendes mit Holzschritten neu herauszubringen.

Von diesem „Bügel Bunt“ zur „Johlnade“, dem Luber-Lust- und Lalenstiel, das ich dem unferlichen Kortum auf meine Weise nachgedichtet, läuft wieder eine Linie.

Meine Fliegererzählung 4, eins der frühesten Kriegsbücher, legte ich Remarque entgegen, zu einer Zeit, da nur wenige daran glaubten, daß es Sinn habe, das Vermächtnis der alten

Zahlen warnen - Zahlen klagen an

Schutz der Arbeitskraft durch Unfallbekämpfung im Betrieb

Die große Unfallverhütungaktion in den Eisen- und Metallbetrieben, die dieser Tage gemeinsam von der Reichsbetriebsgemeinschaft Eisen und Metall und der Arbeitsgemeinschaft für Schadenverhütung durchgeführt wird, hat am Mittwoch im Kreis Dresden in nahezu 250 Betrieben dieser Berufsgruppe mit Betriebsappellen begonnen. 54.000 Arbeiter und Angestellte hörten die Parole, die ihre Betriebsführer für diese Aktion der Deutschen Arbeitsfront, insbesondere für ihren eigenen Betrieb, ausgaben.

In allen Appellen kam zum Ausdruck, was der Führer bereits in Nürnberg auf die Formel gebracht hat, die nationale Produktionskraft in Einklang zu bringen mit der Erhaltung der Arbeitskraft des einzelnen schaffenden Menschen und der Volksgesundheit. Aufgabe der Sozialpolitik ist es also, darauf zu achten, daß die menschliche Arbeitskraft als der ewige Motor dieser Produktion erhalten, gefördert und gefördert wird.

Die Deutsche Arbeitsfront hat auf dem Gebiete des Arbeitsschutzes — und das ist in diesem Falle nicht allein Unfallschutz, sondern die allgemeine Lebensführung, d. h. die Erziehung zur Lebensbejahung, die allgemeine Gesundheitsführung, Sport, Erholung, Freizeitgestaltung, Wohnung, Ernährung, des weiteren die Lebensweise im Betriebe selbst und die Arbeitsweise — bereits Entscheidendes geleistet. Sie hat beispielgebend für die Welt durch die Einrichtungen der RSG, „Kraft durch Freude“, „Schönheit der Arbeit“ usw. bahnbrechend Gesundheitsführung betrieben. Wir können in Dresden auf die Ergebnisse dieses Amtes besonders stolz sein: Viele Millionen Mann wurden in kürzester Zeit für diese Zwecke zur Verfügung gestellt.

Darüber hinaus ist es aber notwendig, die Aufmerksamkeit jedes schaffenden Volksgenossen auf die ihm aus seiner täglichen Arbeit heraus drohenden Unfallgefahren hinzuweisen. Die Statistik der Unfallversicherungsgenossenschaft zeigt auch in Dresden einen erschreckend hohen Unfallkoeffizienten in der Eisen- und Metallindustrie. Auf tausend Menschen

kommen im Jahre 104,8 Unfälle. Die Ziffer mag hoch oder gering erscheinen, man darf nicht vergessen, daß hinter jeder Zahl menschliche Schicksale stehen.

Es wird nun in diesen Wochen mit allen verfügbaren Mitteln diesem Problem der Unfallverhütung zu Leibe gegangen werden. Aus der Vielzahl der vorbereitenden Veranstaltungen kann man ersehen, welche Bedeutung die Deutsche Arbeitsfront gerade diesem Schutze der Arbeitskraft zuerkennt. Es ist ja auch selbstverständlich, daß gerade in den Betrieben, die die RSG, „Eisen und Metall“ zu betreten hat, in den riesigen Walzwerken und Stahlwerken, in all den Betrieben, die das Eisen verarbeiten, besonderer Wert auf die Unfallverhütung gelegt wird. Denn diese Arbeit ist hart, ist gefährlich. Es muß daher gerade hier alles daran gesetzt werden, die Unfallziffer herunterzubringen.

Es soll damit nicht gesagt werden, daß bisher auf dem Gebiete nichts getan wurde, aber über die verordnungsmäßigen, vorgeschriebenen Sicherungsmagnahmen hinaus muß die Mitarbeit jedes Schaffenden angerufen werden. Die am Mittwochmorgen im Kreis Dresden durchgeführten Betriebsappelle haben dieser Aufgabe gedient. Für jeden einzelnen Betrieb bestehen Tagespläne. So wird z. B. am 9. November in allen Dresdner Metallbetrieben eine Ueberprüfung der Arbeitsplätze auf ihre Unfallsicherheit und Sauberkeit stattfinden. Jeder Tag bis Mitte Dezember stellt allen Gefolgschaftsmitgliedern besondere Aufgaben. In allen Betrieben ist zu einem allgemeinen Wettbewerb aufgerufen worden. Ein besonderer Prüfungsausschuss wird in dieser Zeit seine Tätigkeit aufnehmen. Die Gefolgsamänner fertigen eine Unfallkataster an und an ihr können sie feststellen, welche Wirkung ihre Arbeit hat. Dank der verschiedensten Maßnahmen erzieherischer und technischer Natur muß der Miedrigstand an Unfällen im Betrieb erzielt werden. Die Männer der Deutschen Arbeitsfront werden damit beweisen, was die Mitarbeit eines jeden für die Unfallverhütung bedeutet.

Vier Brände an einem Tag

In unserer Mittwoch-Ausgabe berichteten wir bereits von drei Bränden (Döbnerstraße 67, Jordanstraße 8 und Am See 9), die wohl alle auf Unvorsichtigkeit der Volksgenossen zurückzuführen sind. Wie wir dem Bericht der Feuerwehr entnehmen, wurde sie am Dienstag noch bei einem vierten Feuer zu Hilfe gerufen.

In der Nacht zum Mittwoch 23.40 Uhr brannte im Grundstück Leipziger Straße 175 in einer Werkstätte für Beleuchtungskörper Holztohle, Sägepläne, Berg, Balken und die Dachverhalung. Das Feuer wurde unter Verwendung einer Stedleiter mit einer Schlauchleitung gelöscht. Die Entstehungsurache konnte nicht ermittelt werden.

Diebe bestehlen einen Rentner

Einbrecher verschafften sich in der Zeit vom 25. bis 29. Oktober Zugang zu einem Schuppen an der Frielestraße. Dort stahlen sie einen Rentner eine rotbraune imprägnierte Wagenplane, 4x2 Meter groß, mit der Aufschrift: Ernst Josef, Kleinpölsch, und einen Satz

eiserne Gewichte für Dezimalwaagen (5, 2, 1/2 Kilogramm und 200 Gramm).

Den Spihuben wirklich leicht gemacht

Unbewachte Aktentasche mit 50 RM. hing am Fahrrad

Am Dienstag wurde von einem im Grundstück Rosenstraße 24 unbeaufsichtigt abgestellten Fahrrad eine Aktentasche mit 49,60 RM., einem Kassenbuch und Aufnahmegeräten vom Reichsluftschutzbund gestohlen. Wenn man den Spihuben ihre Tätigkeit so leicht macht, dann braucht man sich wirklich nicht zu wundern, wenn man geschädigt wird!

Sich selbst gekleidet. Ein 18 Jahre alter Burke, der bei einem Ladenkasten-Diebstahl in Bärowalde eine Kassetten mit 73 RM. Inhalt erlangt hatte, stellte sich in Dresden der Polizei. Der jugendliche Dieb wurde der Staatsanwaltschaft zugeführt.

Wieder Hühnerdiebe am Werke. In der Nacht zum Dienstag wurden in einem Gartengrundstück auf der Kaiserstraße von unbekanntem Täter acht braune Hühner gestohlen.

Kartoffeln für den Winter

Nachdem die ersten Sammelaktionen des Winterhilfswerkes mit ganz hervorragendem Erfolg durchgeführt worden sind, haben nun auch in allen Ortsgruppen des Kreises Dresden die ersten Verteilungen von Spenden an hilfsbedürftige Familien eingeleitet. Im Laufe dieser Woche wurden in Dresden vor allem Kartoffeln und Kohlgut für eine ausgegebene. Jede Familie, die vom Winterhilfswerk unterstützt wird, erhält einen Zentner für jeden Erwachsenen und einen halben Zentner für jedes Kind. An Kohlen wird für jede bedürftige Fa-



Aufnahme: Koch

milie ein Zentner ausgegeben, es sei denn, daß besondere Verhältnisse (Krankheit, feuchte Wohnung usw.) vorliegen. Ferner wurden die ersten Lebensmittelspenden verteilt, die bei der Pfundsammlung zusammengekommen sind.

Überall gab es frohe Gesichter, sowohl bei denen, die die ersten Spenden des Winterhilfswerkes 1936/37 in Empfang nehmen konnten, als auch bei den ehrenamtlichen Helfern und Helferinnen der RSG, die in vorbildlicher Tatbereitschaft dem großen Werke des Führers sich wieder zur Verfügung gestellt haben.

Sonntags frische Konditorwaren. Auf Grund der Verordnung des Reichsstatthalters über die Arbeitszeit in Bäckereien und Konditoreien vom 27. August 1936 haben die Vorstände der Staatlichen Gewerbeaufsichtsämter Bautzen, Dresden, Meißen und Zittau die zur Herstellung leicht verderblicher Konditorwaren an Sonntagen freigegebenen zwei Stunden auf die Zeit von 10 bis 12 Uhr festgelegt. Das Ausstragen oder Ausfahren leicht verderblicher Konditorwaren darf während der Zeit von 15 bis 17 Uhr vorgenommen werden.

Verlegung der Kriminalberatungsstelle. Die bisher im Polizeigebäude Schlegelgasse 7 befindliche Kriminalberatungsstelle ist seit 1. November 1936 in das Grundstück Schlegelgasse 16, II, (1. Polizeirevier) verlegt worden. Alle Volksgenossen können dort kostenlos Rat und Auskunft über zweckmäßige Sicherung ihres Eigentums erhalten. Personalausweis ist mitzubringen. Beratung montags und donnerstags von 16 bis 19.30 Uhr. Für größere Gruppen ist vorherige Anmeldung erwünscht.

„Waffenschmied“ mit Gästen

Drei Hauptrollen in Vorhänge „Waffenschmied“ waren am Dienstagabend in der Staatsoper umbelegt worden. Den Grafen von Liebenau sang W. Winterberg-Berlin. Er hinterließ stimmlich und darstellerisch sympathische Eindrücke, ohne jedoch seiner Partie eine härtere persönliche Note zu geben. Ueber diese Eigenschaft verfügt Hanns Fleischer-Leipzig in weit besserem Maße, denn sein Georg zeigte ein frisches Zulaufen, Beweglichkeit und Natürlichkeit und einen wirksamen Humor. Auch gelanglich konnte er sich in dem Vorgingteil treffen lassen.

Mit besonderem Interesse folgte man dem Spiel des schwächlichen Ritters Adeshof, der in Rudolf Schmalnauer einen geeigneten Interpret gefunden hatte. Auch in diesem Falle zeigte dieser wandlungsfähige Künstler, daß er sich schnell in die verschiedenartigsten Gebiete einzuleben versteht. Ohne härtere Uebertreibungen, mit liebenswürdiger Schabigheit, leichtfüßigem Humor und gelanglich geschmackvoll gab er dem geschwägigen Schwaben eine ausdrucksreiche Wirkung.

Im übrigen rundeten Angela Kolnias, Jellka Koettlik, Willy Bader, Ludwig Eyblich und die übrigen Mitwirkenden unter Kurt Striegler's schonungsloser Schabführung die gut besuchte Aufführung mit bekannter Künstlerkraft ab, so daß freudiger Beifall gesendet wurde.

Wiener Gastspiel von Maria Cebotari. Maria Cebotari wird in der ersten Dezemberhälfte drei Gastspielabende an der Wiener Staatsoper geben, wo sie die Mimi in „Bohème“, die Butterfly und die Violetta in „Traviata“ singen wird.

Dr. Clages 4. In Magdeburg starb im Alter von 70 Jahren Dr. Hubert Clages, einer der Senioren des deutschen Schriftleitersstandes und Mitbegründer des Reichsverbandes der deutschen Presse.

Friedens- und Kriegsfliederei auf die Jugend zu vererben. Ich muß immer lachen, wenn ich in den kritischen ahnungslosen Strömungen erahre, welche Serien von Kriegsbüchern der „Kriegerschule“ vorausgeschaut. Die mühten sich einmal die Mühe machen, die Chronologie herzustellen. Nach diesem „nationalen Roman“ schrieb ich meinen „sozialen Roman“ — „Die Arbeitslosen“. Sein Aufruf zur Unerbittlichkeit, zur Härte, damit Ordnung werde, schien nicht sozial, sondern antisozial. Ich habe die Genugtuung, daß die Jugend gekommen ist, die ich damals herausgefordert. Mein episches Hauptwerk „Die Fürsten fallen“, hat mich Jahre der Arbeit gekostet. In einer unerhörten Vertieftheit schaute ich das Jahrhundert an, führte Geschlechterketten, gestaltend von der Französischen Revolution bis zum Weltkrieg, herauf. Die Sentis des Stills schreit heute noch manche Kritiker. Sie werden sich daran gewöhnen, daß eine Generation von Dichtern die ganze Volksschicksale vornimmt, andere Mittel finden muß als der verlebte Roman der bürgerlichen Vorkriegszeit.

In dem Spiel „Potentanz“ habe ich dann für die Thingstätte insofern ganze Arbeit gemacht, als ich nicht frage, ob heute schon meine Forderungen technisch einlösbar erscheinen. Ich selbst bin heute schon bereit, den Beweis dafür in der Praxis anzutreten.

Die „Ludwigslegende“ erzählt das Schicksal König Ludwigs II. von Bayern des Richard Wagner-Königs, und seiner Ahnen namens Ludwig. Gewonnen wurde diese Legende aus einer Strähne der fallenden „Fürsten“. Ebenso ist „Der deutsche Wörtes“ ein kleiner Auschnitt aus dem Gesamtwerk. Dem deutschen Dichter Dietrich Eckart widmete ich eine Studie zu einer Zeit, da das Quellenwerk vergriffen war, dagegen von vielen Seiten der Ruf ertönte nach einer knappen Einführung.

Persönlich lag mir daran, zu zeigen, daß man in Zeiten wälflicher Entscheidung selbst sein Kunstwerk opfern darf, ja muß, wenn die Politik den Einfluß aller Kräfte fordert. Was ich in solcher Weise denke, gedacht und verstanden habe, steht in den Dokumenten meiner „Chronik einer deutschen Wandlung 1925 bis

1935“. Drei Jahre lang habe ich, mitten im Umbruch, die Stadtbücherei in Essen, eine der großen deutschen Bibliotheken, verantwortlich geleitet. Die Erkenntnisse diese Zeit, die aufgetauten Energien der Spanne, da ich dichterisch nicht gestaltet habe, sondern brachliegen, lege ich nun neu in freier Künstlerkraft zum Wert an.

Gastspiel des Komödienhauses in Chemnitz. Direktor Heinz Wabst, der den Chemnitzer Theaterfreunden von seiner dortigen Tätigkeit her noch in bester Erinnerung ist, gab mit seinem Ensemble im Chemnitzer Schauspielhaus ein Gastspiel mit der Komödie „Ein großer Mann“ von Paul Boeddinghaus. Von den Darstellern gefielen vor allem Peter Frank Höfer, Thea Seidat und Charlotte Friedrich, während man von Ferdinand Ruff und Karla Holm nicht so begeistert war. Das gutbesuchte Haus dankte den Gästen mit höchstem Beifall. Als der Spielleiter Heinz Wabst sich am Schluß mit seinen Künstlern zeigte, wurde er besonders herzlich begrüßt.

Der Kastratengesang. Im Rahmen der Gesellschaft für Musikwissenschaft sprach Hans Erben in der Landesbibliothek über die Kastraten und ihre Gesangstun. Er stützte zunächst die Geschichte des Kastratengesanges, dessen Ursprünge man in Kirche und Oper findet, wo früher den Frauen das Singen unterzagt war. Als im 12. Jahrhundert in Italien in der Sixtinischen Kapelle Kastraten zugelassen wurden, bedeutete das den Sieg des Kastratengesanges, dessen Glanzzeit aber erst viel später, mit dem Auftreten der Kastraten in Mantua, begann. Bei der Charakteristik des Kastratengesanges betonte Hans Erben u. a., daß der Umfang der Kastratenstimmen zwischen zwei und drei Oktaven schwankte. Seine Ausführungen belegte der Vortragende mit einer Anzahl Schallplatten, bei denen es ihm darauf ankam, Frauen- und Knabenstimmen einander gegenüberzustellen. Marianne Sell-Bentzen (Violine) und Lotte Erben-Groß (Klavier) beschloßen mit einer musikalischen Dardierung den Abend.

Vom 8-Wochen-Soldat zum Lt. d. R.

Bei freiwilliger Meldung bis Ende dieses Jahres ist das noch möglich!

Von Major (E) Dr. v. Volkmann, Generalkommando des IV. Armeekorps

Es ist bekannt, daß heute ebenso wie den ehemaligen aktiven und Reserveoffizieren der alten Armee auch zahlreichen Wehrfähigen, die als Soldaten im neuen Heer gedient haben, der Weg zum Offizier des Beurlaubtenstandes offensteht. Selbstverständliche Voraussetzung ist, daß sie in jeder Hinsicht den an einen Offizier unserer Wehrmacht zu stellenden Anforderungen genügen.

Wie aber steht es mit denjenigen, die gleichsam zwischen den Zelten geboren sind, mit den Jahrgängen von 1900 bis 1912? Sie waren noch so jung, daß sie nicht am Kriege teilgenommen haben; sie konnten auch in der Zwischenzeit militärisch nicht ausgebildet werden. Doch auch für diese Jahrgänge besteht die Möglichkeit, zunächst Reserveoffizier-Anwärter und dann Reserve-Offizier zu werden. Eine Ausnahme besteht zugunsten derjenigen, die in Zeitfreiwilligenverbänden oder ähnlichen Formationen militärisch ausgebildet worden sind. Diese können zugleich an der später zu erwähnenden Unterführerausbildung teilnehmen.

Meldungen nur noch in diesem Jahr

Der Weg zu diesem von vielen jüngeren, gesunden Leuten erstrebten Ziele führt — das sei vorweggenommen — über die Ausbildung in den Ergänzungseinheiten. Allerdings wird die Möglichkeit, auf diesem Wege Reserveoffizier zu werden, nur für diejenigen Soldaten gegeben sein, die noch im Laufe dieses Jahres an der Mannschaftsausbildung bei Ergänzungseinheiten und spätestens im Jahre 1937 die Unterführeranwärterausbildung mit Erfolg absolviert oder bis 30. September 1937 bei den Ergänzungseinheiten Mannschafte- und Unterführeranwärterausbildung hintereinander durchgemacht haben. Erfahrungswissen des Jahrganges 1913 und jüngere Geburtsjahrgänge, soweit sie tauglich 1 und 2 sind, können auch noch im kommenden Jahre die Mannschaftsausbildung durchmachen. Reserveoffizier-Anwärter aber können sie nur werden, wenn sie sich bei Beendigung ihrer viermonatigen Ausbildung bei Ergänzungseinheiten schriftlich zu weiterer, mindestens einjähriger Dienstzeit bei der aktiven Truppe verpflichten.

Führernachwuchs wird bevorzugt eingestellt

In den Ergänzungseinheiten werden für eine kurzfristige Ausbildung (zwei Monate) Wehrpflichtige der Ersatz-Reserve I eingestellt, aber auch (bis 30 Prozent des Bedarfs) — und das ist in diesem Zusammenhang wichtig — Freiwillige aus den Geburtsjahrgängen 1900 bis 1912 (in Ostpreußen 1900 bis 1909). Besonders hervorzuheben ist, daß diejenigen, die als Führernachwuchs geeignet erscheinen, bevorzugt in die Ergänzungseinheiten aufgenommen werden sollen. Für die Einstellung dieser älteren Freiwilligen gelten — mit gewissen Ausnahmen — die Bestimmungen für den freiwilligen Eintritt in die Wehrmacht. Wer in einer Ergänzungseinheit freiwillig dienen will, muß sich als erstes zwecks Aufstellung eines Freiwilligen Scheines persönlich zur Auflegung des Wehrstammblattes bei der polizeilichen Meldebehörde anmelden. Dabei muß er folgende Papiere vorlegen:

- a) den Geburtschein,
- b) Nachweise über seine Abstammung, soweit sie in seinem oder seiner Angehörigen Besitz sind,
- c) die Schulzeugnisse und Nachweise über seine Berufsausbildung (Wehrungs- und Gefellenprüfung),
- d) Ausweise über Zugehörigkeit zur NS. (Marine-NS.), zur SA. (Marine-SA.), zur SS., zum NSKK., zum DVA., DMSD., zur Freiwilligen Sanitätskolonne (Rotes Kreuz),
- e) den Nachweis über Teilnahme am Wehrsport,
- f) den Nachweis über geleisteten Arbeitsdienst (Arbeitspaß, Arbeitsdienstpaß, Dienstzeitausweis oder Pflichtheft der Studentenschaft),
- g) den Nachweis über geleisteten aktiven Dienst in der Wehrmacht oder Landespolizei oder über die bereits ausgesprochene Annahme als Freiwilliger im Reichsarbeitsdienst oder in der Wehrmacht,
- h) den Nachweis über den Besuch von Seefahrtsschulen und über Seefahrtszeiten,
- i) den Nachweis über den Besitz des Reichssportabzeichens oder des SA.-Sportabzeichens,
- k) den Führerschein für Kraftfahrzeuge, Flugzeuge oder Schein des Deutschen Seglerverbandes).

Die Waffengattung kann man wählen

Nach Erteilung des Freiwilligen Scheines folgt als zweites die schriftliche oder mündliche Meldung des Freiwilligen bei dem Wehrbezirkskommando. Hierbei können vor allem Wünsche hinsichtlich der Waffengattung, des Standortes und des Zeitpunktes, an dem der Freiwillige eintreten möchte, vorgebracht werden. Soweit nicht dienstliche Belange entgegenstehen, werden Wünsche nach Möglichkeit berücksichtigt. In der Regel sechs Wochen vor dem Ausbildungsbeginn werden die Freiwilligen durch Gestellungsbescheide zur Ausbildung bei den Ergänzungseinheiten einberufen. Verheiratete oder unterhaltspflichtige Freiwillige sollen, soweit dies aus wirtschaftlichen Gründen erforderlich ist, bestmöglichst nach Anbahnung des Gestellungsbescheides bei dem Stadt- oder Landkreis oder bei dem Bürgermeister der Gemeinde, in der sie wohnen, mündlich oder schriftlich einen Antrag auf Familienunterstützung stellen, damit die Zahlung vom Tage der Einberufung an gewährleistet ist.

Rom Einstellungstag an bis zum Ablauf des Entlassungstages sind die zur Ausbildung in Ergänzungseinheiten einberufenen Wehrpflichtigen (Erfahrerlisten I und II) und Freiwillige Soldaten, die ihre aktive Dienstpflicht ableisten. Daß alle auf Diensttauglichkeit untersucht werden, ist selbstverständlich.

Nach erfolgreicher Ableistung der zweimonatigen Übung dürfen diejenigen Ergänzungsmannschaften, die geeignet erscheinen, zum Unterführeranwärter ernannt werden. Für

diese empfiehlt es sich, daß sie zugleich im Anschluß an die zweimonatige Übung an der Unterführeranwärterausbildung teilnehmen. Stehen dem berufliche Gründe im Wege, so ist Zurückstellung auf einen späteren Wehrjahrgang, jedoch längstens auf ein Jahr, möglich. Bei nachweisbar zwingenden Gründen kann ausnahmsweise von den Wehrjahrgangspfeifen die Frist um ein weiteres Jahr verlängert werden. Die nicht zum Unterführer Ernannten werden mit dem Tage der Entlassung in die Reserve II übergeführt.

Die Ausbildung der Unterführeranwärter anwärter geht im allgemeinen bei der gleichen Ergänzungseinheit vor sich, sie dauert ebenfalls zwei Monate.

Gefreite der Reserve

Als Abzeichen tragen die Anwärter eine wollene Schnur in der Schulterklappe. Unterführeranwärter, die diese Ausbildung mit Erfolg durchgemacht haben und zum Unterführer geeignet sind, können bei ihrer Entlassung zum Gefreiten der Reserve ernannt werden. Darüber hinaus können die Gefreiten der Reserve, die nach ihren militärischen Leistungen und ihrem Charakter als Reserveoffiziere geeignet sind, am Entlassungstage zum Reserveoffizieranwärter ernannt werden. Als charakterlich geeignet wird nur berufen befunden werden, der nach seiner ganzen Lebensauffassung, nach seiner Persönlichkeit und seinem Lebenswandel den an einen Offizier zu stellenden Anforderungen genügt; sie müssen z. B. in geordneten wirtschaftlichen Verhältnissen leben und eine achtbare Lebensstellung haben. Ebenso können nur solche Männer dem Offizierskorps des Beurlaubtenstandes angehören, die sich zum nationalsozialistischen Staat bekennen und für ihn auch nach außen hin eintreten.

Weitere Ausbildung bei aktiven Truppenteilen

Diejenigen, die so bei den Ergänzungstruppenteilen Reserveoffizieranwärter geworden sind, werden dann durch die Wehrbezirkskommandos aktiven Truppenteilen zugewiesen und in der gleichen Weise zum Reserveoffizier ausgebildet wie die von den aktiven Truppenteilen entlassenen Anwärter. Diese haben bekanntlich drei Reserveübungen abzu leisten: die erste von 6 Wochen Dauer bei der Truppe, nach Beendigung bei Bewährung Beförderung zum Unteroffizier der Reserve; die zweite von 4wöchiger Dauer im nächstfolgenden Jahre ebenfalls bei der Truppe. Wenn die am Ende dieser Prüfung abzulegende praktische und theoretische Prüfung bestanden wird, kann eine Beförderung zum Feldwebel (oder Wachmeister) der Reserve ausgesprochen werden.

Im vierten oder fünften Reservejahr folgt dann die dritte Reserveübung, die sogenannte Offizierübung; sie dauert 6 oder zweimal 3 Wochen, die innerhalb eines Jahres abzuleisten sind. Bei entsprechender Anwartschaft wird dann der Reserveoffizier-Anwärter durch den Truppenkommandeur zur Wahl durch das Offizierskorps des betreffenden Regiments gestellt, nachdem sich durch Anfrage beim Wehrbezirkskommando ergeben hat, daß keine Bedenken persönlicher und politischer Art vorliegen. Erst nach der Wahl darf der Anwärter dem Oberbefehlshaber des Heeres zur Beförderung zum Reserveoffizier vorgeschlagen werden.

Wir gratulieren!

Am 5. November feiern die Eheleute Richter, Flügelfweg 2, die goldene Hochzeit. Der Jubilar gehört seit über 50 Jahren der Kriegserkennungsschaft Sächsische Grenadiere in Dresden an.

Kleinkunst in Dresden

Vaterland

„Im Vaterland“ läßt sich wieder die ob ihres lauderen, einschmelzenden und anfeuernden Spiels mit Recht beliebte Kapelle Dalsj Art hören. Das ausgezeichnete, reichhaltige Programm wird von Fritz Junfermann geleitet, der sich auch als Bläser und als abgebrannter Schablonen fernzuhalten weiß und ein glänzender Unterhalter ist. Ihm ebenfalls in ihrer Leistung ist die reizvolle Vortragstänzerin Sigrid Salten, die ihre wenig pointierten Chansons durch ausdrucksvolle Mimik in der Wirkung um so härter zu steigern vermag, je zurückhaltender sie von ihr angewendet wird.

Die Ukrobatik ist diesmal besonders gut vertreten, so in dem grotesken, unwiderstehlich komischen Karakulakt, den der Spindelbär, baumlange Snoll mit seiner „molligen“ Partnerin Conny zeigt. Mit wirklichen äquilibriumstänzerinnen glänzen die Vier Dreilins; die eigentlich „über sechs“ sind, wenn man die beiden prachtvollen Königs-pudel dazu zählt, die im Partierre wie als „Übermänner“ gleich geschickt und gehorlich mittanzen. Die bestwundenen Jangspiele der drei Lederser wirken besonders originell, wenn sie leuchtende Keulen wie zuckende Feuerbälle über die verbantelte Bühne tanzen lassen.

Die tänzerische „Gesfation“ des Programms bietet die bildhübsche Matha Werrysfeld, der Star angelsächsischer Knebelhühner. Ihre pantomimische, schillernd-fremdartige Kunst wird durch raffinierte musikalische und Beleuchtungseffekte noch unterstrichen. Aber die verwirrende Ekstase ihrer Tänze ist zu sehr auf Wirkung bei überfülltenen Aphroditenschen berechnet.

Wir haben uns heute glücklicherweise von dieser Art des Tanzes so weit entfernt, daß trotz des Beifalls, der der glänzenden artistischen Leistung galt, die Aufnahme läßt blieb. Um wieviel herzlicher war die Anteilnahme, die den Rollschuhläufern Ruth und Paul Billat entgegengebracht wurde, die zuvor in anmutiger Beweglichkeit „auf Spanisch“ und im Walzertakt, im Schäferstüm und als Biedermeierpaar übers Parkett rollten. Solch heitere Kunst schenkt uns die erfreuliche Entspannung, für die der werktätige Mensch stets dankbar ist.

Esplanade

Aus dem neuen Programm des Tanzkabarets am Altmarkt seien vor allem die lebenswerten Jongleurekünste hervorgehoben, die man immer wieder gern sieht, weil sie in ihrer scheinbar mühelosen Ueberwindung physikalischer Gegebenheiten (deren sie sich in Wahrheit gerade in geschickter Weise bedienen) spannend und befreiend zugleich wirken. Jorigo, der „Tospatish“, zeigt, indem er in geschickter-ungeschickter Weise übers Parkett schliddert und seine Teller und sonstigen Gerätschaften, wenn man sie schon mitten auf den gedekten Tischen der Gäste nottun zu sehen meint, wieder auffängt, diese Kunst von der fomatischen Seite; im Gegensatz dazu arbeitet Berdini, wie es in der Artikelsprache heißt, „serios“, indem er seine Bälle, Keulen und Reifen in buntem Wirbel tanzen läßt. Harald Schacht unterhält sein Publikum quatschend und vom Hunderten ins Tausendste kommend und sagte das Programm an, in dem auch spritzige tänzerische Darbietungen nicht fehlen. Die Kapelle Gerd Kelling umrahmt das Ganze mit angenehmer Unterhaltungs- und Tanzmusik. g. m.

Kapitän Finde über Spanien

„Fern im Süd“ das schöne Spanien“ war der Inhalt des ersten Kultur- und Reisefilms des Universums im Winterhalbjahr. Kapitän Finde, ein geborener Dresdner, verstand es bald, seinen Hörern die Reize einer Mittelmeerfahrt auf deutschen Schiffen „schmackhaft“ zu machen. Das schöne Spanien erkand nochmals in aller Pracht seiner alten Baukultur unter westgotischen und maurischen Einflüssen. Ueber Vissabon, Cadix, Sevilla, Gibraltar ging der Reisezug, reich an Beispielen eines kreblichen Aufbaus. Ein Absteher nach Ceuta und Tetuan machte mit dem Hinterland der spanischen Nationalisten bekannt, aus dem sie ihre Reservisten an Menschen und Material beziehen. Um 100 Jahre wurde das Land der stolzen Spanier in diesem Kampf der Ideen zurückgeworfen. So ist mit einem Siege des Generals Franco über den größten Feind Europas, das Judentum, zu erwarten, daß die Kultur auf der Iberischen Halbinsel und in ganz Europa von verantwortungsbewußten Staatsmännern wieder beschützt wird. Dann wird Gelegenheit sein, auch die anderen Schönheiten Spaniens in Malaga, Granada mit der Alhambra, auf den Balearen usw. vom Schiff aus kennenzulernen. —y.

Kunst und Gesellschaft

Die Orchesterhalle der Sächsischen Staatskapelle veranstaltete im Saale der „Harmonie“ ihren traditionellen Gesellschaftsabend. Wenn auch der Absteher der Staatsoper nach London viele Gäste an überseeischer Stelle jenseit, so hatten doch zahlreiche andere Besucher der Einladung Folge geleistet. Mit gewohnter Pünktlichkeit begann das Konzert der Orchesterhalle. Nach der trefflich ausgefallenen Roberto-Duvertüre von Luigi Cherubini interessierte das Konzert für vier Violinen mit Streichorchester in h-moll von Antonio Vivaldi, dessen solistischer Part durch Günther Weigmann, Anneliese Röhrer, Theodor Schütz und Georg Funke mit satzfärbigem Klang, fester Technik und stimmungsvoller Ausdrucksgestaltung wirkungsvoll gespielt



Sir Thomas Beecham, der Leiter des Londoner Philharmonischen Orchesters, der am 14. November in Dresden gastieren wird.

Begegnung mit Menaka

Eine Unterredung mit der indischen Tänzerin. Kennen Sie Menaka? — Nein? — Dann haben Sie am Donnerstagsabend in der Staatsoper Gelegenheit, sie in gleicher Weise bewundern zu können, wie sie auch im Lande ist, einen Musikkritiker in eine kleine Verlegenheit zu versetzen. Also, hören Sie!

Laut und vernehmlich rasst die Fernsprecher-glocke. Die Unterredung mit Frau Menaka kann stattfinden. — „Spricht sie deutsch?“ — „Sie hat ihren Dolmetscher!“

Mit diesem beruhigenden Gefühl dreht man sich durch die Windfangtür des Hotels „Bellevue“ und bald darauf kommt die entzückende, zierliche, hübsche indische Tänzerin im Belz-mantel, begleitet von einem Ander und einer Dresdnerin, die durch ihre Zeitungstätigkeit bekannt ist. Während der Unterhaltung ist reichlich Gelegenheit, die weltgewandte, reizende Natürlichkeit der Tänzerin beobachten zu können. In ein hellgrünes, indisches Gewand gekleidet, geschmückt mit kostbaren Perlenketten und gleichem Ohrring, umfunktelt von prachtvollen Brillanten, die seinen, zarten Hände in heter Bewegung, ein bestrickendes Lächeln im Gesicht, das fast die helle Farbe der Abendländer beißt, erzählt Menaka von ihren Tänzen. Sie bringt Volkstänze, die beispielsweise das Fliegen der Vögel charakterisieren, klassische Tänze Nordindiens, Tänze der Hindumythologie.

Die musikalische Begleitung besorgen indische Originalinstrumente, so Streichinstrumente, Trommeln, Gongs verschiedener Größe und Klangfarbe, abgestimmte Steintöpfe, eine Art Oboen-Blasinstrumente und ein dem Klyphon ähnliches Instrument, das mit Klöppeln geschlagen wird. Es werden auch neuere Instrumente verwendet. (Man kennt diese alten Instrumente unter den Namen Vina, Sarangi, Ditruba, Sitar, Ragasaram, Kurking, Raguar, Bambu — um nur einiges zu nennen.)

Auflagen werden bei den Tänzen nicht verwendet, da durch die Feinheiten der Bewegungen, das Spiel der Hände verlorengehen

würden. Menaka erzählt auch von ihren Tänzen mit Schlangen, von denen sie aber der Gefährlichkeit halber abgesehen ist. Sie befindet sich auf einer Tournee durch Deutschland, von London kommend, tanzt zuletzt in Bayreuth und geht nun nach Paris.

Nach der Rückkehr in ihre Heimat plant sie die Gründung einer Tanz- und Musikschule in Bombay. Bei dem Gespräch verging die interessante Begegnung wie im Fluge. In angeregter Stimmung trennte man sich, da Menaka mit ihrer Truppe noch die Aufführung des „Waffenschmiedes“ besuchen wollte. —ist—

Diätikuren zu Hause mit **Echtes Malz-Vollkorn-Brot** Bei ihrem Kaufmann erhältlich

Zeitenwende der Wirtschaft

Von Dr. Otto Dietrich Reichspresschef der NSDAP.

Der Nationalsozialismus hat in den drei Jahren seiner Herrschaft gewaltige Aufgaben gelöst...

Aber wie wir die Kraft zur politischen Freiheit aus der Einheit unserer nationalsozialistischen Weltanschauung gewonnen haben...

Was wir heute in Deutschland an wirtschaftlichem Geschehen erleben, vielfach noch ohne es begreifen zu können, all das Neue und Kühne...

Der Nationalsozialismus hat den fundamentalen Grundgedanken durchgedrückt gebracht, daß die Wirtschaft kein Kapitalproblem...

Und es ist ein weiterer Fundamentalfaktor nationalsozialistischen Wirtschaftsentens, daß das Kapital nicht sich selbst zu dienen hat...

Der Nationalsozialismus weiß, daß das Kapital, das heute in produktiven, weils für die Entwicklung der Nation notwendigen Bauten...

Wir selbst stehen vielleicht zu sehr mitten in diesem Strukturwandel der Wirtschaft, um diese Entwicklung mit voller Klarheit schon heute...

Verfügungsbeschränkungen im Erbrecht

Zusammenfassung der devisionsrechtlichen Bestimmungen

Wir verweisen auf den ersten Artikel dieser für die Allgemeinheit wichtigen Materie in unserer gestrigen Ausgabe.

Die Schriftleitung.

II. Der Erblasser ist ein Inländer

1. Erbberechtigt sind Ausländer

Grundsätzlich fallen mit dem Erbfall die Verfügungsbeschränkungen, denen der Erblasser mit seinem ausländischen Vermögen unterlag...

Wird auf dem Nachlaß eines inländischen Erblassers ein Guthaben bei einem inländischen Kreditinstitut...

Inländische Sondervermögen gemäß Ri II 13

Wesentliche devisionsrechtliche Erleichterungen sind für den Fall vorgesehen, daß der Nachlaß getrennt von dem übrigen Vermögen des aus-

ländischen Erben oder mehrerer ausländischer Erben unter der Verwaltung einer Person steht...

Sind die Voraussetzungen eines Sondervermögens erfüllt, dann braucht der Erbe nicht auf ein Sperrkonto gemäß § 17 DeuGef. mit Genehmigung...

2. Erbberechtigte sind Inländer und Ausländer

In diesem Falle unterliegen die inländischen Miterben grundsätzlich den Verfügungsbeschränkungen über ausländische Vermögenswerte...

III. Verteilung des Nachlasses

Die Verteilung des Nachlasses stellt eine Verfügung über die Nachlassgegenstände dar. Soweit diese Verfügungen den devisionsrechtlichen Beschränkungen unterliegen...

Im allgemeinen können die testamentarischen Bestimmungen des Erblassers berücksichtigt werden, falls nicht abweichende devisionsrechtliche Bestimmungen entgegenstehen...

Septemberbilanz der Reichsbahn

Dem Monatsbericht der Deutschen Reichsbahn ist zu entnehmen, daß der Vertriebsverfehr in der ersten Septemberhälfte noch recht lebhaft war...

Zunahme des Kraftfahrzeug-Auslandsabsatzes

Im September belief sich der rückwärtige Gesamtabsatz der Automobilindustrie an Kraftfahrzeugen aller Art auf insgesamt 33 129 Kraftfahrzeuge...

September weiter nachgefallen. Die Produktion von Kleinmotoren betrug im September 8757 Stück...

Beitritt der Schweiz zum Währungsabkommen

Die verlaufene, ist die Schweiz dem amerikanisch-englisch-französischen Währungsabkommen beigetreten...

Erwerbsgesellschaften

Hausgesellschaft für die Heilbäderstadt Dresden, Dresden. Wie die Verwaltung mitteilt, betrug der Gewinn für das am 30. Juni 1936 abgelaufene Geschäftsjahr...

Häbler & Co. AG, Biele a. d. B. Die Gesellschaft legt den Bericht für das am 30. Juni 1936 abgelaufene Geschäftsjahr vor...

Wenn Nachlaß ausländischen Miterben ausländische Zahlungsmittel oder ausländische Wertpapiere unterteilt werden...

IV. Schlußbestimmungen

Legtwillige Verfügungen sind keine Verfügungen im Sinne des Devisionsrechts, selbst wenn die Werte die Gegenstand der letztwilligen Verfügung sind...

Die Annahme einer Erbhaft oder eines Vermächtnisses, die Werte enthalten, die devisionsrechtlichen Verfügungsbeschränkungen unterliegen...

Dr. Max Metzold, Dresden.

Deutsch-polnische Wirtschaftsverhandlungen. Am 12. November beginnen in Berlin die Verhandlungen über die Erneuerung des deutsch-polnischen Wirtschaftsvertrages...

führt wird, daß der verflorfene Vertriebsabstimm ein durchaus normalen Verlauf nahm...

Schubert & Salzer, Maschinenfabrik AG, Garmisch. In einer Aufsichtsratsbesitzung berichtete der Vorstand über den bisherigen Verlauf des Geschäftsjahres 1935/36...

Thomas-Wegelin AG, Berlin. In der Aufsichtsratsbesitzung wurde der Halbjahresbericht für 1935/36 genehmigt...

Reichswald in der schweizerischen Holzindustrie. Die Continental-Gesellschaft für Holz- und Holzwarenindustrie...

Vertical text on the left margin containing various small notices and fragments.

Vertical text on the left margin containing various small notices and fragments.

Vertical text on the right margin containing various small notices and fragments.

Börsenberichte

Die von privater Seite in erheblichem Umfang vorliegende Kauflage führt zu einer Geschäftsbildung, jedoch war die Tendenz unbeständig. Die großen variablen Werte waren schwach, während Kassawerte festgelegt waren. Der Rentenmarkt lag ruhig. Die Aktienmärkte zeigten Reichhaltigkeit...

Die Eröffnung der Aktienbörsen gestaltete sich sehr ruhig. Neben den Auslandsaktien erlitten auch Auslandsrenten größere Einbußen. Bei dieser Kurseinstellung handelt es sich um eine notwendige Reaktion auf die vorangehenden Steigerungen...

Am Markt der heimischen Renten traten bei Beginn wesentliche Veränderungen ein. Die Umschuldungsanleihe wurde wieder mit 99,25 balanciert. Am Auslandsrentenmarkt gab es insbesondere Ungenauigkeiten...

Am Geldmarkt nahm die Flüssigkeit nach dem Umsatz rasch zu. Die Sätze für Blankokonten wurden auf 3 bis 3,25 herabgesetzt. Darüber hinaus wurden die Zinssätze für den Kreditmarkt herabgesetzt...

Warenmärkte

Amlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel

Berlin, 4. November. Der Handel im Brotgetreide bleibt weiter sehr ruhig. Die Mehlpreise sind Kaufkraftlos. Der Bedarf muß daher in der Hauptsache aus dem vorhandenen Bestand gedeckt werden...

Der Markt für Getreide und Futtermittel zeigt eine erhebliche Steigerung. Die Nachfrage ist anhaltend. Die Preise sind anhaltend fest. Die Nachfrage ist anhaltend. Die Preise sind anhaltend fest.

aber nicht gedeckt werden kann. Am Mehlmarkt sind die Verwertungsmöglichkeiten günstig. Besonders für Weizenmehl. Hafer und Gerste zu Futtermitteln sind weiter kaum erheblich. Industriehafer wird vorwiegend zum Verkauf gestellt. Auswärtiger Beschaffungsbedarf ist Forderungen und Gebote schwer in Einklang zu bringen...

Berlin, 4. November. Weizen, märk., frei Berlin 266, gesetzlicher Erzeugerpreis für die Preisgebiete I bis VI 193, VII 193, VIII 193, IX 196, X 196, XI 196, XII 196. Getreide-Mehlkauflagepreis plus 4-6 RM. Tendenz: gefragt. Roggen, märk., frei Berlin 169, gesetzlicher Erzeugerpreis für die Preisgebiete I bis VI 155, VII 150, VIII 157, IX 157, X 161, XI 162, XII 163...

Baumwolle

Table with 2 columns: Bremen, Ioko; 4. 11.; 3. 11.

Table with 2 columns: Bremen, Termine, amtlich; Brief; Geld; bezahlt; Brief; Geld; bezahlt

Table with 2 columns: Ostindische Baumwolle, Liverpool, Ioko; 4. 11.; 3. 11.

Table with 2 columns: Aegyptische Baumwolle, Alexandrien, Schluß; 4. 11.; 3. 11.

Table with 2 columns: Ashmouni; 4. 11.; 3. 11.

Getrocknete Früchte. Hamburg, 4. November. Markt- und Preislage unverändert.

Gewürze. Hamburg, 4. November. Pfeffer hatte kleines Geschäft. Die übrigen Artikel blieben wenig gesucht.

Hülsenfrüchte. Hamburg, 4. November. Die Kaufkraft für Bohnen hielt an. Ökonomie- und chilenische Perlbohnen wurden in den Forderungen erhöht...

Kakao. Hamburg, 4. November. Der Markt lag stetig. Accra good fermented loko und per Oktober-November-Abladung per 38 lb Schilling cif, neue Ernte per November-Januar ebenfalls 38 lb per Januar-März 38 lb Schilling cif...

Kautschuk. Hamburg, 4. November. Die Tendenz war fest. Sheets kosteten Ioko 81/2 per Dezember-Januar und Januar-Februar je 81/2 Pence per lb.

Metalle. Berlin, 4. November. Amtlich. Elektrolytkupfer (wiesbaden), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam 90 RM. Original-Hütten-Aluminium, 98-99 Prozent...

in Blöcken 144 RM., do. in Wals- oder Drahtbarren 146 RM. Reinnickel, 98-99 Prozent, 255 RM. Silber, in Barra, etwa 1000 fein, per kg 35,40-41,40 RM.

Berlin, 4. November. Amtliche Preisfestsetzung für Kupfer (RM. per 100 kg.) November 1936 bis Januar 1937 54,25 G., Februar - B., 55 G., März - B., 55,75 G., April - B., 56,25 G. Tendenz: stetig.

Berlin, 4. November. Amtliche Preisfestsetzung für Blei (RM. per 100 kg.) November 1936 bis Januar 1937 24,75 G., Februar - B., 25 G., März - B., 25,25 G., April - B., 25,50 G. Tendenz: stetig.

Berlin, 4. November. Amtliche Preisfestsetzung für Zink (RM. per 100 kg.) November 1936 bis Januar 1937 29,50 G., Februar - B., 30,25 G., März - B., 31 G., April - B., 31,25 G. Tendenz: stetig.

London, 4. November. Amtlich. Schluß. Kupfer, per Kasse 44 1/2-44 3/4, do. per 3 Monate 44 1/2-44 3/4. Elektrolytkupfer 48 1/2-49. Elektrolytblei 40. Zinn, per Kasse 27-28, do. per 3 Monate 27 1/2-28 1/2. Blei, prompt 20 1/2, do. per entfernte Sicht 20 1/2. Zink, prompt 18 1/2, do. per entfernte Sicht 18 1/2. Aluminium 100. Antimon 6 1/2-6 3/4. Quecksilber 280 1/2. Platin 9 1/2. Wolfram 28 1/2-29. Nickel 200-210. Weißblei 18 1/2 bis 19 1/2. Kupferpulver 17 1/2-17 3/4. Cleveland-Guteisen 7 1/2. Gold 142 1/2.

Ole. Hamburg, 4. November. Das Inland zeigte eine gute Kaufkraft für Talg und Fette. Der Ölmarkt war unverändert. Holländisches Leinöl international etwas leichter, auch Kokos- und Sojabohnenöl wurden niedriger genannt.

Die deutsche Ölförderer 1936. Nach den Schätzungen der amtlichen Berichterstattung wurde, wie das 5. in 1.1.1. Reichsanzeiger mitteilt, eine Raps- und Rübsenenergie von rund 100 000 Tonnen eingebracht, das sind rund 20 000 Tonnen mehr als im Vorjahr, und zwar infolge eines sehr günstigen Hektarertrages und einer um 16,0 Prozent größeren Anbaufläche. Beim Flachs ergibt sich 1936 ein Durchschnittsertrag von 73,5 Doppelzentner je Hektar...

Unter Zugrundelegung der im Mai festgestellten Anbauflächen errechnet sich eine Ernte an Strohflachs von 149 800 Tonnen und an Leinamen von 72 400 Tonnen. Infolgedessen kleineren Hektarertrages bleibt die Ernte an Strohflachs hinter dem Ergebnis der Vorproduktion zurück. Nach den Schätzungen der Berichterstattung beträgt der Hektarertrag an Rohstengel beim Haaf 40 Doppelzentner, der Samen ertrag 6,4 Doppelzentner. Unter Zugrundelegung der im Mai festgestellten Anbauflächen ergibt sich eine Ernte von 22 500 Tonnen Rohstengel und 3 450 Tonnen Samen. Das ist infolge einer erheblich größeren Anbaufläche etwa 4 000 Tonnen = 20 Prozent und 1 500 Tonnen = 76 Prozent mehr als im Vorjahr.

Reis. Hamburg, 4. November. Im Platzgeschäft war die Lage unverändert. Mit dem Inlande entwickelte sich auf Grund der letzten Freigabe der Mühlen lauffähiges Bedarfsgetreide. Von den Märkten des Fernen Ostens kamen Bismarck und Siam wieder fester, während die Meinungen aus Saigon stetig lauter wurden. Preise unverändert.

Ausländische Devisennotierungen

Table with columns: London, Newyork, Amsterdam, Zürich; 4. 11.; 3. 11.

Wolle. Antwerpen, 4. November. Kammzug. Terschoten. November 1936 und Dezember in Finesse per lb 20/16 bis 20/18 (1936) 40/25, April 50/50 (40/25), Mai und Juni 50/50 (40/50). Umsatz: 255 000 kg (40 000 kg). Tendenz: stetig.

Zucker. Magdeburg, 4. November. Gemahlener Melis, prompt per 10 Tage 31,35, per November-Dezember 31,50. Tendenz: ruhig.

Hamburg, 4. November. Der Effektivmarkt zeigte bei unveränderter Preisenergie eine ruhige, aber stetige Haltung. Im Termingeschäft war die Lage gleichfalls unverändert.

Amtliche Devisenkurse

Table with columns: Berlin; Diskont; 4. Nov.; 3. Nov.; Gold; Brief

Amtliche Notierung von Geldsorten und Banknoten

Table with columns: Gold; Brief; 4. Nov.; 3. Nov.

Mitteldeutsche Börse zu Leipzig

Table with columns: Deutsche Fonds mit Zinsberechnung; 4. 11.; 3. 11.

4 1/2 Prozent Reichsschuldensicherungen

Table with columns: 4 1/2 Proz. Reichsschuldensicherungen; 4. 11.; 3. 11.

Industrie-Obligationen mit Zinsberechnung

Table with columns: Industrie-Obligationen mit Zinsberechnung; 4. 11.; 3. 11.

Bank-Aktien

Table with columns: Bank-Aktien; 4. 11.; 3. 11.

Flucht durch Spaniens rote Höhle

Nach Erlebnisberichten gestaltet von J. F. Weber

Copyright by Wilhelm Goldmann-Verlag, Leipzig

21. Fortsetzung

Ein teuflischer Plan

Am späten Nachmittag kommt das Auto des Kommandeurs zurück, bis in den äußersten Winkel mit Alkohol beladen. Jemand hat man sicher ein Spirituosenlager ausgeplündert. Mit diesem Hasso wird alles vor dem Haus des Kommandeurs abgeladen und in die unteren Räume getragen.

Antonio beobachtet das. Außer Carpido und Madras scheint niemand zu wissen, was man mit ihm vorhat, daß man ihn überhaupt töten will. Sonst könnten die Milizionäre nicht so unbesorgt mit ihm umgehen — sonst wäre es undenkbar, daß ein Milizionär sich eine Stunde später vertraulich an ihn wendet und meint: „Ich habe mich mit dem Genossen Chauffeur unterhalten, Genosse Cranella... es sieht aus, als hätte unsere Sache gar nicht so gut!“

„Wie kommt ihr darauf, Genosse?“ horcht Antonio auf. „Der Chauffeur hat dort wohl drei Stunden Aufenthalt gehabt... wo er den Schnaps hernahm!“ fügt der Milizionär grinsend hinzu. „Und da war auch ein Radioapparat, da hat er mal Sevilla eingestellt...“

„Na, und?“ „Gewiß, es wird ja viel Schwindel dabei sein... aber etwas stimmt schließlich auch!“ „Was hat er denn gehört?“ forschet Antonio begierig.

„Die Generale der Nacionales halten in Cadix wohl gerade einen Kriegsrat ab, die sind sich einig. Am Badajoz wird erbittert gekämpft, Tolosa und Merida sind von den Aufständischen schon erobert!“ Er macht ein sehr erbittertes Gesicht dazu. „Auch gegen San Sebastian und Irun stehen sie vor, scheinbar mit Erfolg... und die haben ja viel mehr in Besitz, als wir alle wissen... man sagt, die Provinzen Galicia, León, Estramadura, Navarra, Jaen, Aragonien und Asturien sind fast vollkommen von ihnen besetzt... da wird's verflucht bitter für uns, Genosse!“

Antonio wendet sich rasch ab und geht. Er freut sich innerlich, freut sich übermächtig, ohne es nach außen merken zu lassen. So weit sind

Re also schon, dann kann nichts mehr fehlschlagen, dann ist es nur noch eine Frage der Zeit und der Taktik, bis sie Spanien vollkommen in Händen halten.

Allmählich senkt die Dämmerung des Abends sich herab, es wird kühler, die Sonne ist untergegangen.

Antonio hält sich in der Nähe seiner Unterkunft. Heute muß er fliehen, biegen oder brechen, morgen lebt er sonst nicht mehr. Und innerlich freut er sich, daß Carpido sich selbst um sein Opfer betreibt, weil er sich nicht genug tun kann in seinen Grausamkeiten.

Ehe es noch vollends dunkel wird, taucht Tereja auf.

„Carpido ist ein Teufel!“ flucht sie flüsternd. „Er wollte Sie erst zu sich nehmen, mit Ihnen trinken. Dann wollte er mitten im Gelage eine Gerichtsverhandlung über Sie abhalten. Die meisten wissen wohl, daß Sie hierbleiben müssen, ahnen aber nichts besonders Arges. Und heute wollte er nun als Ankläger auftreten, wollte Sie dann unmenslich quälen lassen und...“ Sie verstummt, sieht sich flüchtig um. „Eben hat er Madras ausführlich alles erzählt, wie es gemacht werden soll... und hat dabei gelacht, daß ihm dauernd die Tränen aus den Augen gerollt sind!“

Der entscheidende Gang

Diese Stunde wird die längste, die Antonio jemals in seinem Leben ertragen mußte. Die Zeit will gar nicht vorwärtsrücken. Und dabei hat es ihn in all diesen Tagen schon gequält und seine Ungeduld ins höchste gesteigert, daß ein Tag nach dem anderen verging, ohne die Entscheidung zu bringen.

Nun schreiben sie schon den elften August, und er ist immer noch hier. Beinahe vier Wochen ist Margarita mit den Kindern allein im roten San Sebastian.

Endlich! Die Stunde ist um. Antonio tritt auf die Dorfstraße. Er sieht Milizionäre, die Flaschen und kleine Kästler aus dem Hause des Kommandeurs holen. Man bereitet das abendliche Saufgelage

„Was willst du nun beginnen, Tereja?“ forschet er bejorgt.

„Das Auto... es steht hinter dem Haus des Kommandeurs. Die beiden Posten dort werde ich erledigen... so, daß einer nichts vom anderen hört. Dann müssen Sie losfahren, ein ausgefahrener Weg geht seitlich vom Haus des Kommandeurs ab schräg am Wald vorbei... den nehmen Sie...“ Sie zögert, sagt dann: „Um etwas möchte ich Sie bitten, Sennor... nehmen Sie mich mit!“

„Wiederholt horcht er auf.“ „Barum, Tereja?“

„Sie weint verhalten. Heute sind alle wieder betrunken... und dann...“ Sie schüttelt den Kopf, die Hände ineinandergekrampft. „Noch einmal ertrage ich das nicht, Sennor!“

„Er nickt ihr zu. „Gut, Tereja, du kommst mit!“ Er fühlt sich ohnmächtig, fühlt sich beschämt, daß er nicht mehr zur Flucht tun kann, daß er so vieles dem Wädel überlassen muß.“

„Kommen Sie in einer Stunde an das Haus des Kommandeurs, Sennor, aber pünktlich... dann ist es dunkel genug!“

Antonio drückt ihr die Hand und sieht ihr nach, lautlos und geschmeidig huscht sie davon. Der Haß ist es, der gibt ihr eine ungeahnte Kraft und einen unzerbrechbaren Mut.

also schon vor — und seinen Tod! Wenn aber noch soviel Unruhe im Hause des Kommandeurs herrscht, wie soll er dann mit dem Auto entfliehen können?

„Leuchterlich vollkommen ruhig, innerlich aber febernd, nähert er sich dem Haus. Und kaum hat er es erreicht, da hört er schon von innen die heisere Stimme des Kommandeurs, der sehr erregt zu sein scheint. „He, Ruhe da draußen, ich habe noch eine halbe Stunde zu tun, daß mich niemand hört!“ Und zu dem Posten, der am Eingang Wache steht: „He, Genosse, niemanden läßt du zu mir herein, verstanden?“

„Jawohl, Genosse Kommandeur!“ Eine Tür knarrt hart ins Schloß. Es wird still im Hause. Die Milizionäre gehen fort,

Re haben keine Lust, dem Kommandeur die Laune zu verderben, darunter könnte der ganze Abend dann leiden — und auf den haben sie sich schon gefreut.

Antonio schlendert vorüber. Sonderbar — gerade jetzt weiß Carpido seine Leute hinaus? Ob er vielleicht wichtige Meldungen entgegenzunehmen hat? Oder ab Tereja dahinter steht?

Vor der Höhle des Löwen

Unauffällig nähert er sich der Rückseite des Hauses. Das sogenannte „Arbeitszimmer“ des Kommandeurs liegt nach hinten hinaus, dort sind die Fensterläden geschlossen. In einem anderen Fenster bemerkt er flüchtig einmal Madras, der ihn aber nicht sieht.

„Ha, dort steht das Auto. Ein schöner Wagen, nur zu wenig gepolstert. Aber die Schrammen haben nicht, Hauptsache, der Wagen gibt etwas her.“

Antonio horcht auf. Es hörte sich an, als sei im Zimmer des Kommandeurs ein Stuhl umgefallen. Aber er kann sich auch täuschen. Wo nur Tereja bleibt! Vergebens lauscht er in die Dunkelheit, versucht vergebens etwas zu erkennen. Ein nur kleiner Fied hinter dem Hause ist von einer Laterne beleuchtet, matt fällt das Licht auch auf den Wagen...

Und wenn man nun alles durchschaut hat, wenn man Tereja dort drinnen vielleicht gerade verliert, um alles aus ihr herauszuholen, wenn der Kommandeur darum die Leute festbindet? Eine qualende Angst wächelt in ihm auf; nur das nicht! Und dann versucht er sich wieder zu beruhigen: Unmöglich, wäre das der Fall, hätte man auch ihn gleich festgenommen! Jetzt hört er Terejas Stimme, ganz deutlich.

„Genosse Madras...“ schallt ihre heile Stimme innen durch mehrere Räume. Sie möchten sofort zum Genossen Kommandeur kommen!“

Antonio lauscht gebannt. Er hört Madras' Schritt — dann ein dumpfes Keuchen, ein plumper Fall — und schon wieder atemlose Stille.

Eine Tür knarrt im Hause. Jetzt kommt Tereja. Antonio ahnt, was innen vor sich gegangen ist. Aber er muß sich noch gebücken. Tereja verläßt das Haus nach vorn — und dort lagt sie laut zu dem Posten: „Der Genosse Kommandeur darf nicht gestört werden! Wenn er mit seiner Arbeit fertig ist, dann ruft er euch!“

„Ist denn etwas geschehen?“ forschet der Milizionär.

„Ja, etwas Böses... beinahe wäret ihr alle verraten worden. Zwei Stunden später, und die Falchitas hätten euch hier im Dorf niedergemegelt!“

Was sie sonst noch zu dem Posten sagt, versteht Antonio nicht mehr. Auf jeden Fall erreicht sie, daß man die Zimmer des Kommandeurs zunächst noch nicht zu betreten mag.

Atemlos taucht sie jetzt neben ihm auf. „Sennor?“ Und da entdeckt sie ihn auch schon im Dunkel. „Los, wir fahren!“

Fortsetzung folgt.

Vertical list of numbers and small text on the left margin, likely a price index or table of contents.

Gold aus Bulgarien!

Das sind Bulgariens edelste Tabaksorten in der Cigarette

BULGARIA KRONE

4 1/6



Jetzt 6 Stück 25 Pf.

Dokumente der Kampfzeit in Gemeindeakten

Dresden, 4. November
Um das in den einzelnen Gemeinden vorbandene, für die Geschichte der Bewegung während der Kampfzeit wertvolle Material zu erfassen und zu sichern, hat der Reichsstatthalter die Gemeindeleiter ersucht, die Gemeindeakten daraufhin durchzugehen und wichtige Vorgänge so aufzuzeichnen, daß der Vorgang jederzeit aufgefunden werden kann.

Neuer Luftsport-Landesgruppenführer

Dresden, 4. November
Für den nach Frankfurt am Main versetzten Luftsport-Landesgruppenführer Major (E) Kofenmüller ist Major (E) Wulf mit der Führung der Luftsport-Landesgruppe 7 beauftragt worden.

Reichsarbeitsstagung des Druckgewerbes

Dresden, 4. November
Die Reichsbetriebsgemeinschaft Druck in der Deutschen Arbeitsfront personaliert vom 27. bis 29. November in Leipzig, dem Mittelpunkt des deutschen Druckgewerbes, eine Reichsarbeitsstagung und Großkundgebung.

Judthaus für einen Heiratschwindler

Jittau, 4. November
Das Schöffengericht verhandelte gegen den 24 Jahre alten Erich Kreier wegen einer raffinierten Heiratschwinderei.

Stroßenräuber verurteilt

Herrnhut, 4. November
Der schwere Raubüberfall, der am Abend des 31. Januar 1933 auf den Girobankautomaten in der Straße der Freiheit stattfand, wurde durch die Verurteilung der Täter beendet.

Kraftwagen fährt in Mariäkolonne. Als eine Werkscharformation am Abend in Richtung Mariäkolonne marschierte, fuhr ein in gleicher Richtung fahrender Personentransportwagen mit großer Geschwindigkeit in die Mariäkolonne hinein.

Schaffung von Jugendhöfen in Sachsen

Kleintierhaltung in den Jugendherbergen zur Verwertung der Abfälle

Dresden, 4. November
Anschließend an eine Schulungswoche des Deutschen Jugendherbergsverbandes des Gauverbandes Sachsen, zu dem eine große Anzahl von Herbergswärtern und -müttern zusammengekommen waren, fand eine Fahrt nach einer Reihe von sächsischen und thüringischen Jugendherbergen statt.

Seine Herbergen die Gelegenheit gebe, sich die Heimat zu erwandern und sie kennen zu lernen. Für die zukünftige Arbeit der Jugendherbergen betonte er, daß die Einführung von Viehzucht in den Jugendherbergen, die sogar bis zur Gründung von Jugendhöfen geht, nunmehr auch in Sachsen durchgeführt werden soll.

Die Fahrt führte über Naumburg, Weißenfels, Leipzig, Bad Lausitz, Buchheim, Waldheim, Koffen, Wildstruß wieder nach Dresden zurück.

Vollkornbrot ist am besten und nahrhaftesten

Internationaler Kongreß der Brotindustrie 1936 tagt in Leipzig

Leipzig, 4. November
Die Fachgruppe Brotindustrie, Berlin, hält ihre diesjährige Hauptversammlung, die zugleich die 35. Jubiläumstagung ist, in der Zeit vom 2. bis 5. November mit einem umfangreichen Programm und für die Ernährungsfrage außerordentlich bedeutenden Referaten in Leipzig ab.

ordnungsgemäße, kontinuierliche Sauerteigführung. Aus dem Vortrage noch einer künftigen Fühlungsnahme mit Wissenschaft und Technik ist die gegenwärtige Fachtagung zustande gekommen.

Anschließend sprach Oberbürgermeister Dr. Gaedele, Leipzig, über das Thema: „Preise und Wirtschaft.“

Die Stellung des Brotes in der Ernährung behandelte Prof. Dr. Scheunert, Leipzig. Den europäischen Völkern werden 30 bis 60 Prozent der benötigten Nährstoffmengen von den einzelnen Getreidearten geliefert.

Gegenüber der weitverbreiteten Meinung, daß Weizenbrotverbrauch einen Ernährungsportteil bedeute, wies Professor Scheunert darauf hin, daß gerade ein aus feinstem Mehl hergestelltes Brot ernährungsphysiologisch viel unangünstiger zu beurteilen ist als anderes, das noch Kleiebestandteile enthält.

Wieder jüdischer Großbetrüger entlarvt

700 000 RM. Gold und Devisen in seiner Villa beschlagnahmt

Hamburg, 4. November
Dem Steuerfahndungsdienst des Landesfinanzamtes Hamburg ist es gelungen, den Juden Max Carl Nathan in Hamburg als Großbetrüger und Schädling schlimmster Sorte zu entlarven und festzunehmen.

Die Geschäfte, die Nathan in Hamburg tätigte, waren echt jüdischer Art. Er gab zahlreichen Pfandleihern Kredite zu Wucherzinsen und kaufte ihnen, wenn sie die Zinsen nicht zahlen oder die Leihkapitalien nicht zurückgeben konnten, verfallene Pfandwerte, und zwar ausschließlich Gold- und Schmucksachen, zu lächerlich geringen Preisen ab.

Beim Zugriff des Steuerfahndungsdienstes wurden in der Villa des Juden an der Alster große Mengen von Bruchgold, Juwelen, Brillanten und Schmuckgegenstände aller Art, ferner große Summen in ausländischen Banknoten und Papier- und Golddevisen im Gesamtwert von rund 700 000 RM. gefunden.

Rud Nathan hat sich der Justizhausstrafe, die er allein schon wegen Verbrechens gegen das Volksovertragsgesetz zu erwarten hatte, durch Selbstmord entzogen. Sein Sohn Wilhelm Nathan steht der Bestrafung wegen Verbrechens gegen das Volksovertragsgesetz, wegen Steuerhinterziehungen und ähnlicher Delikte entgegen.

Unterweltler demolieren ein Lokal

Berlin, 4. November (Eig. Meldung)
In einem Lokal in der Reichshauptstadt kam es zu einer haarsträubenden Rauferei zwischen dem Wirt und seinen Gästen. Eine Gruppe von Männern hatte in den späten Abendstunden

reichlich getrunken, bis einer von ihnen auf den Gedanken kam, die Funktion des Wirtes selbst auszuüben und den Bierhahn zu öffnen. Es kam daraufhin zu einer kurzen Auseinandersetzung und die Gäste verließen unter Protest das Lokal.

Paßfahndungszentrale aufgehoben

Danzig, 4. November
Die Danziger Kriminalpolizei hat in den letzten Tagen 9 Juden aus Polen festgenommen, die in Danzig eine Paßfahndungszentrale eingerichtet hatten und mit gefälschten Pässen polnische Deferteure und Verbrecher ausrückten.

Chemnitz. Die Bluttat in Topfelfersdorf. Die Wirtschaftsgelähmte Elsa Schlegel, die kürzlich von dem Wirtschaftsgelähmten Alfred Kofler mit einer Wirtspass niedergelassen und schwer verletzt worden war, ist am Mittwochmorgen im Wittweiden Kranenhaus, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, gestorben.



Ruffig ohne Dachantennen

Prag, 4. November
Den zahlreichen Photographierboten im sudetendeutschen Grenzgebiet reihen sich täglich neue Verbote anderer Art an. So ordnete das tschechische Luftschutzkommando an, daß mit 1. Dezember alle Hoch- und Freiantennen von den tschechischen Häusern entfernt werden müssen.

Erdschloß in Westfalen

Zwei Tote unter Tage
Caltrop-Kauzel, 4. November
In Caltrop-Kauzel wurde am Dienstag gegen 21.35 Uhr ein ziemlich heftiger Erdschloß wahrgenommen. Wahrscheinlich handelte es sich um ein tektonisches Beben, da Erd- und Gebirgsverlagerungen hervorgerufen wurden.

Kleiner Sachsenpiegel

Meinsberg. Alle haben wieder Arbeit! Die Bürgerkammer für 1937 konnte von 500 auf 300 Prozent des Reichsmaßes herabgesetzt werden.

Saagen. 60 Bismarratten erlegt. Einem Bismarrattenfänger gelang es, in den letzten Tagen in den Oberlausitzer Forstgebieten bei Bismarkwitz und Alitz über 60 Bismarratten zu erlegen.

Annaberg. Der älteste Einwohner gestorben. Im Alter von 96 Jahren verstarb in Neudorf der frühere Handelsmann Heinrich Hunger. Hunger war der älteste Einwohner des Ortes.

Kobemisch i. B. Großfeuer. Auf einem der sächsischen Bauernhöfe gehörenden, von dem Landwirt Martin Dreffel bewirtschafteten Bauerngut in Kobergrün brach ein Feuer aus, das von den Feuerwehren nicht niedergelämpft werden konnte.

Kurz, aber lesenswert

Parteiabzeichen für Reichsbahnuniformen. Die Reichsbahnverwaltung hat in einer Verfügung genehmigt, daß die Gefolgshafte Mitglieder der Reichsbahn zur Uniform im Dienst und außerdienstlich auch das Parteiabzeichen tragen.

Schaffherde vom Zuge überfahren. Auf der freien Bahnstrecke zwischen Weißkirchen und Frankfurt-Rödelheim wurde eine Schaffherde, die aus ihrem Viech ausgebrochen war und auf den Schienen entlang lief, von einem Personenzug überfahren. Dabei wurden 80 Tiere getötet.

Einweihung des elektrischen Betriebes auf der Hüllentalbahn. Am Mittwoch wurde der elektrische Betrieb auf der Hüllentalbahn (Schwarzwalde) eröffnet. Der Ausbau der Bahn erfolgte nach Grundplänen, die die Aufmerksamkeit der gesamten Fachwelt auf diese Strecke zogen.

888 Zentner Wollhandtrabben. Die deutsche Fischerlei hat einem der gefährlichsten Schädlings, der Wollhandtrabbe, den erbitterten Kampf angefangen und dabei — wie die neuesten Ziffern zeigen — erfreuliche Erfolge zu verzeichnen. So wurden in diesem Jahre in den Fanggruben der Elbküste bei Dömitz nicht weniger als 888 Zentner Wollhandtrabben gefangen.

Von der „strata regia“ zu den Straßen Adolf Hitlers

1000 Jahre sächsischer Landstraßen-Geschichte

„Straße“... Klingt das nicht wie „Brot“ oder „Wasser“, wie das „Leben“ selber? Wir treten aus unserem Heim hinaus auf die Straße, wir gehen auf ihr den Tagesgeschäften nach, wandern auf ihr zur Stunde der Erholung... das muß doch seit Urzeiten so gewesen sein?

Ja und nein. Ohne Straßen kein Menschenleben. Aber die Straßen, die wir meinen, wie wir sie kennen, sind Schöpfungen einer nicht so ganz ins Dunkel verlaufenden Zeit.

Selbstverständlich hatten unsere altgermanischen Vorfahren Straßen. Sonst hätte Arminius nicht seine Stammesfürsten und ihre Heerführer an einen Schlachtort führen können. Man denke: nicht nur Mann und Ros, sondern die vielen Wagen, hinter deren „Burggen“ der deutsche Mann sich verschanzte!

Dazu waren Straßen nötig. Und auch der Römer Varus brauchte sie, als er mit drei Legionen, also fast 20 000 Soldaten, im fremden Lande vorrückte.

Ueberlegung führt auch hier dazu, die Höhe frühgermanischer Kultur richtig abzuschätzen. Straßen waren vorhanden, als die Deutschen sich mit Hab und Gut in das Wagnis der Züge nach dem Süden kürteten, das man „Völkerwanderung“ nennt. Auf eben solchen Straßen rüdten dann die Slawen in den leer gewordenen Raum, den sie beispielsweise im heutigen Sachsenland vorfanden. Ganz gewiß haben alle diese Völker nicht erst mit dem Belt und Buschmesser in unburdhringlichen Wäldern Breche schlagen müssen. Es gab Wege, die für große Massenbewegungen einen erträglichen Transport gestatteten.

Also wird man jene uralte Heerstraße, die am Anfang der Geschichte der sächsischen Straßen steht, die „hohe Straße aus Polen“, die „strata regia“ als einen Völkerweg bezeichnen können, der bis ins Dunkel der deutschen Frühgeschichte zurückführt. Sie eröffnete den Weg aus Rußland und Polen über die heutige sächsische Tiefebene bis ans Meer. Sie war die europäische Ost-West-Verbindung von Anbeginn. Als dann die Slawen aus dem vorübergehend gewonnenen Raum wieder verdrängt waren und in ihre primitivste Wirtschaft sich die der taftkräftigeren jungen deutschen Siedler aus Niederachsen und Franken, die eben auf dieser Straße vordrangen, schob, da wurde sie bald wichtig und wichtiger.

Sie führte über Leipzig. Hier mündeten in ganz früher Zeit schon andere Straßen, teils aus dem Süden, teils aus dem Südosten kommend, die Reichsachsen, die Egerer. Hier war die Ebene zum Reisen und zur Ausruftung der Warenzüge. So entstand ganz früh der Handelsplatz Leipzig als eine rein deutsche Wirtschaftshauptstadt.

Die Deutschen drangen schnell ins Innere Sachsens. Burgen entstanden als Vorposten, als Sperforts, wie das immer im erobernden Lande so der Fall ist. (Zuletzt noch bei den jungen Siedlern in Amerika, wo die Forts nach aus unserer Ledertrumpfs-Erinnerungen aufklängen.) Man mußte die „königliche“, die „alte“ Straße hierhin einen Zweig entsenden oder alte Nebenwege dazu ausweiten lassen. Bei Merseburg ging die „hohe“ Straße über die Elbe. Hier schloß, aber noch vor dem Uebergang, die neue Linie zur ehemaligen Landeshauptstadt an. Vor der Burg und in ihrem Schutze setzte sie wieder über den Strom. Denn festsitzend schien nun kein Fortkommen, da man ja noch keine regulierten Wasser kannte

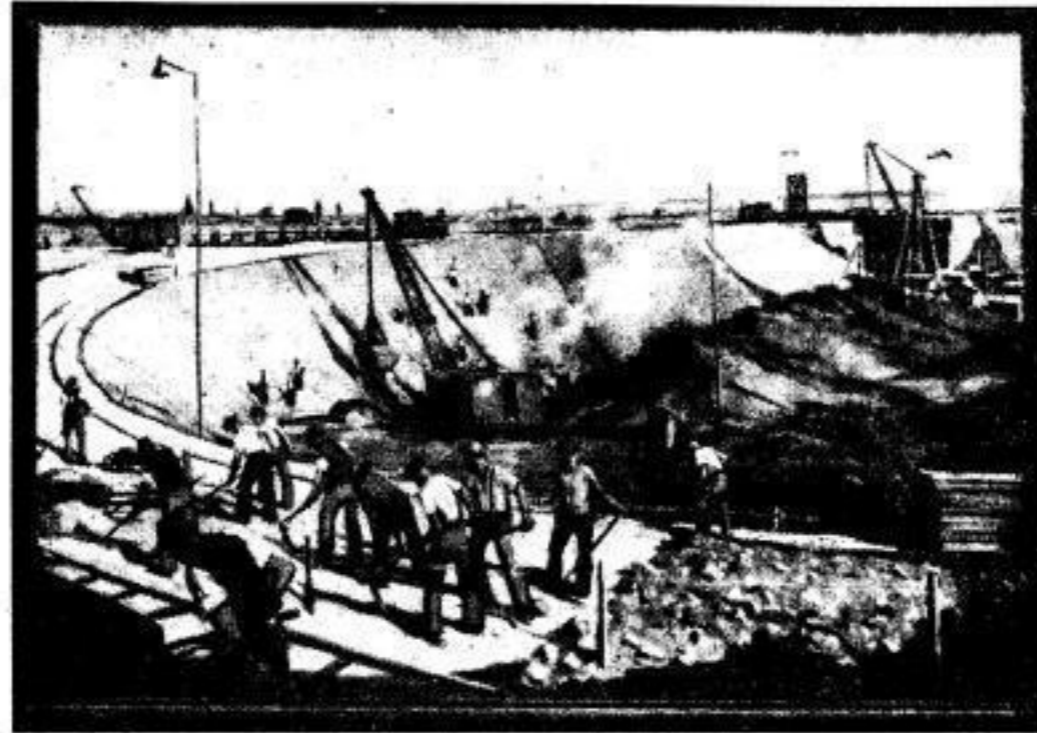
und im Ueberflutungs- und Sumpfland oder zwischen Felsvorsprüngen keine Möglichkeit war.

Wohin also? Nach Dohna! Das war damals der Sitz hochmöglicher Burggrafen und Herren des Landes, lange bevor das Keislein Dresden zu Ansehen kam. Und von hier aus ging es der Mühsal entlang über den „Paß Kollendorf“ nach Kulitz und Prag. Schon um 966 wird eine Reise über diesen Weg genannt.

Später kamen Vahübergänge von Chemnitz über das Fischpaultal und das Schwarzwasser

vermögen sogar in Auslegung jenes merkwürdigen Stapelrechtes, das im Mittelalter üblich war, anzuordnen, daß alle Ware im Umkreise von 15 sächsischen Meilen, also 150 Kilometer um Leipzig, die erzeugt oder auf Straßen hergeführt wird, zunächst in Leipzig auf dem Markte anzubieten ist. So wird die Stadt gebietend im Handel.

Ein anderes kommt hinzu: der Straßenzwang. Auch er für unsere Auffassung unbegreiflich: Jedes Fuhrwerk, das ein bestimmtes Ziel hat, muß dazu bestimmte Straßen einhalten. Sonst



Bau der Reichsautobahn bei Dresden — Gemälde von Georg Richter-Lößnitz

Aufnahme: Sächsischer Kunstverein

nach dem viel höheren Reichenhain hinzu und gewannen als Weg nach Böhmen große Bedeutung. Aber die Dohnaer Straße hat die Würde des höheren Alters. Noch heute erinnert in Dresden jener viele Kilometer lange Zug ihres Namens daran, der an der Leipziger Straße beginnt und die typische halbe Höhenlage bewahrt einhält. Auch eine andere Dresdener Straßenbezeichnung ist uralt, der in die Dohnaer Straße einmündende Zelleke Weg. Er war ihre frühmittelalterliche Fortsetzung zum Kloster Altenzella bei Kösen, das einst einer der wichtigsten Plätze der kämpfenden christlichen Kirche gewesen ist. So spiegelt sich in Dresdener Straßennamen sächsische Geschichte. Wer denkt heute noch an Burg und Kloster, die ihnen Namen gaben und Aufgabe bestellten!

Sachsens Kurfürsten trieben eine Nachpolitik, die sich an der Ausweitung der Grenzen ableiten läßt; es dehnte sich fast bis an die Havel. Und nur so ist es zu verstehen, wenn der handelpolitische Mittelpunkt dieses großen Staates, der einmal Habsburg und Brandenburg den Rang streitig zu machen hoffte, immer mehr Leipzig wurde. An die vierzehn oder noch mehr Straßen laufen nun hier zusammen. Keine mitteldeutsche Stadt der Zeit liegt so im Brennpunkte. Die Messe erlangt europäische Bedeutung. Die Landesherren

wäre ja auch der mancherlei Zoll an mancherlei Eden nicht zu erheben möglich gewesen. Seit etwa 1500 kennt man die (bald dennoch umgangene) Warenahme. Noch Mitte des 18. Jahrhunderts werden neue Linien in den Zwang einbezogen.

Das ist eigentlich die Zeit, da sich die Dinge im Straßen- (und damit gleichlaufend im Wirtschaftlichen) wesen zu lösen und zu wandeln beginnen. Die Post ist aufgetreten und hat ganz groß in den Verkehr eingegriffen. Nicht so, wie später die Eisenbahnen, aber dennoch umwälzend. Es werden neue, und vor allem bessere, Wege gebraucht. Bis dahin ließ man es beim Zustand der Urstraße. Die Römer hatten einmal herrliche Straßen gebaut. Die Deutschen waren ein jerrissenes und ziemlich armes Volk. Sie wußten nichts von den festen Wegen der Alten. Es fehlten auch Kraft und Mittel zur Durchführung.

Auch die berühmtesten Straßen waren Feldwege mit tiefen Spuren, in denen die Fuhrzeuge mahlen. Ging's gar nicht anders, so schüttete man eine Fuhr Sand oder Kies aus dem nahen Fluße in die Löcher. Fron- und Spanndienste halfen mit hölzernen Rollen und Knüppelbäumen. Kaiser Sigismund meinte einmal in einer Verordnung, daß die Straßen mit „Sündergeld, Huren- und Freveldbusch“ gepflegt

werden sollten, „damit die Sünder vertrieben werde“.

Offenbar hat man aber damals doch nicht ausreichend geübt. Denn die Straßen blieben übel. Es wurde übrigens nur Ware gefahren. Menschen ritten, soweit sie „von Stande“ waren. Die anderen gingen. Die Post erst machte dem ein Ende. So lange aber war der tägliche Weg eines Fuhrwerkes etwa 25 Kilometer, in den Bergen weniger. Und danach hatten sich ja auch die Abstände der Städte bei deren Neuanlage, vor 800 Jahren etwa, gerichtet. Die Post kam dann zu Ergebnissen von 3 bis 5 Kilometer die Stunde (mit Umspannen und Aufenthalt), eine „Zeit“, die heute der Fußgänger auch zu leisten vermag.

Und das sogar bei den bereits gefestigten Wegen. Denn nun kommen allmählich Straßenkommissare und Straßenbaupolizisten des Staates ins Amt. Man weiß wieder, wie man Landstraßen zu befestigen hat. Man kennt Pflasterung und Schotterung, selbst Wägen beginnen ihr Werk, wenn auch zunächst mit Pferden bespannt. Mac Adam, der Vater der Macadamisierung unserer Chausseen, hatte nicht umsonst gelehrt und gewirkt.

Künftig sind um 1800 die alten Straßen nicht mehr allein herrschend. Die Hauptstadt Dresden und die anderen großwüchsenden Städte des Bergbaues (Salzstraßen, Silberstraßen, Kohlenstraßen erinnern an ihn) verlangen ihr Recht. So kam es sogar dahin, daß eine uralte Heerstraße, die „hohe“ Straße über Grimma und Saugen, entthront wurde. Man baute einfach nach dem Reißbrett die neue Bauern Landstraße ab Dresden und frag nicht nach den alten Zeiten. Da verfallen ganze Teile dieser Heerstraße allmählich, sind heute sogar fast verschollen. Das ging nicht schmerzlos ab. Städte wie Rammesberg oder Königsbrunn lebten vom Landstraßenverkehr. Gähhöfe mit Ausspann für 60 oder 100 Pferde standen plötzlich leer. Und das blieb so, bis sich nach und nach andere Verdienstmöglichkeiten einschalteten. Ähnliches ist dann beim Bau der Eisenbahnen noch härter und unangenehmer geschehen und abermals längst vergessen und verschmerz.

Leipzig freilich behauptet sich auch heute noch als Reichsstadt und Straßenmitte, zu der ja nun die Schienenwege treten. Die anderen haben nie ganz diesen Vorsprung eingeholt, wenn sie auch, Dresden, Chemnitz, Zwickau, Plauen und die anderen alle, heute ganz anders dastehen als etwa in jenen Zeiten, da die Wagen noch auf den immer wieder bald verfallenden elenden Knüppelbäumen der Heerstraßen polterten.

Zeiten ändern sich und Dinge. Die Landstraßen schienen tot, seitdem die Eisenstraßen lebten. 1845 sollen noch auf Sachsens Chausseen 400 Millionen Tonnenkilometer verfrachtet worden sein. 1884 waren es trotz riesiger Bevölkerungs Zunahme nur 300 Millionen Tonnenkilometer. Auf den Straßen herrschte zur Ernte noch der Bauer. Sonst träumten sie. Heute? Schon 1930 zählt die Statistik 1630 Millionen Tonnenkilometer. Der Kraftwagen greift an und ein. Heute werden es mindestens 2000 Millionen Tonnenkilometer sein.

Und in zehn Jahren? Schon schwingen sich die ersten Teilstrecken der herrlichen Reichsautobahnen, der Straßen des Führers, über Land. Bald werden wir auch an einen großen Durchgangsverkehr denken können. Welche ungeheuren Formen wird er annehmen? — Da bist erneut — strata regia! E. F.

Haben Sie zwei Minuten Zeit?

Dann benutzen Sie diese, um die durch Abwaschen spröde werdenden Hände täglich mit NIVEA CREME einzucremen. Dieses euzerhältliche Hauptpflegemittel macht Ihre Hände weich und geschmeidig, ohne einen Glanz zu hinterlassen.



Täter ist geständig

KRIMINALROMAN VON AXEL RUDOLPH

Copyright by Carl-Duncker-Verlag, Berlin

7. Fortsetzung

Seine Bedrücktheit hatte meines Erachtens ihren Grund in den wirtschaftlichen Verhältnissen. Dr. Mellenthin hatte durch einen Bankrott viel Geld verloren und stand als Gefährter allen geldlichen Schwierigkeiten mit kindlicher Hilfslosigkeit gegenüber.

Am Nordtage, dem 14. Mai d. J., habe ich nachmittags Frau Mellenthin angerufen und sie gebeten, mir am Abend ein wenig Gesellschaft zu leisten. Sie kam dann auch gegen neun Uhr. Ich war mit ihr zusammen bis gegen Mitternacht, als ich an den Fernsprecher gerufen und gefragt wurde, ob Frau Mellenthin bei mir sei. Als ich sie an den Apparat rief, erhielt sie die Nachricht vom Tode ihres Mannes.

Robert Winther wurde mir im Jahre 1933, als ich einen Kraftwagenführer suchte, von der zuständigen Vermittlungsstelle geschickt. Seine Zeugnisse waren vorzüglich und er machte auch sonst einen guten Eindruck. Er hat über zwei Jahre meinen Wagen gefahren, ist immer höflich und dienstwillig gewesen und hat sich in seinem Dienst nie das geringste zuschulden kommen lassen. Ich war sehr zufrieden mit ihm und daher gar nicht angenehm berührt, als er mir mitteilte, daß er am 1. April d. J. seine Stellung aufgeben wollte.

Ich habe lebhaft versucht, ihm das auszureden und ihm auch eine Gehaltserhöhung angeboten. Er sagte mir jedoch, er wolle in seine Heimatstadt zurück und dort heiraten. Nach seinem Ausscheiden aus meinem Dienst habe ich ihn nicht wieder gesehen. Es war mir auch nicht bekannt, daß er im gleichen Hause wie Mellenthins Wohnung genommen hatte.

Er mag möglich sein, daß Dr. Mellenthin ihn

dort getroffen hat und es also wußte. Er hat aber mir gegenüber nicht davon gesprochen, wahrscheinlich, weil er es als belanglos betrachtete. Dr. Mellenthin kannte Winther nur vom Sehen und hat meines Wissens nur ab und zu ein paar Worte mit ihm gewechselt, wenn sich die Gelegenheit dazu ergab.

Ich kann mir unmöglich denken, daß zwischen Mellenthin und meinem Chauffeur eine Feindschaft bestanden haben sollte. Winther war auch meinen Gästen gegenüber stets von vorbildlicher Korrektheit.

Ueber Robert Winthers Verkehr kann ich nichts ausagen. Seine Frau kenne ich nicht. Ich habe ihn einige Male im Gespräch mit einigen Hausmädchen aus der Nachbarschaft und mit einigen Berufskollegen gesehen. Einen irgendwie verdächtigen Verkehr habe ich bei ihm nie bemerkt.

Winther bezog bei mir ein Monatsgehalt von 140 RM. bei freier Kost und Station. Er hat nie um Vorschuß gebeten. Als einmal am Monatsende meine Wage nicht rechtzeitig eingelaufen war und ich ihn fragte, ob es ihm etwas ausmache, bis zum nächsten Montag zu warten, hat er mir gesagt, das spiele keine Rolle. Er habe etwas auf der Sparflasse.

Winther interessierte sich für die Bühne. Er ging immer ins Theater, wenn ich ihm Freizeiten gab. Nach einer Premiere hatte er sogar vor sich aus meinen Wagen mit Blumen im Innern ausgeschmückt, und ich habe mich über die Aufmerksamkeit sehr gezeut.

Eine Bißkole hat Winther in seinem Besitz gehabt. Ich erinnere mich, daß er sie mir einmal klaglich zeigte, als wir von einem Gastspiel in Frankfurt a. O. nachts über Land nach Hause fahren mußten und davon sprachen, daß

die Gegend unsicher sei. Ob es die mir vorgewiesene Waffe ist, vermag ich nicht zu sagen.

Ich glaube unter keinen Umständen, daß Robert Winther den Mord begangen haben kann.

v. g. u. Irene Schild.

Wierzehn Tage bis zur Eröffnung des Hauptverfahrens“; hatte Staatsanwalt Aufseger gesagt. In diesen vierzehn Tagen arbeiteten Kommissar Eib und seine Beamten wie die Wahnwitzigen. Es war umsonst.

Die Vernehmungprotokolle häuften sich in Kommissar Eibs Büro. Jeder kleinste, schwächste Anhaltspunkt wurde unter die Lupe genommen und verfolgt, bis er sich ins Nichts auflöste. Zuerst waren es nur die unmittelbar an dem Fall Beteiligten, die man ausforschte: Frau Dr. Mellenthin, Irene Schild, den Hauswart Johann Klein, den Medizinalrat Dr. Kastenholz in Finkenwalde, das Hausmädchen bei Mellenthins, Ellen Hansen, und die Eltern Robert Winthers. Ihr ganzes Leben wurde durchforstet, durchleuchtet, nachgeprüft und umgetrempelt, meist ohne daß die Betroffenen selbst etwas davon ahnten.

Dann kamen die gesamten Bewohner des Hauses Banreuther Straße 212 dran, die Freunde und Bekannten Dr. Mellenthins und seiner Frau, die Berufskollegen Robert Winthers. Auch hier fand sich nirgends ein Anhaltspunkt.

Kommissar Eib zog den Kreis weiter. Er ließ sorgfältig feststellen, ob Dr. Mellenthin nicht irgendwo eine größere Versicherung abgeschlossen, eine Erbkrankung zu erwarten hätte. Er dehnte die Untersuchung aus auf die Personen, die mit den Bekannten Robert Winthers in Verbindung standen. Auch das blieb vergebens.

In Winthers Bekanntenkreis war niemand, der ihn zu der Tat hätte anstiften oder den er hätte bedenk können. Die Kollegen von der Abteilung „Autodiebstahl“ hatten gut lachen, denn man machte bei dieser Arbeit immer vorzüglichen Fang. Ein gewisser Kupfschel, der mit einem von Winthers näheren Berufskollegen bekannt war, entpupppte sich als Helfer einer Bande von Autodieben. Er triegle das Schlottern, als er die Beamten plötzlich bei sich eintreten sah, und

verriet in seiner Angst seine Komplizen. Bereits am nächsten Tage gelang es, die ganze vierköpfige Bande zu fassen.

Sie wurden scharf ins Gebot genommen, aber für Kommissar Eib kam nichts dabei heraus. Die Verhören waren sämtlich alte Bekannte der Polizei, die schon ein Dutzend Autodiebstähle hinter sich hatten. Einer von ihnen war erst vor drei Tagen, also nach dem Mord in der Banreuther Straße, aus dem Gefängnis entlassen worden und auch von den anderen konnte man feststellen, daß sie zur Zeit des Mordes nicht in der Nähe des Tatortes gewesen waren. Den Chauffeur Robert Winther kannte keiner von ihnen.

Alle Anstrengungen blieben vergebens. Robert Winther aber hielt nach wie vor ruhig und erntet an seinem Gefändnis fest, sagte nicht mehr und nicht weniger, als was er bereits im ersten Verhör angegeben hatte.

Wenn man von den kleinen Unkümlichkeiten in bezug auf die Werdwaße abließ, die Winther selber ja zugegeben und harmlos durch Bergelicht oder Aufregung erklärt hatte, so war kein Grund vorhanden, warum man nicht sein eigenes Gefändnis als wahrheitsgemäß ansehen sollte.

Am 21. Juni wurde beim Schwurgericht des Landgerichts das Hauptverfahren gegen Robert Winther eröffnet.

Als der erste Brief Robert Winthers aus der Untersuchungshaft eintraf, in dem er seinen Eltern mitteilte, daß das Gerichtsverfahren nun begonnen und er die Erlaubnis erhalten habe zu schreiben, fuhr Ellen Hansen zum zweiten Male nach Berlin. Diesmal bedrückter und weniger steszunversichtlich als vor drei Wochen.

Damals war sie ganz über gewesen, daß es ihr im Hundsteden gelingen würde, Robert zu einem Widerruf seines fürchterlichen Schändnisses zu bewegen oder die Polizei von seiner Unschuld zu überzeugen. Sie hatte noch seinem ersten, erfolglosen Besuch bei Robert Winther noch stundenlange Besprechungen mit den Beamten gehabt, mit dem impathischen Staatsanwalt Aufseger, mit Kommissar Eib, der geduldig ihren immer wiederkehrenden Beteuerungen, daß Robert unschuldig sei, zuhörte. Sie

Unsere tägliche Kurzaufsicht:

Die Tugendprobe

Von Heinz Steguweit

Einige meiner besten Freunde wohnen zwischen Ammer und Vech. Nicht Künstler sind's und nicht Propheten, nicht Stubenhocker oder Anachoreten, vielmehr Männer des Waldes, gewachsen wie die Fichten ihres Reviers, braun wie Schwarzbrot und läpplich wie junge Bären. Als ich neulich zu ihnen kam, brachte ich Tabak mit und Salzbrezeln, auch Spielfarten und neue Wipe.

„Ach, obwohl meine Freunde hinreichend Arbeit hatten, denn die Junge der Holzfüßer, der sie angehören, weiß hier kaum, was Ruhe ist, schauten sie sich sauer an. „Wann du nützlich kommen wirst?“

„Was dann, Loisl?“
 „Die ganze Menschheit hält' nix mehr taugt! Zwei Jahre bist nützlich hier gewesen!“
 „Aber ihr habt doch noch die Theres. Geht ihr sonntags nicht mehr hin?“

„Alle saßen am Kart, hieben die Art ins Holz und bohrten die Fische inwendig in die Hosen: der Loisl und der Kaver, der Marz und der Kajetan.“

„Nun, man muß wissen, daß die Theres das einzige Wirtshaus behütet, das nach Stundenweiser Wanderschaft hier zu erreichen ist. Blaut der Sommer, legt man draußen unter Bäumen. Kracht der Winter, rüdt man in der Stube zusammen. Aber drinnen wie draußen ist die Einsamkeit des Waldes zu Ende; drinnen wie draußen liegt man Zeitung oder ruft an den Seiten der Zither; drinnen wie draußen kommt das Leben zu Wort, vielfältig und kämpferisch.“

„Also tupten die Holzfüßer auf mich zu. „Dös ist's ja grad! Gut, daß du da bist — die Theres taugt nimmer!“

„Was? — Die schöne, feiste Theres?“
 „Ein leichtes Entlegen trock in mich hinein, während die Holzfüßer ihr Fühlhül mit dem Gamsbart zurechtstücken und jeweils ein Portionchen brauner Priembrühe in den Humus zischen.“

„Ich hielt mir das Herz; sollte die Theres mit ihrem Lebenswandel auf jene Fläche geraten sein, die man eine schiefe Ebene zu nennen pflegt? Dann, ja dann war den braven Männern des Waldes etwas eingeführt. Dann mochten sie in ihrer wunderbaren Einsamkeit schon zweifeln, ob es noch Sinn habe, der Menschheit noch zutraulich zu sein.“

„Also fragte ich weiter: „Seit wann stimmt's denn nicht mit der Theres?“

„Seit letzten Sonntag“, murkte mich Loisl an, und die drei stimmten so düster zu, als wäre ich mitschuldig an ihrem Leid. Ja, wie möglich war es immer im Feiertagswinkel der Wirtin Theres gewesen! Wie schmeckte das braune Bier, das sie selbst gebraut und selbst in die Krüge gegossen hatte! Wie mundete das Käsebrötchen, wie

Photozellen bewachen das Wild

„Offene“ Tore an den Gehegen in der Schorfheide

Kommt der Wanderer im Walde an einen besonders schönen Forst, in dem Firsche und Kiefer, Wildschweine oder gar Elche geholt werden, so muß er fast immer eine hohe Umzäunung aufstellen. Keitern oder Wendetreppe überklettern, um hinein und wieder hinaus zu gelangen.

Die Stufen dieser Stiegen sind stets so schmal, daß keines der Tiere, die da gehalten werden, auf ihnen entkommen könnte. Auch der nicht mehr ganz gealterte Sommerjäger hat Not, sie zu meistern.

Wo aber eine Autostraße das Wildgehege kreuzt, da muß man schon breite Tore für den Durchgangsverkehr öffnen, und die Forster waren von jeder darauf bedacht, diese Gattertüre zuverlässig und zweckmäßig zu konstruieren. Früher legte man in solchen Fällen ganz einfach Schranken über den Weg, die der ankommende Autofahrer öffnen konnte. Er mußte zu diesem Zweck aussteigen und sich als Schrankenwärter betätigen. Hatte er das Gatter geöffnet, so konnte er frei hindurchfahren, mußte aber nun wiederum aussteigen und das Tor hinter sich schließen. Oder vielmehr: er sollte das!

Aber nicht immer machte er sich zweimal die Mühe, das Tor hinter sich zu schließen, und das Wild konnte ungehindert von Revier zu Revier wandern. Verluste am Wildbestand waren die Folge.

„So geht das nicht“, sagte sich der Forstinspektor Sievert, der das Wildgehege am Wetzehliner See betreut. Und er konstruierte ein Gatter mit Wehrdruckbremse, das von dem Autofahrer nur geöffnet werden konnte, aber nicht mehr geschlossen zu werden brauchte. Durch Drehen einer Kurbel hob sich das Gatter, die Passage war frei, und nach zwei Minuten schloß sich das Tor automatisch.

„So geht das immer noch nicht“, meinten nun Ingenieure der AGF. Zwei Minuten sind eine lange Zeit, und wenn der Autofahrer längere Zeit war, konnte das von Natur aus neugierige Wild ebenfalls noch hindurchschlüpfen. Oder wenn es

der Teufel wollte, senkte sich der Schlagbaum gerade dann wieder automatisch, wenn der nächste Autofahrer ankam. Es konnte passieren, daß sich der Balken über seinem Kühler senkte oder ihm aufs (Vimoulinen-) Dach schlug. Das hätte — so oder so — Beulen gegeben, für die die Forsterverwaltung nicht gern aufkommen wäre.

Zusammen mit der Forsterverwaltung konstruierten sie daher eine Sperre, die auf jeden Balken verzichtete und damit gleichzeitig alle Nachteile der früheren Konstruktionen verminderte. Sie verwandten als Sperre die Photozellenstrahl, der auf verschiedenen Bahnhöfen Berlins schon die Rolltreppen bei der Annäherung von Reisenden in Bewegung setzt. Diesmal setzte er freilich keine Rolltreppen in Bewegung, auf denen sich das Wild aus seinem Revier herausstragen lassen könnte — sondern ein Alarmsignal, das das Wild im Geenteil zurückredete, nicht jedoch den Autofahrer. Seitdem kann es laufen, so viel es will, er ist dies trotz Superboten gewöhnt, und er gibt Gas und fährt weiter, denn ihm sind schon ganz andere Sachen passiert.

Ein unachtsamer Blickstrahl überquert bei der neuerschaffenen Anlage den Autoweg an der Stelle, wo die Straße die Umzäunung des Naturschutzgebietes der Schorfheide durchbricht. Das ist die „munde“ Stelle des Reviers. Sobald sich ein Wild diesem schon durchdrachten Tor nähert, unterbreicht er den Lichtstrahl, wodurch ein Relais betätigt wird, das eine ganze Alarmschaltung in Gang setzt. Neben akustischen Schreckenssignalen werden ursprünglich auch Scheinwerfer lebendig, die — vor allem nachts — das Wild sofort veranlassen, es vorm Verlassen seines Reviergebietes zurückzuführen.

Die bisherige Probezeit des einen, auf diese Weise ausgerüsteten Wildgatters hat bereits erwiesen, daß sich das Wild an diese Technik nicht etwa gewöhnt, sondern daß alle Tiere die Nähe des Tores meiden, wenn sie schon einmal mit ihm in Berührung gekommen sind. Nur bei



Aufnahme: Erich Zander (K.)
Paul Lincke 70 Jahre. Am 7. November vollendet der berühmte Operetten- und Liederkomponist Paul Lincke, der weit über Deutschlands Grenzen hinaus bekannt ist, sein 70. Lebensjahr.

den Hosen hat sich dies anscheinend noch nicht herumgesprochen. Sie können auch getroffen unter dem Lichtstrahl hindurchschlüpfen, denn es kommt ja nur auf die Erhaltung des „Hoch“-Wildbestandes an. Firsche und Kiefer vor allem werden auf diese Weise bei der Stange, d. h. im Gehegegebiet gehalten. Und den Autofahrer freut, wie gesagt, die Sache nicht.

Im Gegenteil, man will durch diese Einrichtung, die dem Menschen jede Freiheit und Beweglichkeit läßt, gerade zum Besuch der Schorfheide anregen. Und weil die Sache so schön gefallt hat, werden demnächst bereits mehrere weitere Wildgatter in ähnlicher Weise mit diesem „Sejam Öffne dich!“ des Autofahrers ausgerüstet. Das Wild aber wunderst sich über die offenen Tore, die doch geschlossen sind, und glaubt fäher an allwissende Menschen.

Dritter Rat für's Backen:

„Geben Sie bitte das Backpulver mit dem Mehl (oder Mehl und „Duffin“) durch. Sie erreichen damit außer guter Ausdehnung des Mehls „Duffin“-Gehältes und absoluter Reinheit des Mehles Sie so wichtige, gleichmäßige Verteilung der Erleibkraft im Teig. Das Erleibmittel für Ihr Glück ist das allerbekannteste“

Dr. Oetker - Backpulver „Badin“!

war schließlich auch zu dem Rechtsanwalt Dr. Poggelsen gegangen.

Heinrich Poggelsen war ein junger Herr mit einem frischen, gesunden Gesicht, das sofort Vertrauen erweckte. Er erinnerte sich sehr gut des alten Kasermeisters Winther daheim in der Schloßstraße, und als Ellen auf den Zweck ihres Besuchs zu sprechen kam, zeigte es sich, daß Dr. Poggelsen bereits über das meiste orientiert war.

Der Mordfall hatte schon vorher sein Interesse erregt. Einmal, weil er den ermordeten Dr. Wellenthin in irgendeiner Gesellschaft einmal flüchtig kennengelernt hatte, zweitens, weil nach den Zeitungsberichten der gefährliche Mörder ein gebürtiger Jüdensburger sein sollte. Er hatte sich von Ellen ausführlich alles erzählen lassen und auch mit Kommisar Eib und Staatsanwalt Ruffegger konferiert.

Aber bei aller Sympathie, die er Ellen Hansen entgegenbrachte, hatte er ihr schließlich doch nur ungefähr dasselbe sagen können, wie die Herren im Polizeipräsidium: Es sprachen so starke Indizien gegen Robert Winther, daß seine Verurteilung wahrscheinlich auch dann erfolgen würde, wenn er sein Geständnis zurückzöge.

Ellen Hansen war traurig, als sie im Zuge sah und der Reichshauptstadt zum zweiten Male entgegenfuhr. Die alten Winthers daheim schienen ihnen umher und wagten den Nachharn kaum noch in die Augen zu sehen. Er hatte ja in allen Zeitungen gefunden, daß ihr Robert einen Mord begangen habe.

Ellens eigene Eltern schüttelten die Köpfe und lagen ihr dauernd in den Ohren, die Verbindung mit den Winthers doch aufzugeben, wenigstens so lange, bis sich diese schreckliche Geschichte mit Robert geklärt habe. Und ihre eigene Hoffnung war ganz klein und bescheiden geworden.

Aber Robert hatte in dem Brief an die Eltern geschrieben, daß er Ellen gern noch einmal sehen und sprechen möchte, und so fuhr Ellen Hansen hin.

Auch diesmal erhielt sie von der Staatsanwaltschaft ohne weiteres die Erlaubnis, Robert Winther zu besuchen, und auch diesmal begleitete Kommissar Eib persönlich hin, um nur ja

jede Miene Winthers im Gespräch mit seiner Braut genau zu beobachten.

Die Unterredung fand nicht in dem üblichen Besuchszimmer des Untersuchungsgefängnisses statt, sondern in einem der Vernehmungszimmer, in das Robert Winther geführt wurde. Der ihm begleitende Wachmeister wartete vor der Tür, da ja Kriminalkommissar Eib zugegen war und die Unterredung überwachte. Das war ein Regierichter Eibs, den er sich selber später nur schwer vergehen konnte.

Der Besuch Ellens verlief nicht viel anders als beim erstenmal. Immerhin entging es dem Kommisar nicht, daß der Untersuchungsgefängnisse Winther diesmal unruhiger war als sonst.

Der Grund dazu lag wohl darin, daß Ellen Hansen bei ihrem ersten Besuch eine zuverlässige Zeugin für die Sache gebracht hatte, diesmal jedoch bedrückte von dem Kommer der alten Winthers und ihrer eigenen Angst sprach.

Robert Winther schüttelte auch diesmal zu ihren Bitten, doch die Wahrheit zu sagen und sein Geständnis zu widerrufen, bestimmte den Kopf, aber ihre Erzählung über das Leid seiner Eltern schien ihn doch innerlich stark erschüttert zu haben.

Kommisar Eib beobachtete aus seiner Ecke gespannt jede Miene des Gefangenen. Nicht der kleinste Zug wäre ihm entgangen. Das leiseste Glackern der Augen hätte er bemerkt.

Eines aber entging seiner Aufmerksamkeit, und das war ganz natürlich. Der Gefängniswachmeister, für den Robert Winther nur eben eine Zellennummer und Ellen Hansen ein „Gesuch“ war wie jeder andere, der hätte wahrscheinlich sich den Teufel um das Gesicht Winthers gekümmert und seine Aufmerksamkeit schriftsmäßig darauf konzentriert, ob die Besucherin etwa dem Gefangenen etwas zusteckte.

Kommisar Eib aber, der Robert Winthers und Ellen Hansens ganzen Lebenslauf kannte und wußte, daß dieser des Nordes Verdächtig jedenfalls kein Berufsverbrecher war, dachte nicht im entferntesten an die Möglichkeit, daß dieser Robert Winther mit seiner Braut „tautibern“ könnte.

Und doch hielt Ellen Hansen, als sie das Untersuchungsgefängnis verließ, krampfhaft in ihrer geschlossenen Hand einen winzigen Zettel.

Dann sah Ellen wieder im Büro des Dr. Poggelsen.

Er konnte ihr auch diesmal keinen ehelichen Trost für die Eltern mitgeben.

„Ich war auch im Gefängnis und hab' mit Winther gesprochen“, berichtete er, als Ellen ihm von ihrem heutigen Besuch erzählt hatte. „Ich hab' alle möglichen Kniffe angewandt, um ihn zum Reden zu bringen, aber er sagte nur ganz ruhig: Es ist schön von Ihnen, Herr Doktor, daß Sie sich meiner Sache annehmen, aber Sie wissen ja aus den Polizeizetteln alles. Mehr kann ich Ihnen auch nicht sagen.“ Und wenn so ein richtiger Schleswiger sich mal was in seinen Dickhädel gesetzt hat und hoch kriegen ihn zehn Pferde nicht zum Reden. Das weiß ich von mir selber, Fräulein Hansen.“

Ellen nickte mit zusammengepreßten Lippen. „Man kann also gar nichts machen, Herr Doktor?“
 „Ich könnte schwören, daß Robert trotz allem unschuldig ist!“

Dr. Poggelsen sah sie mit seinen hellen, ehrlichen Augen mitleidig an.

„Ich will Ihnen ganz offen die Wahrheit sagen, liebes Fräulein Hansen. Wenn nicht ganz unvorhergesehene neue Momente in der Sache auftauchen, wird es hoffnungslos sein, auf einen Freispruch zu plädieren. Besser ist es schon, wenn wir alle Einzelheiten jammeln, die beweisen, daß Winther immer ein hochanständiger und rechtlicher Mensch gewesen ist. Fahren Sie ruhig nach Hause und sagen Sie den Eltern, Sie sollen den Mut nicht sinken lassen. Ich tue, was ich irgend kann, und wenn etwas Wichtiges vorliegt, benachrichtige ich Sie natürlich sofort.“

Ellen stand bereits an der Tür, als sie sich ändernd zurückwandte.

Ein stiller Kampf stand in ihrem Gesicht. Sollte sie Dr. Poggelsen folgen...?

Vielleicht war es nicht richtig. Robert wünschte ja wohl nicht, daß jemand etwas davon erfährt, sonst hätte er das, was auf dem Zettel stand, doch ebenbürgig ihr sagen oder es in einem Brief schreiben können. Aber andererseits wußte sie auch gar nicht, was sie eigentlich machen sollte aus den wenigen Worten, die sie vorhin mindestens zwanzigmal gelesen hatte, während sie mit der Bahn zum Büro

des Anwalts fuhr. Und Dr. Poggelsen hatte ein so nettes, offenes Gesicht...?

„Ich wollte Ihnen nur noch etwas zeigen“, sagte sie, enthielt einen schmal zusammengefalteten Papierstreifen auf den Tisch legend. „Das da hat Robert mir vorhin gegeben.“

„Ihnen? Im Untersuchungsgefängnis?“ Dr. Poggelsen griff verwundert nach dem Papier und entfaltete es vorsichtig. Er mußte sich anstrengen, die bereits etwas verwischte Bleistiftschrift zu entziffern.

„Schreib mir, ob Frau Irene Schilt bereits ins Ausland gereist ist oder nach Wilmersdorf, Hildegardestraße 544, wohnt!“

Dr. Poggelsen sah auf. Sein frisches Jungengesicht war auf einmal ganz hart und ernst. „Hat Robert Winther das geschrieben. Und er hat es Ihnen zugesteckt, als Sie bei ihm zu Besuch waren?“

„Ja, das hat er.“ Ellen wurde ganz verlegen unter dem ersten Blick Dr. Poggelens. „Ich habe es natürlich niemand gezeigt, nur Ihnen...“

Dr. Poggelsen klingelte schon nach seinem Gehilfen und gab dem Eintretenden hastig einige Anweisungen. „Ich bin in einer Stunde spätestens zurück. Rufen Sie nur zum Alex. Wenn die Herrschaften in Sachen Bohrmann gegen Wanneke inzwischen kommen sollten, lassen Sie sie so lange warten!“

Dann griff er nach Aktentafel und Hut. „Kommen Sie, Fräulein Hansen! Der Kommissar muß sofort zu Kommisar Eib!“

„Kaffee...?“

„Ja, ja, das verstehen Sie nicht. Kann ich mir denken. Also den Zettel melne ich.“

„Das ist ja recht interessant.“ Kommisar Eib hielt den Kaffee in den Händen und warf unter halbgeschlossenen Lidern einen forschenden Blick auf Ellen, die verschüchtert neben Dr. Poggelsen vor dem Schreibtisch saß. Seine Stimme klang ruhig und ganz freundlich. „Ja — sagen Sie doch mal, Fräulein Hansen: Sie erzählen, daß Sie Herrn Dr. Poggelsen den Brief gezeigt haben, weil — wie sagten Sie doch? — irgend etwas Sie auf einmal innerlich dazu trieb?“

„Ja, eigentlich... eigentlich wollte ich ihn gar nicht zeigen.“

Fortsetzung folgt.

Standstillen BRUGGLER

ROMAN VON ANTON GRAF BOSSI FEDRIGOTTI

Copyright „Zeitgedichte“ Verlag, Berlin.

12. Fortsetzung

„Und die Unrigen von Galizien, kommen denn die nicht nach Tirol, die Jager und die Schützen!“

„Sobald sie so ob'n nimmer brauch'n.“

„Und wenn's dann zu spät wär!“

„Loni“, der Leutnant schaut mir da plötzlich ganz ernst in die Augen. „Was i dir jigt lagen tua, merk dir's: es wird dir als Studenten noch oft in Oesterreich begegnen. Vielleicht denkst du dann, was dir dein alter Schullehrer, der immer Großdeutscher war, heute gesagt hat.“

Die Deutschen in Oesterreich hat man immer erst geholt, wenn es beinahe zu spät war.“

Hochdeutsch hatte er zuletzt gesprochen, der Lehrer und Standstillenleutnant Bauer.

Er war einer der schlechtesten Oesterreicher nicht gewesen. Das wußte jeder im Dorfe! — Die Nacht drauf fand der Anderl, der Pächler und ich auf Posten.

Der Pächler ist erst fünfzehn Jahre, aber ein ausgezeichneter Schütz. Sonst hat er als Kutscher beim Beretti, dem italienischen Baumeister gearbeitet und war oft mit seinen Pferden drüben im Comelico. Er kann gut Italienisch und ist überhaupt ein Wildbold.

Die ganze Nacht hat er uns den Schlaf mit seine erzählten Wägen vertrieben, so daß ich mir schon Vorwürfe gemacht habe, nicht genug aufzupassen.

Gegen Morgen ist der Pächler still geworden und der Rebel klickt.

Drüben am Schärtl erkennt man seit geraumer Zeit unseren Posten nicht mehr wegen des Nebels.

Wir liegen im neuen Graben, der doch jetzt an verschiedenen Stellen einen ganzen Mann decken kann, und lauschen.

„Sie mauern!“ sagt der Pächler.

„Hörst du, wie sie die Steine abklopfen und mit dem Mörtel scharren“, bestätigt der Anderl. Alle drei lauschen.

Deutlich hört man ein Klopfen und Scharren, das sich tatsächlich anhört, als wenn Bauarbeiter eine Mauer auführen.

„Werd net lang dauern, daß so Stellungen bauen, daß so Raß insach'n kann“, fährt der Pächler fort.

„Wieso.“

„Bui“, sagt er zu mir, „Bui, hast du oan Bau, a Straß'n, a Bahn schon g'log'n, den net wallische Arbeiter gebaut hätten. Wa i drin in Comelico mit do Raß g'fahr'n bin, han i über Santo Stefano an der Festung gebaut, aber soll jag i dir, loan Stein verbricht do non do Wand weg, wo do die Kanonen drin had'n.“

„Ja, und im vorigen Jahre bei der Mobilisierung hab'n die Unrigen wallische Arbeiter do Grab'n auswerfen lassen, drin im Russobdo“, sagt der Anderl.

„Das, das waren aber Welfschitroler aus Trient“, erwidere ich.

Da lachen beide halblaut auf.

„Bui“, sagt der Pächler wieder, „Bui, taßt du gegen die Welfischen Schützengraben auswerfen, wenn man di dazu zwingt, und nachher net überlauf'n zu deine Seite und die Stellung verrot'n, die man dich hat bauen mach'n!“

Ich mag darauf nicht antworten. Ich weiß, daß er auf die Welfschitroler anspielt, und doch hat er unrecht, denn wie viele Welfschitroler Kameraden hatte ich auf der Schule gehabt, die kaum ordentlich deutsch sprechen konnten und doch gute österreichische Patrioten waren. Und von den Bauern aus dem Trentino wußte ich das selbe.

„Deitsch g'hört zu deitsch, wallisch zu wallisch!“ sagt der Pächler körrisch und ahnt doch nicht, daß er mit diesen Worten eigentlich Hochverrat am österreichischen Staate begeht.

Wenn bei uns alle so dächten!

Und was aus Bauers Rede gestern herausklang, was mir das Herz so froh machte, als ich die Nachricht vom Eintreffen deutscher Truppen hörte, was es etwas anderes als geistiger Hochverrat?

Glauben wir denn nicht an unseren Staat, glauben wir nur mehr an unser Volkstum?

Dann freilich müssen wir Tiroler hier bis zum letzten kämpfen, denn wir achten dann nicht mehr für den Erhalt der Monarchie, sondern für die deutsche Scholle des Südens.

Ich glaube, das spüren die anderen Schützen hier intuitiv. Ich bin doch nicht mehr so ihresgleichen, wie ich es mir einbilde. Ich bin ihnen durch das Studium bereits ein wenig entrückt und wursle nicht mehr in den Ideen, die in der Verteidigung der Dörfer, des Tales und Tirols eine überlebende Selbstverständlichkeit sehen, weil mit dem Nachgeben der Verteidigung der Verlust unserer Höfe, unserer Felder und Ämten, kurz unseres Erbgutes unausbleiblich wäre. Die Standstillen fühlen sich in erster

Linie eben dazu berufen. Darum misstrauen sie eben auch jedem anderen Volksschlag, der hier militärisch eingesetzt wird.

Kein Wunder. Wie kann ein Tscheche, ein Ungar hier mit dem Boden verwachsen sein, für den er fallen soll.

Da tritt die Staatsidee auf, die Idee, der wir Studierende schon nähergebracht sind.

Und doch, wuß man nicht in die ersten, primitiven Gedankengänge unserer Schützen zurückkehren, um dieses Bergland hier so wirklich mit Hingabe verteidigen zu können?

Was bin ich denn in erster, allererster Linie? Ein deutscher Tiroler Bauernsohn!

„Hast nig g'heart?“ reißt mich der Pächler plötzlich aus meinen Träumen.

Schritte — Laufen im Rebel ist mit einem Male nor uns.

„Herrgott, Wallische!“ schreit da der Pächler laut auf und schießt.

„Klaarm“, brülle ich und halte beide Hände vor den Mund, daß es überall in den Wänden widerhallt.

„A—am—gr—iff! Aaaanriff!“

„Ta—pum —“

„Ta—pum —“ hämmern die Schüsse jetzt schon auch drüben am Schärtl.

Ein Schuß zerreißt mir fast das Trommelfell.

Der Anderl hat knapp hinter mir abgedrückt. So ist die höchste Zeit.

Wir sind plötzlich von herankommenden Gestalten umringt, die wie Geister aus dem Nebel auf uns anspringen.

Arriisch — tut das Band an meiner ersten Handgranate, die ich einem Kerl dicht vor uns hinschmeiße.

Tschüngbum — bum — bum.

Zwei Italiener fallen hin, die andern werfen sich auf uns.

Wie war das eigentlich?

Fortsetzung folgt

+

Reichsbahnoberrat Carl Dreßler
Stellv. Leiter der Obersten Bauleitung Dresden der Reichsautobahn
* 1. 10. 1882 † 3. 11. 1936

In tiefer Trauer
Margarethe Dreßler geb. Olafsen
Erika Göddan geb. Dreßler
Paula verw. Dreßler
Hans Göddan, Pfarrer

Dresden, Wapurgisstraße 9

Die Beerdigung findet am Sonnabend, 7. Nov. 1936, nachm. ¼ 2 Uhr, von der Halle des Johannisfriedhofes Tolkewitz aus statt, wozu auch freundlichst zugedachte Blumen-spenden erbeten werden.

Zurückgeführt vom Grabe meines unvergeßlichen, guten Mannes, unseres heiligsten Vaters, Schwiegervaters, Bruders und Onkels, des Eisenbahn-Inpektors i. V. Herrn

Carl Specht

lagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten für die uns in so reichem Maße bezeugte Anteilnahme und das letzte Geleit zur Ruhestätte unseres herzlichsten Dank.

In tiefstem Schmerz
Emma Specht geb. Dittmar
Emmy Specht
Joel Jahn geb. Specht
Arthur Jahn
zugleich im Namen aller Hinterbliebenen

Dresden-N. 1, Jitzenborfstr. 28, II.,
und Lößau,
4. November 1936

Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Statt Reden

Derzlichen D mit loaz ich oß'n, die beim Beizung-en iner lob-n Frau

Fanny Müller

mit mir Mählen

Dresden-Centrum, im Nov 1936

Hugo Müller
Familie Strehler
Familie Müller

Nach schwerem Leiden verschied am 4. November 1936 meine innigstgeliebte Frau, unsere herzensgute Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Elli Voigtländer
geb. Heinrich

Dresden-N. 16, In tiefstem Schmerz
Hölbeinstr. 46,
4. November 1936 im Namen aller Hinterbliebenen

Die Einäschung findet am Sonnabend, 7. November, nachm. ¼ 3 Uhr, im Krematorium Dresden-Tolkewitz statt.

Für die überaus große, liebevolle Anteilnahme durch Wort, Schrift, herrliche Blumen Spenden und das ehrenvolle Geleit beim Heimzuge unseres lieben, unvergeßlichen Entschlafenen, Herrn

Oscar Herrnsdorf

sprechen wir allen unseren aufrichtigsten und herzlichsten Dank aus.

Dresden, im November 1936, In tiefer Trauer
Weinbergstraße 94. **Alma Herrnsdorf u. Kinder**

Freitages Familiennachrichten

geboren: Konstantin Erich Heinrich Gustav Reumann, eine Tochter. — Hilfspastor Helmut Willy Stephan, eine Tochter. — Lehrer, Regimentsarzt Paul Ulrich Müller, ein Sohn. — Fabrikarbeiter August Paul Ortle, eine Tochter. — Restaurateur Emil Bruno Thome, eine Tochter. — Hausmann Karl Heinrich Zell, eine Tochter. — Tischlermeister Herbert Hubt Lueker, eine Tochter.

Wulgebore: Eisenarbeiter Helmut Herbert Hauptmann, Dresden, mit Frau Martha Marie Lindemann. — Lederarbeiter Karl Herbert Hauptmann mit 4 Kindern: Ella Schuster, — Hanspeter, 2 1/2, Hans Peter, 1 1/2, mit Gerda Maria Hauptmann.

Verstorben: Herrmann Inge Heuber — Architekt G. Alb. Heinz, Pögg. — Frau Marie Jul. geb. Brand. — Kriegswundarzt Max Otto Steinmann. — Auguste Emma Gertrud geb. Goze.

Herbert Richter
Herta Richter geb. Zimmermann
vermählte

Dresden-N. 5 Dresden-N. 5. November 1936 Dresden-N. 5

Auch Ihre Familienanzeige gehört in den Freiheitskampf!

Sauberen unbedingt!

das sagt wohl jeder. Ja, aber der Preis? Bitte vergleichen Sie nur Preis u. Qualität. Die Seifix-Dose bietet Ihnen jede Gewähr für Güte und Preiswürdigkeit.

ca. ¼ kg Dose RM 0.40
" " " " " 0.75
" " " " " 1.40

Seifix
bohnerf wunderbar, mühelos, spiegelklar!

Skiläufer
kauft beim Skiläufer

Skier, Ecks, 200 cm Aufschraubbindung 12.95
Skis, ebel, Leuzkutter 18.75, 1.75, 24.—
KdF-Skier, Bindg, Stöcke, Schuhe, etc. 25.—
Kinder- k er, vgrsteh Biedg. 13.00 u. 11.—
Gebrauchte Skier, Skiverleih, Karten-Montage

Metzlers Sporthaus Schandauer Str. 15
Fernruf 39364

Wertpeize und doch äußerst billig
— Reparatur nach neuestem Stil —
Reparaturen billig

Rich. Bulge vorm Paul Kohler
6 Landhausstraße 6

Große Auswahl!

Möbel
ALLER ART

in bekannter Güte und Preiswürdigkeit bei:

Ronneberger
Gepp 1872 Scheffelstr. 6 Ruf. 20704
602 Gaslehnenscheine

Bei **LOTTERIE-HERZOG** gegenüber Webergasse Wallstrasse 8

Große Auswahl
Niedrige Preise

Läufers'offe Teppiche | noleum

Gebrüder Lingke An der Kreuzkirche 1b

Offen
Zeitung
einmal
Mann!

Couch
Divan

große Auswahl
blauer Preise

DRESDENIA
Neustädter Markt
Waisenhausstr. 27.

KAMMER-LICHTSPIELE

Das beliebteste Tonfilm-Theater am Postplatz

Ab heute Donnerstag!

Viktoria

DIE GESCHICHTE EINER LIEBE

nach dem weltberühmten Roman von Knut Hamsun
mit **Lulise Ullrich · Mathias Wieman**
Alfred Abel · Theodor Loos
Erna Morena u. a.

Jugendliche über 14 Jahre halbe Preise

Werktag: 4, 5, 7, 9 Uhr · Sonntag: 5, 7, 9 Uhr

Kultur Film

Matinée

Wir zeigen:

Sonntag, 8. Nov.
vormittags 11 Uhr

in einer einmal. Sonder-
vorführung das in Com-
von der Intern. Juni als
bester Expeditionsfilm
preisgekrönte Werk v.
deutschen Heldenkampf
um den Himalaja 1934!

Heute 20 Uhr liest

In der Kreuzschule, Georgplatz

Euringer

NS-Kulturgemeinde, Ortsverband Dresden

Unter dem 1. Nov. haben wir in **Radeberg** das

Gasthaus „Reichstrone“

zur Bewirtung übernommen

- Küche und Keller bieten das Beste
- Um gütige Unterstützung bitten, zeichnen mit
- Hell Hitler! **Max Grodman und Frau**

Mit uns in den Winter!

Sonnabend, 7. Nov., 18.30 Uhr, große Eröffnungsfest
der R.V.G. Winterveranstaltungen als letzte

Fahrt ins Schwarze!

Preis einakt. Abendessen, Unterhaltung u. Tanz 3 RM.

In die Werkstatt des Weihnachtsmannes

kleinen und überaus
am Sonntag, 8. November, 8.30 Uhr
Preis einakt. Mitteilungen und Fügung 6.50 RM.

Fahrten ins Blaue

Preis einakt. Abendessen u. Unterhaltung 4 RM.
nach erlebten Bienen. Preis einakt. Vorkonzert u. Unterhaltung 4 RM.
Angehörungen im Konzerthaus: R.V.G. - Worte
Dresden-D. 1. Winter-Weg 1. Ruf 24 281

Neu-Eröffnung

Gaststätte zur Jägerklause

Galeriestr. 15 2 Minuten vom Altmarkt
Ruf 19073

Donnerstag, 5. November 1936

Zu guten Speisen und Getränken laden höflichst ein
Julius und Elise Weltzdörfer

NANGA

PARBAT

Neu blieben am Berg!

Die Teilnehmer:

**Willy Merkt, Willi Weizen-
bacht, Uli Wieland, Alfred
Drexel, F. Bechthold, Erwin
Schneider, Peter Aschen-
brenner** u. a.

Dieses grandiose Filmwerk

berichtet vom tragischen Ge-
schick der Kämpfer, von un-
beugsamem, stählerne Willen,
von Kameradschaft und
Treue bis in den Tod

Preise **0.90 - 2.50**. Kinder
halbe Preise. Erwerbs-
lose **0.60**. — Kartenvor-
kauf Reisebüro Altmarkt, Ge-
schäftsstelle „Freiheitskampf“,
Ringstraße u. a. d. Tageskasse

UNIVERSUM

Berufskleidung

jeder Art für Herren und Damen,
**beste Ausführung,
solide Preise,**
seit über 30 Jahren nur von

A. Altus

Große Brüdergasse 43, II.
Achtelstapel-Spezialgeschäft
der Branche am Platz mit
eigener Anfertigung
Gegründet 1876 Ferrol 10 664
5% Kassen-Rabatt

Brennmark-Käse

verschied. Sorten. Mild u. wohl-
schmeckend
überall erhältlich

Frohe Stunden . . .

werden unerschöpflich, wenn Sie mit einem

Glas Gett

Guter Schaumwein schon von **0.95** an!

Hier die Auswahl:

Gett-Probefastchen:

Gastler Pappo	0.95
Gastler Gernig	1.00
Gastler Witzke	1.00
Kapferberg Jortz	1.00
Mathes Müller Witzke	1.00
Schäferberger Cabinet Berg	1.00
Schäferberg, 2 Glas Gett, rot oder weiß	1.00

Gett in 1/2 Flaschen (Hausmarken):

Gastler Silber	2.25
Gastler Gold	2.75
Gastler Rubin, roter Gett	2.75
Gastler König	3.00
Wapfel gold	3.00
Deuy und Geldermann Certe rot	3.00
Gastler roter Kuppertsberger	3.00
Gastler Silbertrief	3.00
Kapferberg Kupfer	3.00
Mathes Müller Witzke	3.00
Schäferberg Cederwäde	3.00

Alle anderen großen Marken-Gett wie:
Burgell Grün / Gastler-Traden / Kapferberg
Gold / Mathes Müller „Extra Rostrot“ /
Schäferberg Riesling zu Original-Preisen
von **RM. 4.50** an Lager!

Diese reiche Auswahl bringt Ihnen das Beste!

C. Spielhagen, Dresden
Hauptgeschäft: Annenstr. 9, Ruf 18336
Zweiggeschäft:
Bauerstr. 9, Ruf 6124, Galeriestr. 8
Weberstr. 23, Reibitzstr. 42, Ring, Strief, etc.

Dampfschiff-Hotel

Blasewitz

Heute **Donnerstag**
4 Uhr: Tanz-Tee
8 Uhr: Gesellschaften
Elektrik und Tanz frei!

Belvedere

Das ideale Gefe für
**Bereinsfestlichkeiten, Sitzungen,
Hochzeiten** usw.
Belagerte Preise. Ruf 18742-15787

Prießnitzbad

an Alaunplatz. Eing. z. Prießnitzgrund
Donnerstag, 8 Uhr: Die schnellste
Freitag, 8 Uhr: Die schnellste
Sonntag, 6 Uhr: Die schnellste
Sonnabend für Vereins- und Betriebs-
feste frei!

Leihhaus

Karl Wacht

— beliebt auch Pfandkassen —
Amalienstraße 22, I.

Ein Beweis Deiner Opferfreude:

Die Türplakette des W.H.M.

Lange Nacht

Regina

Heute **Polizei**stunde
3 Uhr

Esplanade

Tanz-Kabarett
Heute bis **3 Uhr**

Fordern Sie

Schünke

deutscher
Wermutwein

Zu haben in Apotheken, Drogen-
feinkost- und Weinhandlungen
— Hersteller: Schinkes Wermut-
weinkellerei Karl Best, Dresden-N

Die Filmtheater bringen . . .

Prinzen: Der Kriminalfilm Kabine B 50 Wo. 4, 6.15, 8.30	Kosmos Alaunstr.: Wo. 6.15, 8.30. Mädchenpen- sionat. (Salkow, 10-biger)
Universum: Das Mädchen Irene. Ufa-Großfilm von R. Schünzel Wo. 4, 6.30, 8.45 Sonntag, vorm. 11 Uhr, Kultur- film Nanga Parbat. Kartenvorverkauf	Li.-Mu.: Wo. 5, 7, 9. Schlußakkord mit Lil Dagover, Willy Birgel, Theodor Loos
Capitol: Gustav Fröhlich, Brigitte Horsey in dem Sensations- Urauff. Stadt Anatol. Wo. 4, 6.15 und 8.30	M.S.-Lichtspiele: Wo. 4, 5, 7, 9. Broadway Me- dieses Jahres. Ein Wirbel von Rhythmus, Humor und Übermut
Ufa Palast: Fritz Kortner Onkel Bräsig Für Jugendliche erlaubt Wo. 4, 6.15, 8.30	National: 4, 7, 9. Ufa-Großfilm Schlußakkord. Lil Dagover, Willy Birgel und der kleine Peter Bosse
U.T.: Wo. 4, 6.15, 8.30. Pola Negri in Moskau-Schump- hal. 3 Woche verlängert. Donnerstag zum letzten Male! Sonnabend, 18.45 Uhr, Nachtvorstellung: Mutterschaft	Ost-Lichtsp. Wo. 5, 7, 9. Der Dschungel ruft
Zentrum: Heinz Rühmann in Wenn wir alle Engel wären Anfangszeit 11 u. d. Progr. 12.30, 4.45, 6.50, 9 Uhr	Radeburg-Lichtspiele. Viktor und Viktoria (Wohlbrück)
Astoria (Tel. 98993): David Copperfield	Rath.-Lichtsp. Cotta: MORAL , der große Heiterkeitsfilm
DKN.-Lichtspiele: Schwarze Augen mit Harry Baer, Simone Simon. Wo. 4, 6.15, 8.30	Regina-L. Sept. Nr. 12: 6.10, 8.10: Eine unmögliche Frau
Faun-Palast Leipziger Straße 76. Wo. 5, 7, 9. stär- ker als Paragraphen	Schauburg: Schlußakkord mit Willy Birgel
Film-Eck Briesnitz: Waldwinter mit Hansi Knoke, Viktor Staal	Schillerparken. Wo. 5, 7, 9 Uhr: Der Himmel auf Erden
Freiberger Platz: 4, 7, 9. Beniamino Gigli in Ave Maria Heute letzter Tag	Stephenson-L.: 5, 7, 9. Letzt. Tag! Drei Müdler um Schubert. Für Jugendliche erlaubt!
Fü.-Li.: Theater am Fürstenplatz: 6, 7, 9. Letzt. Tag! Fitter- wochen. Eine recht heilige Angelegenheit mit Anny Ondra, Hans Söhnker, Carola Lück	T.B. (Theater am Bischhofplatz): Mädchenpensionat
Gloria-Palast: 6, 7, 9. Letzt. Tag! Schlußakkord mit Willy Birgel, Lil Dagover	Klotzsche
Goldenes Lamm: Ave Maria (Gigli)	Lichtspiele: Inkognito
Kammer-Lichtsp.: Viktoria (Lulise Ullrich, Wieman u. L.)	Radebeul
	Palast-Theater: Inkognito mit Gustav Fröhlich Kötzschenbroda

Stellenangebote

Sich. Buchhalter

von größ. Dresdener Unternehmen
für Revisionsabteilung gesucht.
Bewerbungen mit Lichtbild und
Gehaltsansprüchen unter W. 454 an
den Freiheitskampf.

Erfahr. Hausangestellte

oder Taschenbinder zu sofort gesucht.
Bauerstr. 119 Gehg.

Unterricht	Handwerker- arbeiten
119 Schreib- masch. Regina 10/11. Radows Handelschule, Sili- marstr. 18. Tel. 2101 frei. Telefon 17137 R.u. Dr. Fr. Radow	Rundfunk- Reparaturen preisw. u. zuverlässig Görlitzstr. 2a Tel. 20323 b. 9 - 17 Uhr

Mietangebote

Wohnungen

in der Stadt und in Vororten, in
allen Größen und Verhältnissen,
finden Sie schnell und sicher und viel-
fach auskömmlich durch meinen
langbewährten Wohnungsmakler
gegen Anmahnung zum allge-
mein gültigen Tarifab-
schluß.

Heinrich Heide
Dückerstraße 44 - 50 etc. Brühl-
wagen. — Ruf: 60 100 und 60 200.

Bautzner Str. 112

Schöne, sonnige Wohnung mit prächtiger
Küche auf Sicht und alle 16 Zimmer,
Bad, Keller, Heizung, Zentralheizung, hier
loft oder Winter zu vermieten. Wohnst:
Gartenhaus, Hofbau, Dresden,
1. Oberdorf, Zimmer 128.

Kaufangebote

**Wer
Knorr-
Pelze**
trägt — trägt
Qualität

Reichsstr. 24

Echt Skunks
4 Helle, seltene Felle,
6 RM. Kürschner,
Eckelstr. 24.

**Wint-
mäntel**
von 20.- 90.- an
Wirth, Oranien-
str. 10, 12.11.

Möbel

Ritter-Louise
Eine
modern, bewusste
Einrichtung auch
als Schlafsalon
verwendbar
85 x 195, mit
gut. Möbelbezug
solide
Verarbeitung
RM 65.-

Fahrräder

Schröder
ca. 50 gebr.
nachgeschonene
Fahrräder
von RM. 5.- an
Gewissenhafte, fach-
kundige Bedienung!
Fahrradhaus
Görlitzstr. 12

Fahrräder!
neu 35, 38, 45, 50,
55, 60 RM. Zeitlich
gekauft, gute, Silber
15, 20, 25, 30 RM.
Angebot u. Witzke, 31,
bill. 2. bef. im (Jahrb.)
Witzke
Oppellstr. 19, J.

BRIEFMARKEN

100 versch. Länder 1.15
100 versch. Länder 1.35
100 versch. Länder 1.75
100 versch. Länder 2.15
Preis, gratis, Lampel
Prager Str. 10, I.

**Werbt
neue Leser!**

Verschiedenes

Büstenhalter

Wer leidet die Unfertigkeit derselben gegen
gute Vergütung? Angeb. u. 25 158 210
an Freiheitskampf, Dresden.

Wolfram m
Ringsir. 18
Ecke
Seestr.

**Gebräuchtes
Klavier**
zu verk. 250 RM.
Rurfürstent. 18, I,
Heidemann

**Bettfedern
Federbetten**
Amalienstr. 12, Hof

Kohlenmantel
braun, sehr, preis-
wert, rechteck. Ge-
bet, Oranien-
str. 20, Hofgebäude.

Fahrräder

Schröder
ca. 50 gebr.
nachgeschonene
Fahrräder
von RM. 5.- an
Gewissenhafte, fach-
kundige Bedienung!
Fahrradhaus
Görlitzstr. 12

Fahrräder!
neu 35, 38, 45, 50,
55, 60 RM. Zeitlich
gekauft, gute, Silber
15, 20, 25, 30 RM.
Angebot u. Witzke, 31,
bill. 2. bef. im (Jahrb.)
Witzke
Oppellstr. 19, J.

Radio Musik- Instrumente

Wenig gespielte
Pianos
schwarz, Nußbaum,
Eiche, sehr billig.
Teilszahlung

Wolfram m
Ringsir. 18
Ecke
Seestr.

Anzeigentexte

sind gesondert beigelegt!
Nicht im Brief mit anführen!
Nur deutliche Schrift
verbürgt fehlerfreie Wieder-
gabe!

Brennmaterialien:

Salon-, Sessel-, Nußbriketts, Holz,
Zechenkoks Stein- u. Schmiedekohlen

Waggonweise

liefern ich an Industrie-Großver-
braucher und an Kohlenplatzhändler
zum Original-Syndikatspreis

Hausbrandlieferungen

erfolgen in halben und ganzen 1/2 Kubik,
in Säcken, auf Wunsch frei Keller

Einzelverkauf

täglich von 7 bis 12 Uhr, 1/2 bis 5 Uhr
ab meinem Lager Weststraße

Albert Paatz

Kamenz Sa., Weststr. 20
Fernsprecher 724

Schwieriges Gelände

bezwangt man im Pflanzfeld mit den großen Hilfskräften
moderner Technik — wo gestern noch Odland war,
wagt morgen der Traktor die Schollen zu denn
hinter ihm steht die Siegesmaschine, unbeug-
samer Wille.

Wie oft sprechen Knolleute von „sich anders schwin-
nen Fundamente“, wie oft heißt es: „Hier sind
alle Anstrengungen vergeblich!“
Wo viele dieser Besagten sind durch die Macht
gedrückt im Wartebekleid worden, haben durch
Zielbewußt ansetzen schließlich doch die
Schwierige —

Es unterbreitet Ihnen gern interessante
Vorschläge über wirtschaftliche Anzeigenwerbung

Der Freiheitskampf

Anzeigen-Werbeabteilung

Dresden, Wettinerplatz 10, Ruf 25801

Die elf Mann, die Deutschland vertreten:

Deutschlands Fußballstaff gegen Italien für das am 15. November im Berliner Olympiastadion vorgegebene Länderspiel steht folgendermaßen:

- Jacob Müllenberg Munkert
Janes Goldbrunner Kitzinger
Eibern Gellisch Siffing Szejan Urban
Ersatzspieler ist Buchloh.

Schaffe 04 in Chemnitz. Der Polizeisportverein Chemnitz hat die Meisterschaft von Schaffe 04 zu einem Fußball-Freundschaftsspiel nach Chemnitz verpflichtet...

Sachsenmeisterschaften der Fechter

Nähezu 100 Meldungen sind zu den Sachsenmeisterschaften der Fechter und Fechterinnen in Chemnitz abgegeben worden...

Heuser besiegte Frank Hough n. T.

Nur 8000 in der Deutschlandhalle - Auch Meister Köhlin Punktsieger

Der zweite Boxkampfabend in der Deutschlandhalle am Mittwoch hatte nicht den großen Publikumsaufschlag wie der Eröffnungstag...

Die Florettkämpfe der Männer beginnen am Sonntag, 15. Uhr. Die Säbelfämpfe am Sonntag, 11. Uhr. Die Fechterinnen haben sich am Sonntag, 8. Uhr, zu stellen...

Fachamtsleiter Franz Eggert

Der verdienstvolle Förderer des deutschen Kadisports, Fachamtsleiter Franz Eggert, ist in der Nacht zum Mittwoch seinem schweren Leiden erlegen...

Auch die Heeres-Skimeisterschaften in Altenberg

Das Presseamt der Deutschen Skimeisterschaften teilt mit: Die Deutschen Heeres-Skimeisterschaften 1936/37 werden im Bezirk IV gemeinsam mit den Deutschen Skimeisterschaften in Altenberg im Ostergebirge durchgeführt...

Was sonst noch interessiert

Die Schwimmer gegen Frankreich und Ungarn. Die traditionellen Schwimm-Länderspiele gegen Frankreich und Ungarn werden auch im Jahre 1937 bestritten werden...

Belgische Amateurbogner verloren in Wülheim

Der zweite Freundschaftskampf der Rhein-Rhein-Boxkämpfer gegen eine belgische Auswahl in Wülheim a. d. Ruhr endete mit dem glatten Siege der Rheinländer mit 11:5 Punkten.

Der Reichsbund vor großen Aufgaben

Nach der „nacholympischen“ Ruhepause beginnt der Kampf aufs neue

Die besten Soldaten können nicht Tag für Tag dauernd und gleichmäßig 50 Kilometer marschieren. Es ist schon eine sehr weise Einrichtung der Natur, daß sie zu Ruhepausen zwingt...

Schon in den ersten Tagen dieses Monats werden im ganzen Reich Abendveranstaltungen des DRK und der Deutschen Sporthilfe durchgeführt...

Heuser besiegte Frank Hough n. T.

Nur 8000 in der Deutschlandhalle - Auch Meister Köhlin Punktsieger

Als junger, talentierter Boxer stellte sich der Engländer Alf Robinson vor, der gegen Ermeister Hower zudem im Gewicht denachteiligt, nur knapp nach Punkten unterlag.

Skizunft Dresden bestraft

Das Kreisfachamt Leichtathletik teilt folgendes mit: 1. Verein Skizunft Dresden wird mit sofortiger Wirkung bis 31. Dezember 1936 für alle leichtathletischen Veranstaltungen und Bewerbe gesperrt...

Handballturnier bei der Post

Die Handballabteilung des Postpatroner eins Dresden bezieht am 8. November 1936 ihre zehnte Gründungsfest. An diesem Tage wird sie im Rahmen des Winterfests ein Handballturnier durchführen...

Handballturnier vom Sonntag

Handballturnier vom Sonntag. Sieger: 1. VfL Eintracht 1906, 2. VfL Eintracht 1906, 3. VfL Eintracht 1906...

Beibehaltung der Polizeikraftsbedienste 1936

Wir berichten lehrerlich ausführlich über den Beibehaltung der Polizeikraftsbedienste. An nachfolgenden die gesamte Besetzung: 1. Kolonne 1...

Wer wird wohl aufsteigen?

Ueber den Stand der Dinge in der Gauliga, in der Dresden-Gaugener Bezirksklasse und der Dresdner Kreisliga sind wohl die meisten Fußballanhänger ganz gut unterrichtet. Der 2. Kreisliga aber, die im Schatten der „Großen“ steht, wenden im allgemeinen nur wenige...

1. Abteilung (Erzgebirge), Gruppe 1

Table with columns: Vereine, Sp., S., N., V., Tore, Pkte. Lists clubs like VfL Ron, VfL Altenberg, VfL Jona, etc.

1. Abteilung (Erzgebirge), Gruppe 2

Table with columns: Vereine, Sp., S., N., V., Tore, Pkte. Lists clubs like VfL Brand-Erbisdorf, VfL Gelnau, etc.

2. Abteilung (Freital), Gruppe 1

Table with columns: Vereine, Sp., S., N., V., Tore, Pkte. Lists clubs like VfL Gelnau, VfL Habau, etc.

2. Abteilung (Freital), Gruppe 2

Table with columns: Vereine, Sp., S., N., V., Tore, Pkte. Lists clubs like VfL Nordweitz, VfL Wilsdorf, etc.

3. Abteilung (Meißen), Gruppe 1

Table with columns: Vereine, Sp., S., N., V., Tore, Pkte. Lists clubs like VfL Meißner, VfL Groitzsch, etc.

3. Abteilung (Meißen), Gruppe 2

Table with columns: Vereine, Sp., S., N., V., Tore, Pkte. Lists clubs like VfL Zornbrüder 08, VfL Meißner, etc.

4. Abteilung (Dresden-Land), Gruppe 1

Table with columns: Vereine, Sp., S., N., V., Tore, Pkte. Lists clubs like VfL Lüttenberg, VfL Meißner, etc.

4. Abteilung (Dresden-Land), Gruppe 2

Table with columns: Vereine, Sp., S., N., V., Tore, Pkte. Lists clubs like VfL Meißner, VfL Meißner, etc.

5. Abteilung (Kieja), Gruppe 1

Table with columns: Vereine, Sp., S., N., V., Tore, Pkte. Lists clubs like VfL Braunsbach, VfL Kieja, etc.

5. Abteilung (Kieja), Gruppe 2

Table with columns: Vereine, Sp., S., N., V., Tore, Pkte. Lists clubs like VfL Kieja, VfL Kieja, etc.

6. Abteilung (Ramenj-Sebnitz), Gruppe 1

Table with columns: Vereine, Sp., S., N., V., Tore, Pkte. Lists clubs like VfL Ramen, VfL Sebnitz, etc.

6. Abteilung (Ramenj-Sebnitz), Gruppe 2

Table with columns: Vereine, Sp., S., N., V., Tore, Pkte. Lists clubs like VfL Sebnitz, VfL Sebnitz, etc.

Vereinsmitteilungen

Kirchweihfest in Angelbad... 6. November, 10 Uhr...

Freuden-Fest... 7. November, 19.30 Uhr...

Freiabend 1936... 20. November, 20.15 Uhr...

Spielbörse

Sporthaus 01. Handballabteilung... 20.11.36...

Freiabend 1936... 20. November, 20.15 Uhr...

Ämterliche Bekanntmachungen

Dresden

In das Handelsregister ist heute eingetragen worden:

1. auf Blatt 17 578, betr. die Firma Handelsgesellschaft mit beschränkter Haftung in Dresden...

2. auf Blatt 17 574, betr. die Erbschaftsbescheinigung für die deutsche Bauernvereinsgenossenschaft...

3. auf Blatt 17 572, betr. die offene Handelsgesellschaft Richard Vinke in Dresden...

4. auf Blatt 17 571, betr. die Firma Yudin & Co. in Dresden...

5. auf Blatt 17 570, betr. die Firma Technische Industrielle-Genossenschaft...

6. auf Blatt 17 569, betr. die Firma Richard Becker in Dresden...

7. auf Blatt 17 568, betr. die Firma Richard Becker in Dresden...

8. auf Blatt 17 567, betr. die Firma Richard Becker in Dresden...

9. auf Blatt 17 566, betr. die Firma Richard Becker in Dresden...

10. Eintrag vom 17. Oktober 1936, betr. Blatt 17 565...

11. auf Blatt 17 564, betr. die Firma Richard Becker in Dresden...

12. auf Blatt 17 563, betr. die Firma Richard Becker in Dresden...

13. auf Blatt 17 562, betr. die Firma Richard Becker in Dresden...

14. auf Blatt 17 561, betr. die Firma Richard Becker in Dresden...

15. auf Blatt 17 560, betr. die Firma Richard Becker in Dresden...

16. auf Blatt 17 559, betr. die Firma Richard Becker in Dresden...

17. auf Blatt 17 558, betr. die Firma Richard Becker in Dresden...

18. auf Blatt 17 557, betr. die Firma Richard Becker in Dresden...

19. auf Blatt 17 556, betr. die Firma Richard Becker in Dresden...

20. auf Blatt 17 555, betr. die Firma Richard Becker in Dresden...

21. auf Blatt 17 554, betr. die Firma Richard Becker in Dresden...

22. auf Blatt 17 553, betr. die Firma Richard Becker in Dresden...

23. auf Blatt 17 552, betr. die Firma Richard Becker in Dresden...

24. auf Blatt 17 551, betr. die Firma Richard Becker in Dresden...

25. auf Blatt 17 550, betr. die Firma Richard Becker in Dresden...

dorf 20. Nr.: 71 070, Donnerstag abend ab 20.30 Uhr 71 060.

SWF-Kaufversteigerung... 8. November...

Unsere Voraussagen

Donnerstag, 5. November - Epiphonie. Autentik: 1. Nennen: Gerdol - Epiphonie...

Donnerstag, 5. November - Epiphonie. Autentik: 1. Nennen: Gerdol - Epiphonie...

Ämterliche Bekanntmachungen

Kaufversteigerung des Immobilienbesitzes in der Domstraße auf 102 Meter Länge

Bedingungen und Vorzüge im Stadamt für Tiefbau und Betriebe, Rathhaus, Ringstraße 19, 111, Obergeschoss...

Der Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Dresden, Stadtschreiber für Tiefbau und Betriebe.

Neubauangelegenheiten... 2. November 1936.

Der Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Dresden, Stadtschreiber für Tiefbau und Betriebe.

Der Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Dresden, Stadtschreiber für Tiefbau und Betriebe.

Der Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Dresden, Stadtschreiber für Tiefbau und Betriebe.

Der Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Dresden, Stadtschreiber für Tiefbau und Betriebe.

Der Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Dresden, Stadtschreiber für Tiefbau und Betriebe.

Der Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Dresden, Stadtschreiber für Tiefbau und Betriebe.

Der Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Dresden, Stadtschreiber für Tiefbau und Betriebe.

Der Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Dresden, Stadtschreiber für Tiefbau und Betriebe.

Der Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Dresden, Stadtschreiber für Tiefbau und Betriebe.

Der Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Dresden, Stadtschreiber für Tiefbau und Betriebe.

Der Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Dresden, Stadtschreiber für Tiefbau und Betriebe.

Der Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Dresden, Stadtschreiber für Tiefbau und Betriebe.

Der Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Dresden, Stadtschreiber für Tiefbau und Betriebe.

Der Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Dresden, Stadtschreiber für Tiefbau und Betriebe.

Der Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Dresden, Stadtschreiber für Tiefbau und Betriebe.

Der Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Dresden, Stadtschreiber für Tiefbau und Betriebe.

Der Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Dresden, Stadtschreiber für Tiefbau und Betriebe.

Der Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Dresden, Stadtschreiber für Tiefbau und Betriebe.

Der Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Dresden, Stadtschreiber für Tiefbau und Betriebe.

Der Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Dresden, Stadtschreiber für Tiefbau und Betriebe.

Der Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Dresden, Stadtschreiber für Tiefbau und Betriebe.

Der Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Dresden, Stadtschreiber für Tiefbau und Betriebe.

Wittola, Gassenstraße, Ex Abruzzo, 8, 4 Bingen, 10000...

10.10. Berner: Bad Street, Young Brunen, Quelle, Schweiz, Zürich, Brunen, V. Bluff, 10...

Ämterliche Bekanntmachungen

Kaufversteigerung des Immobilienbesitzes in der Domstraße auf 102 Meter Länge

Bedingungen und Vorzüge im Stadamt für Tiefbau und Betriebe, Rathhaus, Ringstraße 19, 111, Obergeschoss...

Der Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Dresden, Stadtschreiber für Tiefbau und Betriebe.

Neubauangelegenheiten... 2. November 1936.

Der Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Dresden, Stadtschreiber für Tiefbau und Betriebe.

Der Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Dresden, Stadtschreiber für Tiefbau und Betriebe.

Der Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Dresden, Stadtschreiber für Tiefbau und Betriebe.

Der Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Dresden, Stadtschreiber für Tiefbau und Betriebe.

Der Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Dresden, Stadtschreiber für Tiefbau und Betriebe.

Der Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Dresden, Stadtschreiber für Tiefbau und Betriebe.

Der Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Dresden, Stadtschreiber für Tiefbau und Betriebe.

Der Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Dresden, Stadtschreiber für Tiefbau und Betriebe.

Der Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Dresden, Stadtschreiber für Tiefbau und Betriebe.

Der Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Dresden, Stadtschreiber für Tiefbau und Betriebe.

Der Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Dresden, Stadtschreiber für Tiefbau und Betriebe.

Der Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Dresden, Stadtschreiber für Tiefbau und Betriebe.

Der Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Dresden, Stadtschreiber für Tiefbau und Betriebe.

Der Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Dresden, Stadtschreiber für Tiefbau und Betriebe.

Der Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Dresden, Stadtschreiber für Tiefbau und Betriebe.

Der Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Dresden, Stadtschreiber für Tiefbau und Betriebe.

Der Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Dresden, Stadtschreiber für Tiefbau und Betriebe.

Der Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Dresden, Stadtschreiber für Tiefbau und Betriebe.

Der Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Dresden, Stadtschreiber für Tiefbau und Betriebe.

Der Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Dresden, Stadtschreiber für Tiefbau und Betriebe.

Der Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Dresden, Stadtschreiber für Tiefbau und Betriebe.

Der Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Dresden, Stadtschreiber für Tiefbau und Betriebe.

Ämterliche Bekanntmachungen

Kaufversteigerung des Immobilienbesitzes in der Domstraße auf 102 Meter Länge

Bedingungen und Vorzüge im Stadamt für Tiefbau und Betriebe, Rathhaus, Ringstraße 19, 111, Obergeschoss...

Der Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Dresden, Stadtschreiber für Tiefbau und Betriebe.

Neubauangelegenheiten... 2. November 1936.

Der Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Dresden, Stadtschreiber für Tiefbau und Betriebe.

Der Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Dresden, Stadtschreiber für Tiefbau und Betriebe.

Der Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Dresden, Stadtschreiber für Tiefbau und Betriebe.

Der Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Dresden, Stadtschreiber für Tiefbau und Betriebe.

Der Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Dresden, Stadtschreiber für Tiefbau und Betriebe.

Der Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Dresden, Stadtschreiber für Tiefbau und Betriebe.

Der Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Dresden, Stadtschreiber für Tiefbau und Betriebe.

Der Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Dresden, Stadtschreiber für Tiefbau und Betriebe.

Der Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Dresden, Stadtschreiber für Tiefbau und Betriebe.

Der Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Dresden, Stadtschreiber für Tiefbau und Betriebe.

Der Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Dresden, Stadtschreiber für Tiefbau und Betriebe.

Der Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Dresden, Stadtschreiber für Tiefbau und Betriebe.

Der Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Dresden, Stadtschreiber für Tiefbau und Betriebe.

Der Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Dresden, Stadtschreiber für Tiefbau und Betriebe.

Der Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Dresden, Stadtschreiber für Tiefbau und Betriebe.

Der Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Dresden, Stadtschreiber für Tiefbau und Betriebe.

Der Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Dresden, Stadtschreiber für Tiefbau und Betriebe.

Der Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Dresden, Stadtschreiber für Tiefbau und Betriebe.

Der Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Dresden, Stadtschreiber für Tiefbau und Betriebe.

Der Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Dresden, Stadtschreiber für Tiefbau und Betriebe.

Der Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Dresden, Stadtschreiber für Tiefbau und Betriebe.

Der Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Dresden, Stadtschreiber für Tiefbau und Betriebe.